1

Appian's von Alexandrien

Römische Geschichten,

übersetzt

von

Ferdinand L. J. Dillenius,
Dr. der Philosophie, evangelischem Pfarrer zu Steinenberg
bei Schorndorf im Königreich Württemberg.

Zweites Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1829.

Appian's Römisch-spanische Geschichte.

Inhalt des sechsten Buchs.

(Beschluß.)

Cap. 39. Neue Unruhen in Spanien. Römische Feldherrn: Tuditanus, Helvius, Minucius, Cato. Cap. 40. Cato siegt in einer lange unentschiedenen Schlacht. Cap. 41. Er verlangt und setzt durch die Niederreißung der städtischen Mauern. Cap. 42. Neue Unruhen in Iberien. Des Fulvius Flaccus siegreicher Kriegszug. Cap. 43. Sein Nachfolger Gracchus entsetzt die Stadt Caravis. Wagestück des Cominius. Eroberung von Complega. Verteäge. Triumph des Gracchus. Cap. 44. Neuer Krieg, ausgehend von der Stadt Segeda und ihrem Aufstreben. Cap. 45. Nobilior kommt, wird von Carus überfallen und geschlagen. Der Sieger selbst kommt um. Cap. 46. Nobilior vor Numantia. Unfall der Römer durch die Elephanten. Cap. 47. Neue Unfälle des Nobilior selbst und des Biësius. Abfall der Stadt Ocilis. Noth der Römer im Winterlager. Cap. 48. Claudius Marcellus, Nachfolger des Nobilior, gewinnt Ocilis und bekämpft die Stadt Nergobriga. Die Celtiberier bitten um Frieden. Cap. 49. Gesandtschaften nach Rom von zwei entgegengesetzten Parteien. Der Senat beschließt Krieg. Einführung des Loses bei'm Römischen Heere statt der Aushebung. Lucullus übernimmt den Oberbefehl. Sein Legat Scipio. Cap. 50. Marcellus beeilt sich, den Krieg vor Ankunft des Lucullus zu beendigen. Umtriebe. Angriff auf Numantia. Litenno. Friede mit den Bellern, Titthern und Arvakern. Cap. 51. Lucullus fällt unbefugt und ohne Grund in das

Gebiet der Vaccäer ein und rückt vor Cauca. Abwechselndes Waffenglück. Cap. 52. Unterwerfung der Stadt Cauca. Treulosigkeit des Lucullus, der die Bewohner niedermetzeln läßt. Cap. 53. Lucullus vor Intercatia. Scipio's glücklicher Zweikampf mit einem Barbaren. Cap. 54. Noth der Römer. Krankheiten. Vereitelter Angriff auf Intercatia. Scipio vermittelt den Vertrag mit der Stadt. Cap. 55. Lucullus vor Pallantia. Der Hunger treibt ihn fort nach Turditanien, wo er Winterquartiere nimmt. Beendigung des Krieges mit den Vaccäern. Cap. 56. Einfälle der Lusitanier unter Punicus. Ihre glückliche Fortschritte und Verluste der Römer. Cäsaras, des Punicus Nachfolger. Mummius, der Römische Heerführer, im Nachtheil. Cap. 57. Mummius gewinnt die verlorene Beute wieder. Weitere Verbreitung des Aufstandes unter den Lusitaniern. Ocilis von ihnen belagert, Mummius schlägt sie und entsetzt Ocilis. Cap. 58. Sein Nachfolger Marcus Atilius erobert Oxthracä und unterwirft sich viele Stämme, die nach seinem Abzuge wieder abfallen. Servius Galba setzt den Krieg gegen sie fort, gewinnt eine Schlacht, wird aber sogleich wieder geschlagen und muß nach Carmo fliehen. Cap. 59. Lucullus wendet sich gegen die Lusitanier und fügt ihnen großen Schaden zu. Galba's Treulosigkeit gegen die sich Unterwerfenden. Cap. 60. Er läßt sie niedermachen. Viriathus entkommt. Galba's schmutziger Geiz. Cap. 61. Die entkommenen Lusitanier sammeln sich wieder. Vetilius zieht gegen sie und treibt sie in die Enge. Unterhandlungen. Viriathus stellt sich an ihre Spitze. Anfang des *Viriathischen Krieges*. Cap. 62. Viriathus rettet das Heer durch eine Kriegslist und zieht sich nach Tribola. Sein Ruf bringt ihm Verstärkung. Cap. 63. Vetilius setzt dem Feinde nach, wird von Viriathus in einen Hinterhalt gelockt, geschlagen, gefangen und getödtet. Die Römer fliehen nach Carpessus. Viriathus reibt ihre Hülfsvölker auf. Cap. 64. Cajus Plautius wird gleichfalls von Viriathus geschlagen und in Unthätigkeit versetzt. Cap. 65. Vorsicht des Fabius Maximus Aemilianus. Vermeidung einer Schlacht, bis sein Heer geübt genug ist. Es gelingt ihm endlich, den Viriathus zu schlagen. Cap. 66. Viriathus erregt die Arvaker, Beller und Titther zum Kriege gegen die Römer. Anfang des —

unten folgenden — Numantinischen Krieges. Quinctius, anfangs glücklich gegen den Viriathus, kommt bald wieder in Nachtheil und wird von ihm in Unthätigkeit versetzt. Cap. 67. Fabius Maximus Servilianus zieht gegen den Viriathus, hält einen Angriff von ihm rühmlich aus, greift nachher selbst an und schlägt ihn, verfolgt aber zu unvorsichtig und kommt in Gefahr, sein Lager zu verlieren. Viriathus nöthigt ihn zum Rückzuge. Cap. 68. Viriathus zieht sich ebenfalls aus Mangel an Lebensmitteln nach Lusitanien zurück. Servilianus folgt ihm. Verwicklung mit Räuberhorden. Härte gegen Gefangene. Cap. 69. Servilianus von Viriathus geschlagen und in die Enge getrieben. Viriathus bietet Frieden an, den die Römer mit Dank annehmen. Cap. 70. Kurze Dauer dieses Friedens. Cäpio ruht nicht, bis die Römer ihn brechen. Viriathus muß sich zurückziehen und entkommt durch eine Kriegslist. Cap. 71 — 73. Zwischenspiel. Räuberhorden durchstreifen, durch des Viriathus Vorgang gereizt, Lusitanien. Sextus Junius Brutus zieht gegen ihre Städte und verheert ihr Land. Verzweifelte Gegenwehr selbst von Seiten der Weiber. Brutus geht über den Fluß Lethes und züchtiget die Bracarer, die sich ebenfalls verzweifelt wehren. Brutus gewinnt, verliert und gewinnt wieder mehrere Städte. Sein großmüthiges Verfahren gegen Talabriga. Seine Rückkehr nach Rom. Cap. 74. Viriathus bietet die Hand zu Friedensunterhandlungen. Heimtückische Ermordung desselben durch seine eigene, von Cäpio bestochene, Freunde. Trauer um ihn unter seinem Heere. Cap. 75. Letzte Ehre, die sie ihm bezeugen. Lob des Viriathus. Sie wählen den Tantalus zu seinem Nachfolger, der bald in die Enge getrieben sich ergibt. Ende des Viriathischen Krieges.

Cap. 76. Numantinischer Krieg. Cäcilius Metellus. Lage von Numantia. Zahl ihres Heeres. Quintus Pompejus Aulus belagert Numantia. Die Römer erleiden Verlust. Cap. 77. Pompejus zieht vor Termantia, leidet aber auch dort Verlust. Malia ergibt sich. Pompejus rückt nach Sedetanien und bezwingt den Räuberhauptmann Trachinus. Freiheitsgeist dieser Räuber. Cap. 78. Pompejus kommt wieder vor Numantia, leidet aber eine Niederlage nach der andern. Winterlager. Ruhr unter den Neu=

geworbenen. Verlust vieler Leute durch Ausfälle der Belagerten. Cap. 79. Pompejus tritt heimlich in Friedensunterhandlungen mit den Numantinern, handelt aber nach Ankunft seines Nachfolgers, Popillius Länas, unedel an ihnen und läugnet den Vertrag ab. Prozeß vor dem Senate, der die Fortsetzung des Krieges beschließt. Popillius kehrt ohne Waffenthat zurück. Cap. 80. Sein Nachfolger, Hostilius Mancinus, oft geschlagen und zu einem Friedensschlusse gezwungen. Der Senat nimmt es übel auf und beruft ihn zurück. Während der neuen Unterhandlungen in Rom greift sein Nachfolger, Aemilius Lepidus, die Vaccäer an und belagert Pallantia. Cap. 81. Der Senat will keinen Krieg mit den Vaccäern. Aemilius setzt ihn dessenungeachtet fort und verschanzt sich. Flaccus rettet sich durch eine Kriegslist. Cap. 82. Belagerung von Pallantia. Hungersnoth unter den Römern nöthiget sie zu schmählichem Abzuge. Verlust durch die verfolgenden Feinde. Cap. 83. Aemilius entsetzt und gestraft. Prozeß zwischen Mancinus und den Numantinern. Mancinus wird nackt nach Numantia ausgeliefert, aber dort nicht angenommen. Thatenlosigkeit des Nachfolgers, Calpurnius Piso. Cap. 84. Das Römische Volk wählt, des Krieges müde, den Scipio wieder zum Consul. Dessen sogenannte Freundeschaar. Nothwendigkeit, die Kriegszucht im Römischen Heere wiederherzustellen. Cap. 85. Art und Weise, wie Scipio dieses in Iberien gethan. Cap. 86. Er stellt allerlei Uebungen mit seinem Heere an. Cap. 87. Scipio rückt vor Numantia. Seine Vorsicht, daß er nicht gleich anfangs Verluste leide. Er läßt rückwärts und vorwärts von seinem Lager Futter und Lebensmittel sammeln. Cap. 88. Gefahr eines Tribuns, Rutilius Rufus, von den Pallantinern. Scipio kommt ihm zu Hülfe. Vorsichtiger Rückzug Scipio's. Cap. 89. Ueberwinterung im Gebiete von Numantia. Fortgesetzte Verheerungen. Unbedeutendes Gefecht bei einem Dorfe. Cap. 90. Beginn der eigentlichen Belagerung von Numantia. Beschreibung der Belagerungsarbeiten und Einschließung der Stadt. Cap. 91. Vorrichtungen zu Sperrung des Flusses Duero. Cap. 92. Eine Art von Telegraphenlinie um die ganze Stadt. Stärke und Eintheilung des Belagerungsheeres. Cap. 93. Oeftere Ausfälle der Numantiner abgeschlagen. Cap. 94. Wagestücke des

Numantiners, Rhetogenes, um nach Aussen zu kommen und Hülfe zu suchen. Lutia zeigt sich dazu geneigt. Scipio eilt sogleich dahin und übt grausame Rache. Cap. 95. Gesandtschaft der Numantiner an den Scipio unter Anführung des Avarus. Scipio will unbedingte Unterwerfung. Wuth in Numantia darüber. Ermordung der Gesandtschaft. Cap. 96. Gräßliche Hungersnoth in Numantia treibt die Bewohner aufs Aeußerste und nöthiget sie endlich zur Uebergabe. Die Freiheitsliebe Vieler wählt freiwilligen Tod. Cap. 97. Allgemeine Betrachtungen über Numantia und Scipio. Zustand der sich ergebenden Numantiner. Cap. 98. Scipio verkauft sie und zerstört die Stadt, wie einst Carthago. Heimkehr Scipio's.

Cap. 99. Verwaltung Iberiens durch Decemvirn. Neue Unruhen daselbst. Calpurnius Piso und Servius Galba werden hingeschickt. Gütliche Verhandlungen mit Iberien während des Cimbrerkrieges, nach dessen Beendigung kommt Titus Didius nach Iberien. Er versetzt Termesus und erobert Colenda. Cap. 100. Vertilgung einer Räubercolonie auf heimtückische Weise. Neuer Abfall der Celtiberier. Valerius Flaccus zieht gegen sie und schlägt sie. Cap. 101. Quintus Sertorius ist zur Zeit der Bürgerkriege in Iberien und reizt zum Aufstande. Er will gegen Rom ziehen, wird aber von Perperna ermordet. Perperna fällt in einer Schlacht mit Pompejus. Cap. 102. Cajus Cäsar unterwirft Iberien vollends. Octavius Cäsar unterdrückt einen neuen Aufstand. Eintheilung und Verwaltung Iberiens — nunmehr Hispaniens — zur Zeit der Cäsarn.

Sechstes Buch.

[J. d. Stadt 557. Vor Chr. Geb. 195. ff.]

39. Einige Zeit nachher fingen die Iberier, während die Römer gegen die am Padus [Pofluß] wohnenden Celten und gegen Philippus, den Macedonier, Krieg führten und dort genug beschäftiget schienen, neue Unruhen an. Es wurden deshalb von Rom aus als Oberbefehlshaber in diesem neuen Kriege gegen sie abgeschickt: Sempronius Tuditanus *) und Marcus Helvius; nach diesen kam Minucius **). Auf den Minucius folgte, weil die Bewegung immer größer geworden war, mit einer noch stärkeren Kriegsmacht Cato ***), ein noch ganz junger Mann, aber streng und thätig, von so glänzendem Verstande und von solcher

*) Prätor im diesseitigen Spanien, wurde nach Liv. XXXIII, 25. daselbst geschlagen und starb an einer Wunde. Helvius wurde Prätor im jenseitigen Spanien Liv. XXXII, 28. eine Eintheilung, zu der der Ebro Veranlassung gab.

**) Quintus Minucius Thermus wurde nach Liv. XXXIII, 26. ein Jahr später Prätor im diesseitigen, ein oben nicht genannter Quintus Fabius Buteo im jenseitigen Spanien.

***) Marcus Porcius Cato, der Aeltere, ward als Proconsul mit dem Prätor Manlius in das diesseitige Spanien geschickt. Von hier bis Cap. 55. ist bei Appian blos vom diesseitigen Spanien die Rede. Daß Cato der Römische Demosthenes genannt wurde, erwähnt auch Diodor Sic. und Plutarch im Cato.

Kraft der Beredsamkeit, daß ihn die Römer wegen seiner Reden ihren Demosthenes nannten. Denn den Demosthenes kannten sie als den besten Redner unter den Griechen.

40. Als Cato in Iberien bei Emporium *) landete, sammelten sich die Feinde, gegen vierzig tausend Mann stark, von allen Seiten gegen ihn. Er stellte deshalb vorerst eine Zeitlang Waffenübungen mit seinem Heere an. Wie er hierauf eine Schlacht anzufangen beschlossen hatte, schickte er die Schiffe, die er bei sich hatte, nach Massilia **) zurück und zeigte seinem Heere: „nicht die Ueberzahl der Feinde sey furchtbar für sie — denn immer behalte die Tapferkeit die Oberhand über die Mehrzahl — sondern der Mangel an Schiffen. Siegen wir nicht, fügte er bei, so bleibt uns kein weiteres Rettungsmittel übrig.“ Unmittelbar nach dieser Anrede führte er seine Leute, die er nicht wie andere Feldherren mit Hoffnungen, sondern mit Furcht erfüllt hatte, zum Kampfe. Nachdem sich die Schlacht entsponnen hatte, eilte er auf allen Punkten umher, die Seinigen zu ermahnen und aufzureizen. Aber noch am späten Abende war das Schicksal des Tages unentschieden und viele Leute fielen auf beiden Seiten. Da stürmte er mit drei Kohorten Hinterhut auf einen steilen Hügel hinauf, um das ganze Treffen auf Einmal zu überschauen. Wie er hier wahrnahm, daß sein Mittelpunkt am meisten gedrängt sey, so stürzte er, an der Spitze der Seinigen der Gefahr trotzend, dorthin, setzte die Feinde durch Angriff und Geschrei in Bestürzung und war der Erste,

*) Unten an den Pyrenäen, heut zu Tage Castello de Empurias, Pflanzstadt der Massilier.

**) Marseille in Frankreich.

der den Sieg begann. Hierauf verfolgte er die Feinde die ganze Nacht, eroberte ihr Lager und machte Viele nieder. Bei seiner Rückkehr umgaben ihn seine Leute und wünschten ihm Glück als dem Urheber des Sieges. Nach Diesem gestattete er dem Heere einige Ruhe und verkaufte die Siegesbeute.

41. Nun kamen von allen Seiten her Gesandte der Feinde zu ihm. Von Diesen verlangte er andere *) Geissel; zugleich schickte er versiegelte Briefe an alle Völkerstämme und befahl den Ueberbringern, sie alle auf Einen Tag zu übergeben. Der Tag der Uebergabe war von ihm so berechnet, daß die Briefe bereits auch in die entferntesten Städte gekommen seyn konnten. Das Schreiben enthielt den Befehl an sämmtliche Behörden der Städte: sie sollten gleich am Tage des Empfangs ihre Mauern niederreißen. Verschöben sie den Vollzug, so war mit Verkauf als Sklaven gedroht. Eben erst in einer großen Schlacht überwunden, ängstigte die Feinde die Ungewißheit, ob der Befehl ihnen allein, oder ob er Allen zugekommen sey? Galt er ihnen allein, so sahen sie sich ja ganz verachtet. Traf er auch die Uebrigen, so mochten sie nicht die Einzigen seyn, welche zögerten. Zeit, sich unter einander durch Boten zu verständigen, war ihnen nicht übrig gelassen; die Soldaten, welche mit den Briefen gekommen waren, drängten und erregten neue Besorgnisse. Sie faßten deswegen nur ihre eigene Sicherheit in's Auge und rißen ihre Mauern schleunigst nieder. Denn nachdem sie ein=

*) Andere Geissel, als Scipio nach der Eroberung Spaniens gefordert und bekommen hatte. Von einem solchen zeitlichen Wechsel der Geissel erzählt Appian auch unten Röm. Syr. Gesch. Cap. 39.

mal zu gehorchen beschlossen hatten, so setzten sie auch noch einen Werth darein, es schnell zu thun. So zerstörten denn die Städte an dem Iberus [Ebro] an Einem Tage, durch eine einzige Kriegslist bewogen, ihre eigene Mauern. Und weil den Römern dadurch jeder künftige Angriff erleichtert war, so blieben sie lange Zeit in feindlichem Stande.

[J. d. St. 573. Vor Chr. Geb. 179.]

42. Vier Olympiaden später, ungefähr in der hundert und fünfzigsten *), fiel eine Menge Iberier, denen es an Ländereien mangelte, von den Römern ab; unter Anderen auch die Lusoner, welche am Iberus wohnten **). Gegen sie zog [der Consul ***)] Fulvius Flaccus zu Felde und schlug sie in einer Schlacht. Viele von ihnen zerstreuten sich sofort in den Städten umher, Diejenigen aber, welche am meisten Mangel an Grund und Boden hatten und deswegen ein herumschweifendes Leben führten, flohen in die Stadt Complega †), welche vor Kurzem erbaut und befestiget worden war und sich schnell bevölkerte. Von hier aus brachen sie hervor und verlangten von Flaccus: „er solle ihnen von Jedem der Gefallenen ein Kriegskleid, ein Pferd und einen Degen geben, hernach aber aus Iberien wegeilen, ehe ihm

*) Diese fällt in das J. d. St. 574. Appian's ungefähre Rechnung ist also richtig.

**) Zu Strabo's Zeiten wohnten sie am Tagus [Tajo].

***) Der nachmalige Consul, denn er wurde es erst im J. 575. Vergl. Liv XL, 43. Nach Spanien kam er als Prätor.

†) Kommt bei Appian allein vor. Drackenborch hält sie für einerlei mit Contrebia Livius XL, 33., welche auch bei Flor. II, 17. und Valer. Max. II, 7. 10. vorkommt.

ein Unfall begegne." Flaccus erwiederte: er wolle ihnen viele Kriegskleider bringen, folgte ihren Abgeordneten auf dem Fuße nach und schlug sein Lager vor der Stadt. Jetzt begaben sich die Feinde in großem Widerspruche mit ihren Drohungen sogleich auf die Flucht und plünderten das Gebiet der benachbarten Barbaren. Was ihre Kleidung betrifft, so besteht sie in einem doppelten, groben, statt der Oberkleider umgeschnallten Kleidungsstücke, die sie ihr Sagum *) [Kriegskleid] nennen.

43. Als Nachfolger des Flaccus im Oberbefehle kam Tiberius Sempronius Gracchus **). Eben belagerten zwanzig tausend Celtiberier, die mit den Römern befreundete Stadt Caravis, und man erwartete ihre Einnahme, während Gracchus sich zwar sehr beeilte, der Stadt zu Hülfe zu kommen, und die Feinde rings umschloß, aber nicht einmal Gelegenheit fand, der Stadt seine Ankunft kund zu thun. Da entwarf der Anführer eines Reitergeschwaders, Cominius, einen Plan bei sich und entdeckte dem Gracchus das Wagstück, das er vorhatte. Er schnallte ein Kriegskleid nach Art der Iberier um und mischte sich heimlich unter eine Schaar von Feinden, welche Lebensmittel sammelten. Mit ihnen kam er als Iberier in das Lager, lief von da aus nach Caravis und verkündete dort, daß Gracchus heranziehe. Dieß

*) Wort und Sache ist Celtischen Ursprungs und kam mit den Celtiberiern nach Spanien. Vergl. auch unten Cap. 54. Wahrscheinlich schreibt sich daher das Sagum (Kriegskleid) der Römer.

**) Bei Livius ist dieser Abschnitt verloren und von Freinsheim vorzüglich aus unserm Appian ergänzt.

rettete die Stadt, welche jetzt die Belagerung muthvoll aushielt, bis Gracchus, drei Tage später, zur Hülfe heranrückte und die Belagerer abzogen.

J. d. St. 576. Vor Chr. Geb. 176.

Von Complega aus zogen zwanzig tausend Mann mit Oehlzweigen *) gegen das Lager des Gracchus. Als sie ihm aber nahe genug gekommen waren, griffen sie es unvermuthet an und verursachten allgemeine Bestürzung. Da überließ ihnen Gracchus mit wohlersonnener List das Lager und stellte sich, als ob er flöhe. Bald aber wandte er sich gegen die Plündernden zurück, überfiel sie, machte die Meisten nieder, und eroberte hierauf Complega nebst der Umgegend. Aus den Heimathlosen machte er Ansiedler und vertheilte Ländereien unter sie. Mit allen Völkerstämmen dieser Gegend errichtete er genau bestimmte Verträge, kraft welcher sie Freunde der Römer seyn sollten. Diese Verträge wurden von beiden Seiten beschworen, was in den späteren Kriegen gar oft von großer Wichtigkeit war. Dadurch wurde des Gracchus Name in Iberien wie in Rom ein gefeierter und er erhielt einen glänzenden Triumph.

J. d. St. 600. Vor Chr. Geb. 152.

44. Nach Verlauf von nicht vielen Jahren brach ein neuer schwerer Krieg in Iberien aus. Die Veranlassung dazu war folgende: Segeda *), eine große und mächtige Stadt des Celtiberischen Völkerstamms, welcher die Beller

*) Bekanntl. Friedenszeichen.

**) Nach Strabo Segida, nicht zu verwechseln mit zwei anderen gleichen Namens in Bätica und im Lande der Celten bei Lusitanien. Plinius III, 1, 3.

hieß, war in die Verträge des Sempronius Gracchus aufgenommen worden. Diese bewog die kleineren Städte zur Uebersiedelung und wollte ihre Mauer auf vierzig Stadien im Umfang ausdehnen *). Die Titther, ein anderer benachbarter Völkerstamm, wurden mit Gewalt zur Uebersiedlung gezwungen. Sobald der Senat Kunde hiervon bekam, verbot er, an der Mauer fortzubauen, forderte den von Gracchus auferlegten Tribut und befahl zugleich, den Römern Kriegsdienste zu leisten, was die mit Gracchus geschlossenen Verträge ebenfalls zur Pflicht machten. Die Segedenser erwiederten: „was die Mauer betreffe, so sey zwar den Celtiberiern von Gracchus verboten worden, neue Städte zu bauen, nicht aber die bereits bestehenden mit Mauern zu umgeben. Vom Tribut aber und den Kriegsdiensten, behaupteten sie, haben die Römer selbst sie nach den Zeiten des Gracchus entbunden." Und dieß Letztere war auch wirklich der Fall. Nur ertheilt der Senat solche Gunstbezeugungen immer mit dem Beisatze: sie sollen so lange gültig seyn, als es ihm und dem Römischen Volke gefalle **).

J. d. St. 601. Vor Chr. Geb. 151.

45. Auf Dieses wurde Nobilior***) mit einem Heere von nahe an dreißig tausend Mann als Feldherr gegen sie geschickt. Bei der Kunde von seinem Anzuge flohen die Se-

---

*) 1¼ Meilen oder 2½ Stunden. Daß es noch nicht wirklich geschehen war, zeigt das nachfolgende Verbot des Senates und das nächste Cap. 45.

**) Vergl. unten Numid. Gesch. 3. Excerpt.

***) Quintus Fulvius Nobilior, damaliger Consul, bei Polybius nur Quintus genannt.

gedenser, weil ihre Mauer noch nicht vollendet war, mit Weibern und Kindern zu den Arvakern und baten diese um Aufnahme. Die Arvaker *) zeigten sich willfährig und wählten den Carus, einen Segedenser, weil er für einen kriegserfahrenen Mann galt, zum Oberbefehlshaber. Dieser führte drei Tage nach seiner Ernennung zwanzig tausend Mann Fußvolks und fünf tausend Reiter nach einem Dickicht in Hinterhalte, griff die vorüberziehenden Römer an, und erfocht, nachdem das Treffen lange unentschieden geblieben war, einen so glänzenden Sieg, daß er gegen sechs tausend Römische Bürger niedermachte; ein großer Unfall, den die Stadt dadurch erlitt! Während Carus indessen nach dem Siege die Fliehenden zu regellos verfolgte, sprengten die Römischen Reiter, welche das Feldgeräthe bewachten, gegen ihn an und tödteten nicht nur ihn selbst nach der bravsten Gegenwehr, sondern auch viele Andere neben ihm, so daß auch von dieser Seite nicht weniger als sechs tausend Mann blieben, bis die einbrechende Nacht dem Kampfe ein Ende machte. Dieß geschah an dem Tage, wo die Römer das Fest des Hephästus [Vulcanus] feiern **). Und von dieser Zeit an möchte nicht leicht ein Römischer Feldherr an diesem Tage freiwillig eine Schlacht beginnen.

46. Gleich in der nämlichen Nacht sammelten sich die Arvaker in Numantia, einer sehr mächtigen Stadt, und wählten den Ambo und Leuko zu ihren Heerführern. Nobi-

*) Bei Ptolemäus und Strabo Arevaker, was wohl richtiger ist, da sie nach Plinius ihren Namen vom Flusse Areva, heut zu Tag Arlango haben.

**) Am 23. August, von da an ein dies nefastus.

lior aber folgte ihnen drei Tage später und schlug sein Lager vier und zwanzig Stadien *) von der Stadt. Nachdem sich noch drei hundert Numidische Reiter, welche ihm Massinissa schickte, nebst zehen Elephanten, mit ihm vereiniget hatten, so führte er sein Heer gegen die Feinde und ließ die Elephanten so, daß sie von den Feinden nicht gesehen werden konnten, hinten nachführen. Sobald es zum Handgemenge gekommen war, öffneten sich die Reihen der Soldaten und die Thiere kamen zum Vorscheine. Dieser Anblick, der den Celtiberiern selbst und ihren Pferden im Krieg ein ganz neuer war, brachte sie so außer Fassung, daß sie in die Stadt zurückflohen. Nobilior führte sein Heer bis vor die Mauern, und ein wackerer Kampf ward gekämpft, bis einer von den Elephanten, durch einen herabgeschleuderten großen Stein am Kopfe verwundet, wild wurde, mit einem ungeheuren Geschrei sich gegen sein eigenes Heer zurückwandte und ohne Unterschied, ob Freund oder Feind, zusammentrat, was ihm unter die Füße kam. Durch sein Geschrei wurden auch die übrigen Elephanten aufgeregt. Sie machten es Alle gerade so, zertraten, zerrissen die Römer und schleuderten sie in die Höhe. Dieß ist immer die Art dieser Thiere, wenn sie gereizt werden. Jedermann gilt alsdann bei ihnen für einen Feind; und wegen dieser Treulosigkeit nennen sie Einige auch die Jedermanns-Feinde. Bei den Römern erfolgte unter diesen Umständen eine regellose Flucht. Kaum gewahrten dieses die Numantiner von den Mauern herab, so stürmten sie heraus, verfolgten sie und tödteten bei vier tausend Mann nebst

*) Anderthalb Stunden.

drei Elephanten, erbeuteten auch viele Waffen und Fahnen. Von den Celtiberiern fielen ungefähr zwei tausend Mann.

47. Sobald sich Nobilior von diesem Unfall ein wenig erholt hatte, versuchte er die Lebensmittel der Feinde, die sie in der Stadt Axinium *) aufgehäuft hatten, wegzunehmen. Allein es gelang ihm so wenig, daß er auch hier viele Leute verlor und er zog sich deswegen bei Nacht in sein Lager zurück. Von hier aus schickte er den Reitereibefehlshaber Biesius **) zu einem benachbarten Völkerstamme, um mit diesem ein Bündniß zu schließen und Reiterei zu verlangen. Man gab ihm auch wirklich einige Reiterei mit; aber die Celtiberier lauerten ihnen bei ihrem Anzuge auf. Kaum zeigte sich der Hinterhalt, so entflohen die neuen Bundesgenossen; Biesius setzte sich zur Wehr, wurde aber nebst vielen Römern, die bei ihm waren, niedergemacht. Während so ein Unfall dem andern folgte, fiel auch die Stadt Ocilis ***), wo die Lebensmittel und Gelder der Römer waren, zu den Celtiberiern ab. Nobilior betrachtete deswegen Alle mit Mißtrauen und überwinterte in seinem Lager, das er so gut als möglich bedeckte. Aber er stand vieles Ungemach aus, theils wegen des kleinen Vorraths an Lebensmitteln, die er

*) Wahrscheinlich das Uxama (heut zu Tag Osma) des Ptolemäus und Plinius, bei Florus Auxima, bei Antoninus (Itiner.) Vasama und Vasania.

**) Kommt sonst nirgends vor, was indessen kein Zeichen von Unrichtigkeit seyn möchte.

***) Wieder bei Appian allein vorkommend. Ob das Ocelis des Ptolemäus, oder nach Mannert das Bitbilis des Antoninus, ist zweifelhaft. Warum sollten Appian's Quellen nicht gleichen Glauben verdienen?

jetzt im Lager selbst aufbewahrte, theils durch den dichtfallenden Schnee, theils durch die heftige Kälte, und viele Soldaten kamen bei'm Holzholen, manche selbst im Umfange des Lagers durch Noth und Kälte um.

J. d. St. 602. Vor Chr. Geb. 150.

48. Im nächsten Jahre folgte Claudius Marcellus dem Nobilior im Oberbefehl über das Heer und brachte acht tausend Mann Fußvolks nebst fünfhundert Reitern mit sich. Auch ihm lauerten die Feinde auf, aber er wußte sich zu hüten, zog glücklich vorüber und lagerte sich mit dem gesammten Heere vor Ocilis. Vermöge des ihm eigenen Kriegsglückes gewann er die Stadt in kurzer Zeit, ertheilte ihr Verzeihung und ließ sich einige Geissel und dreißig Talente Silbers *) geben. Auf die Kunde von dieser seiner Mäßigung schickten die Bewohner von Nergobriga**) und ließen fragen: was sie thun müßten, um Frieden zu bekommen? Marcellus verlangte hundert Reiter zum Kriegsdienste, welche sie zu stellen versprachen. Zugleich aber fielen sie auf einer anderen Seite den Römischen Nachtrab an und raubten Einiges von dem Lastvieh. Hernach kamen sie mit den hundert Reitern, wie ja verabredet worden sey, und entschuldigten das bei dem Nachtrabe Vorgefallene damit: es sey ein Fehler von Solchen gewesen, welche die Uebereinkunft noch nicht gekannt hätten. Allein Marcellus ließ die hundert Reiter binden, ihre Pferde verkaufen, durchstreifte und verheerte hierauf ihr Gebiet, vertheilte die Beute unter sein Heer und

*) Nach Wurm über 73,400 fl.

**) Bei Antoninus Nertobrica oder Nectobriga.

schlug sein Lager vor der Stadt. Jetzt schickten die Nergobriger, als Wälle und Sturmgeräthe zugleich ihren Mauern sich nahten, einen Herold, statt des Friedensstabs mit einer Wolfshaut umhangen, und ließen um Verzeihung bitten. Marcellus erwiederte: er könne ihnen nicht willfahren, wenn nicht alle Arvaker und Beller und Titther gemeinschaftlich darum bäten. Auf die Kunde hiervon schickten diese Völkerstämme voll Bereitwilligkeit Gesandte an den Marcellus und verlangten: er solle ihnen eine mäßige Buße auflegen und die Verträge des Gracchus *) mit ihnen erneuern. Nur einige Nachbarstämme, welche [kurz zuvor] von ihnen bekriegt worden waren, widersetzten sich der Erfüllung dieses Begehrens.

49. Marcellus schickte deshalb von beiden Parteien Gesandte nach Rom, daß sie dort ihre verschiedenen Ansichten geltend machen sollten. In einem besonderen Schreiben aber rieth er dem Senate zu Abschließung des Friedens. Denn er wünschte den Krieg noch in der Zeit seines Oberbefehls beendiget zu sehen, weil er sich auch hiervon einen Zuwachs zu seinem Ruhme versprach. Die Gesandten der befreundeten Völker wurden, bei ihrer Ankunft, in die Stadt aufgenommen und gastfreundlich bewirthet; die der Feinde mußten, der Sitte gemäß, außerhalb der Mauern absteigen. Der Senat verwarf sofort den Frieden und bezeugte sein Mißlieben darüber, daß sie sich nicht, wie schon Nobilior vor Marcellus verlangt habe, den Römern ergeben hätten. Marcellus, wurde beigesetzt, werde ihnen den Beschluß des Senates eröffnen. Zu gleicher Zeit wurde ein Heer gegen Iberien auf-

*) Vergl. oben Cap. 43.

gestellt und zwar jetzt zum Erstenmale durchs Loos, anstatt wie bisher durch Aushebung. Denn weil vielfache Beschwerden gegen die Consuln geführt wurden, daß sie sich bei den Musterungen Ungerechtigkeiten erlauben und Manche nur für die leichteren Kriegsdienste bestimmen: so wurde beschlossen, das Heer dießmal durch das Loos zusammenzubringen. Als Oberbefehlshaber trat an dessen Spitze der Consul Licinius Lucullus; sein Unterbefehlshaber [Legat] war Cornelius Scipio, welcher nicht lange nachher Carthago und später Numantia eroberte.

J. d. St. 603. Vor Chr. Geb. 149.

50. Während Lucullus auszog, sagte Marcellus den Celtiberiern den Krieg voraus, und gab ihnen auf ihr Verlangen die Geissel zurück. Zugleich berief er Denjenigen, welcher zu Rom zu Gunsten der Celtiberier gesprochen hatte, heimlich zu sich und blieb in langem Verkehre mit ihm. Dieß Alles weckte schon damals den Verdacht, welcher auch durch die späteren Ereignisse verstärkt wurde, daß er die Celtiberier habe bewegen wollen, sich und ihre Angelegenheiten in seine Hände zu legen. Eilte er doch gar zu sehr, den Krieg noch vor der Ankunft des Lucullus zu beendigen. Denn gleich nach dieser Unterredung nahmen fünf tausend Arvaker Nergobriga ein; Marcellus aber zog gegen Numantia, schlug sein Lager fünf Stadien davon *) und verfolgte die Feinde gegen die Stadt hin, bis Litenno, der Heerführer der Numantiner, Halt machte und ausrief: er wünsche mit Marcellus zu einer Unterredung zusammenzukommen. Bei erfolgter

*) Etwas über eine Viertelstunde.

Zusammenkunft erklärte Litenno: die Beller, Titther und Arvaker ergeben sich dem Marcellus. Mit großem Vergnügen vernahm Dieser den Antrag und verlangte von Allen Geißel und Geld *). Nachdem diese herbeigeschafft waren, ließ er sie frei von sich. So wurde der Krieg mit den Bellern, Titthern und Arvakern noch vor der Ankunft des Lucullus beendiget.

51. Lucullus machte indessen aus Ruhmsucht und aus Begierde sich zu bereichern, was ihm bei seinen Vermögens-Umständen Noth that, einen Einfall in das Gebiet der Vaccäer, eines anderen Celtiberischen Völkerstammes, welcher Grenznachbar von den Arvakern ist, ohne daß ein Beschluß des Senats ihn dazu ermächtigte, ohne daß die Vaccäer feindlich gegen die Römer gehandelt oder den Lucullus persönlich beleidiget hatten. Nachdem er über den Fluß Tagus [Tajo] gegangen war, kam er vor die Stadt Cauca **) und schlug bei derselben sein Lager. Die Einwohner ließen ihn fragen: „was für einen Zweck sein Kommen habe, oder warum er Krieg haben wolle?“ Lucullus erwiederte: er komme den Carpetanern zu Hülfe, welchen die Vaccäer ***) Unrecht gethan hätten. Auf diese Erklärung zogen sie sich in die Stadt zurück. Bald aber warfen sie sich auf das Heer des Lucullus, wenn es Holz oder Futter holte, tödteten viele Leute und verfolgten die Uebrigen bis zu dem Lager. Selbst in

*) Nach Posidonius bei Strabo III, 600 Talente.

**) Auch Ptolemäus und Plinius nennen Cauka eine Stadt der Vaccäer.

***) Es ist nicht nöthig, statt Vaccäer Caukäer zu setzen, denn letztere waren ja auch Vaccäer.

einem regelmäßigen Treffen behielten die Caukäer als Leichtbewaffnete lange Zeit die Oberhand über den Lucullus, bis alle ihre Geschosse verschossen waren, worauf sie nicht Stand halten konnten. Sie flohen gegen ihre Thore hin, und es entstand ein solches Gedränge, daß bei drei Tausend auf dem Platze blieben.

52. Am folgenden Tage kamen die Aeltesten bekränzt und mit Oehlzweigen in den Händen zu Lucullus und fragten ihn nochmals: was sie denn thun müßten, um Freunde der Römer zu werden? Lucullus forderte Geissel, hundert Talente Silbers *) und das Uebertreten ihrer Reiterei in seine Dienste. Nachdem ihm Alles zugestanden worden war, verlangte er die Aufnahme Römischer Besatzung in ihre Stadt. Auch darein willigten die Caukäer und er zog nun mit zwei tausend Mann, die er aus dem Kerne seines Heeres gewählt hatte, in die Stadt und ließ sogleich die Mauern von diesen besetzen. Sobald Dieses geschehen war, führte Lucullus das übrige Heer vollends in die Stadt und ließ mit der Trompete ein Zeichen zum Niedermachen aller waffenfähigen Caukäer geben. Diese nun beriefen sich vergeblich auf die Verträge und auf die Götter als Zeugen der Schwüre. Unter Verwünschungen über die Treulosigkeit der Römer wurden sie grausam niedergemetzelt und von zwanzig tausend Männern entkamen nur Wenige in steile [unzugängliche] Engpässe. Lucullus ließ hierauf die Stadt plündern und brachte durch sein Verfahren die Römer in den schändlichsten Ruf. Die übrigen Barbaren verließen indessen das flache Land, flüchteten

*) Ueber 244,700 fl. nach Wurm.

auf die Gebirge oder in befestigte Städte, nahmen mit sich, so viel sie konnten und verbrannten, Was sie zurücklassen mußten, damit Lucullus Nichts mehr vorfinden möchte.

53. Nach einem langen Zuge durch das verödete Land kam Lucullus vor eine Stadt, Intercatia*) genannt, wo sich mehr als zwanzig tausend Mann Fußvolk und zwei tausend Reiter auf der Flucht gesammelt hatten. Lucullus war so unklug, sie zu einem Vertrage auffordern zu lassen. Aber sie warfen ihm höhnisch sein Verfahren gegen die Caukäer vor und ließen ihn fragen: ob er sie unter ähnlichen Schwüren wie Jene zum Vertrage einlade? Da zürnte Lucullus, wie Alle, welche gefehlt haben, statt auf sich selbst, auf Diejenigen, welche ihm diesen Vorwurf machten, verheerte ihre Felder, schloß die Stadt von allen Seiten ein, ließ viele Wälle aufwerfen und stellte sein Heer, zum Kampfe herausfordernd, einmal über das andere in Schlachtordnung. Aber die Feinde ließen sich nie in eine förmliche Schlacht ein, sondern beschränkten sich auf leichte Neckereien. Indessen ritt öfters Einer der Barbaren in glänzendem Waffenschmucke auf die freie Ebene zwischen beiden Heeren und forderte einen Römer, Wer dazu Lust hätte, zum Zweikampfe heraus; wie sich Keiner dazu hergeben wollte, zog er sich spöttisch lachend und unter verhöhnendem Gebehrdenspiele wieder zurück. Endlich, als die Sache gar zu oft vorkam, ergrimmte Scipio, der noch ein junger Mann war, sprang hervor und bestand den Zweikampf so glücklich, daß er, der ganz klein war, den großen Mann bezwang.

*) Kommt auch bei Polyb. Aurel. Victor, Liv. Epit. 48. und Plin. vor, nicht weit vom heutigen Palencia.

54. Dieser Vorfall ermuthigte die Römer. Aber gleich in der nächsten Nacht wurden sie in großen Schrecken gesetzt. Die Reiter der Barbaren, welche vor der Ankunft des Lucullus auf Futtersammlung ausgezogen waren, konnten jetzt, da die Stadt ringsum eingeschlossen war, nicht mehr hineinkommen. Sie sprengten deswegen überall mit Geschrei herum und richteten Verwirrung an. Die in der Stadt erwiederten ihren Ruf und so vervielfachte sich die Furcht der Römer, die ohnehin durch Schlaflosigkeit bei dem vielen Wachen und durch die Ungewohntheit der Nahrungsmittel in jener Gegend erschlafft waren. Denn weil es ihnen an Wein, Salz, Essig und Oehl gebrach, so mußten sie Waizen und Gerste und viel Hirsch- und Hasenfleisch ohne Salz gekocht essen, was ihnen einen Durchfall erregte, welcher Viele wegraffte. Endlich war der Wall hoch genug aufgeworfen, die Belagerungsmaschinen stießen an die Mauern der Feinde, ein Theil derselben war bereits zusammengestürzt und die Römer brachen in die Stadt ein. Aber bald wurden sie wieder zum Rückzuge gezwungen und fielen, weil sie der Gegend nicht kundig waren, in eine Cisterne, wo die Meisten ihren Tod fanden. Die eingestürzte Mauer führten die Barbaren in der Nacht wieder auf. Wie endlich beide Theile ins Gedränge kamen — denn der Hunger riß auf beiden Seiten ein — da verbürgte sich Scipio *) gegen die Barbaren, es solle im Fall eines Vertrages keine Bundesbrüchigkeit begangen werden. Ihm hatte der Ruhm seiner Tugenden Vertrauen

*) Weil sie dem Oberfeldherrn Lucullus, nach dem vorigen Capitel, nicht trauten.

erweckt und er beendigte jetzt den Krieg unter folgenden Bedingungen: „die Intercatier sollen dem Lucullus zehen tausend Kriegskleider, eine bestimmte Anzahl Zuchtvieh und fünfzig Geissel geben.“ Gold und Silber aber, welches Lucullus ebenfalls verlangte, und welches ihn hauptsächlich zum Kriege veranlaßt hatte, weil er glaubte, ganz Iberien sey voll Goldes und Silbers, bekam er nicht. Denn sie hatten keines, und die Celtiberier jener Gegend setzen auch keinen Werth auf dieses Metall.

55. Von hier aus zog Lucullus gegen Pallantia *), einer Stadt, welche in einem noch größeren Rufe der Tapferkeit stand [als Intercatia], und wohin sich Viele geflüchtet hatten. Mehrere riethen deswegen dem Heerführer, ohne einen Angriffsversuch abzuziehen. Allein da er gehört hatte, daß die Stadt reich an Gold sey, so zog er nicht eher ab, bis ihn die Pallantiner mit ihrer Reiterei bei'm Sammeln von Lebensmitteln unaufhörlich beunruhigten und ihm zuletzt die Lebensmittel ganz abschnitten. Jetzt erst, wo es ihm an Nahrung fehlte, brach er auf und führte sein Heer in einem länglichten Viereck **) ab, wobei er immer noch von den Pallantinern bis an den Fluß, Durius [Duero] verfolgt wurde. Dort kehrten die Pallantiner um und zogen sich zur Nachtzeit zurück; Lucullus dagegen wandte sich nach Turditanien und überwinterte daselbst ***). So endete der Krieg mit den

*) Wahrscheinlich das heutige Palencia. Strabo setzt diese Stadt in das Gebiet der Arevaker, Ptolemäus und Plinius aber mit Appian in das der Vaccäer.

**) In Gestalt eines Dachziegels, en colonne.

***) Cap. 59. wird der Faden hier wieder angeknüpft.

Vaccäern, welchen Lucullus ohne einen Beschluß des Römischen Volkes begonnen hatte. Uebrigens wurde er dafür nicht einmal zur Rechenschaft gezogen.

J. d. St. 599. Vor Chr. Geb. 153. ff.

56. Um die nämliche Zeit *) verheerte ein anderes unabhängiges Iberisches Volk, die sogenannten Lusitanier **), unter Anführung des Punicus ***), das den Römern unterworfene Gebiet, schlug die Römischen Heerführer, den Manlius und Calpurnius Piso und tödtete sechs tausend Römer sammt dem Quästor Terentius Varro. Dieser glückliche Anfang ermuthigte den Punicus, sich bis an den Ocean auszubreiten, die Vettonen an sich zu ziehen und die den Römern unterworfenen sogenannten Blastophönicier zu belagern. Ein Name, welcher daher rühren soll, daß Hannibal, der Carthager, einige Libyer dahin verpflanzt hatte. Hier wurde Punicus mit einem Steine an den Kopf getroffen und starb an der Wunde. An seine Stelle kam ein gewisser Cäsa-

*) Vom 39. Cap. an beschäftigte sich Appian blos mit dem diesseitigen Spanien, wozu auch die Celtiberier gerechnet wurden. Ehe er zum Kriege mit Viriathus Cap. 62. f. übergeht, schiebt er hier ein, was in den nächst vorhergehenden Jahren im jenseitigen Spanien Merkwürdiges geschehen war.

**) Bekanntlich die Bewohner vom heutigen Portugall.

***) Sein Name kommt bei sonst keinem Geschichtschreiber vor, weswegen Secundus es nicht für einen Eigennamen nimmt, sondern übersetzt: quodam afro duce. Ueberhaupt ist zu bemerken, daß Appian für diese Periode der Römisch-spanischen Geschichte die einzige Quelle von specielleren Daten ist, während die Uebrigen nur im Allgemeinen sagen, es sey um diese Zeit unglücklich für die Römer gegangen.

ras. Dieser Cäsaras lieferte dem Mummius *) welcher ein neues Heer von Rom heranführte, eine Schlacht, ward aber besiegt und mußte fliehen. Während ihn Mummius auf dieser Flucht ordnungslos verfolgte, wandte er sich um, tödtete gegen neun tausend Römer und rettete nicht nur die geraubte Beute und sein eigenes Lager noch, sondern eroberte sogar auch das Römische und erbeutete viele Waffen und Fahnen. Unter höhnischem Spotte wurden diese Siegeszeichen von den Barbaren in ganz Celtiberien herumgetragen.

57. Mummius übte die fünf tausend Mann, welche ihm übrig geblieben waren, innerhalb seines Lagers; denn er trug Bedenken, die Leute ins Blachfeld herauszuführen, bevor sie wieder mehr Muth gefaßt hätten. Hier lauerte er dann zugleich, bis die Barbaren einen Theil der genommenen Beute vorüberführten, griff sie unvermuthet an, machte Viele von ihnen nieder und nahm ihnen Beute und Fahnen wieder ab. Unterdessen hatten auch die auf dem anderen Ufer des Tagus [Tajo] wohnenden Lusitanier Krieg mit den Römern begonnen, verheerten unter Anführung eines gewissen Caucänus das Gebiet der den Römern unterworfenen Cuneer und eroberten eine große Stadt von ihnen, Conistorgis. Hierauf setzten sie bei den Säulen des Hercules über den Ocean und während ein Theil von ihnen Ocilis belagerte, durchstreifte ein anderer das übrige Libyen **). Mummius folgte ihnen

*) Lucius Mummius, sieben Jahre später Consul, mit dem Beinamen Achaicus.

**) Nach dem Zusammenhange sollte Ocilis eine Libysche Stadt gewesen seyn. Darauf führt offenbar das τὴν ἄλλην λιβ. Allein Schweighäuser bemerkt mit Rech was wollten sie in

mit neun tausend Mann zu Fuß und fünf hundert Reitern, tödtete von Denen, welche die Felder verwüsteten, gegen fünfzehen hundert Mann, auch eine Anzahl von den Uebrigen und entsetzte Ocilis. Bald darauf stieß er auf Diejenige, welche das Geplünderte wegführten und machte sie bis auf den letzten Mann nieder, so daß nicht einmal ein Bote, der diese Niederlage verkündigen konnte, entkam. Von der Beute vertheilte er so viel unter sein Heer, als mitgenommen werden konnte; das Uebrige verbrannte er zur Ehre der Kriegsgötter *). Nach diesen Thaten kehrte Mummius nach Rom zurück und hielt einen Triumphzug daselbst.

J. d. St. 602. Vor Chr. Geb. 150.

58. Sein Nachfolger war Marcus Atilius **). Dieser griff die Lusitanier ebenfalls an, tödtete gegen sieben hundert Mann von ihnen und eroberte ihre größte Stadt, Or-

---

Libyen, wo den Römern damals noch Nichts gehörte? und dann entsetzte Mummius, Prätor von Spanien, Ocilis wieder, woraus erhellt, daß Ocilis in Spanien gewesen. Schweighäuser hält deswegen τὴν ἄλλην λιβύην für corrupt, wagt aber nicht zu entscheiden, ob ἰβηρίαν, oder παραλίαν oder sonst Etwas dafür zu setzen sey. Nur so viel liege darin: sie seyen bis an die Meerenge gedrungen, haben sich dort eingeschifft, in jener Gegend an verschiedenen Plätzen gelandet und das Römische Gebiet verheert und unter anderen auch Ocilis belagert. Vielleicht sey unter στηλ. ἡρακλ. auch die Meerenge von Cadix zu verstehen. Cap. 59.

*) Des Mars und der Minerva. Vergl. Röm. Carth. Gesch. Cap. 133. Liv. XLV, 33.

**) Marcus Atilius Serranus, Prätor im jenseitigen Spanien, während es Claudius Marcellus im disseitigen war.

thracä *) genannt. Erschreckt hierdurch, unterwarfen sich ihm alle benachbarte Stämme im Wege der Unterhandlung, darunter auch einige Vettonen, Grenznachbaren der Lusitanier. Sobald aber Atilius in sein Winterlager abgezogen war, fielen sie plötzlich Alle wieder ab, und belagerten einige Städte, die den Römern unterthan waren.

J. d. St. 603. Vor Chr. Geb. 149.

Der Nachfolger des Atilius, Servius Galba, eilte zu deren Entsatze herbei, legte innerhalb Eines Tages und Einer Nacht fünf hundert Stadien **) zurück, erschien auf Einmal vor den Lusitaniern und stellte sein Heer, so ermüdet es war, sogleich in Schlachtordnung. Er war auch so glücklich, die Feinde zu schlagen, verfolgte aber die Fliehenden mit gar zu weniger Kriegskunde. Die Verfolgung war wegen der Müdigkeit seines Heeres schwach und ordnungslos. Kaum bemerkten deshalb die Barbaren, wie die Römer ihre Schlachtreihen zerrissen hatten und zuweilen ausruhten, als sie sich wieder theilweise sammelten, auf's Neue angriffen und gegen sieben tausend Mann niedermachten. Galba selbst entfloh mit den Reitern, die er bei sich hatte, nach Carmo. Dort zog er die Zersprengten an sich, sammelte gegen zwanzig tausend Bundesgenossen, zog in das Gebiet der Cuneer und überwinterte zu Conistorgis.

59. Lucullus ***), welcher die Vaccäer ohne Bevollmächtigung [von Rom aus] bekriegt hatte und damals gerade

---

*) Kommt sonst Nirgends vor.

**) Bei fünfzehen deutsche Meilen oder 31 Stunden.

***) Lucullus hatte zwar das disseitige Spanien zur Provinz, und

in Turditanien überwinterte, schickte auf die Nachricht, daß die Lusitanier in der Nähe einen Einfall gemacht haben, die besten seiner Unterbefehlshaber aus und rieb gegen vier tausend Lusitanier auf. Auch von einem anderen Schwarme, der bei Gades über die Meerenge gesetzt war, tödtete er bei fünfzehenhundert Mann. Die Uebrigen, welche sich auf eine Anhöhe geflüchtet hatten, umschloß er mit einem Graben und nahm hier eine unzählige Menge Leute gefangen.

J. d. St. 604. Vor Chr. Geb. 148.

Hierauf fiel er in Lusitanien ein und verheerte einen Theil dieses Landes. Eben dasselbe that **Galba** auf einer anderen Seite. Letzterer *) nahm einige Abgeordnete, welche den, früherhin mit seinem Vorgänger Atilius geschlossenen, aber von ihnen wieder gebrochenen Vertrag erneuern wollten, freundlich auf, versöhnte sich mit ihnen und heuchelte ihnen Mitleid, daß die Noth sie gezwungen hätte, zu rauben, Krieg zu erregen und das Bündniß zu brechen. „Freilich," sagte er ihnen, „euer kümmerliches Land und eure Armuth zwingen euch zu solchen Handlungen. Aber ich will meinen dürftigen Freun-

---

während Galba das jenseitige. Es kam aber öfters vor, daß die Prätoren oder Proconsuln verschiedener Provinzen ihre Heere vereinigten und bei einem Einfalle einander zu Hülfe kamen.

*) Es ist unbegreiflich, wie ein Torrentius und Fabricius sich so vergessen und behaupten konnten: Appian schreibe diese Treulosigkeit, die auch Valer. Max. IX, 6. 2. und Sueton. im Galba Cap. 3. und Oros. IV, 21. von Galba erzählen, dem Lucullus zu. So mußte Appian oft die Schuld **fremder** Irrthümer tragen.

den gutes Land geben und ihnen an drei verschiedenen Orten weniger kärgliche Wohnplätze anweisen."

60. In Erwartung, daß Galba Dieses thun werde, verließen sie ihre Heimath und versammelten sich da, wo er ihnen befohlen hatte. Galba theilte sie in drei Heerhaufen, zeigte jedem derselben eine Ebene und hieß sie dort warten, bis er komme und ihnen Bauplätze anweise. Wie er zu den Ersten kam, befahl er ihnen, sie sollten als Freunde die Waffen ablegen. Nachdem sie Dieses gethan hatten, umschloß er sie mit einem Graben, schickte eine Abtheilung Bewaffneter gegen sie und ließ sie insgesammt niedermachen, wie sie auch wehklagen und die Namen der Götter anrufen und an die Schwüre bei'm Bündnisse erinnern mochten. Auf die nämliche Weise ließ er auch den zweiten und dritten Haufen in aller Eile niedermachen, noch ehe sie das Schicksal des ersten erfahren konnten. Zwar strafte er so nur Untreue mit Untreue; aber es war für Römer nicht würdig, die Barbaren nachzuahmen. Nur Wenige von ihnen entkamen; unter diesen war Viriathus, welcher kurz darauf als Heerführer der Lusitanier auftrat, vielen Römern den Untergang brachte und sehr glänzende Großthaten verrichtete. Doch davon werde ich später reden, weil es später geschah. Für damals theilte Galba, ein noch geldgierigerer Mann als Lucullus, einen kleinen Theil der Beute unter das Heer, einen gleich unbedeutenden unter seine Freunde; alles Uebrige eignete er sich selbst zu, ungeachtet er beinahe der reichste Römer war. Uebrigens soll er auch im Frieden noch keine Lüge und keinen Meineid unterlassen haben, wo es Etwas zu gewinnen gab. Man haßte ihn deshalb und verfolgte ihn auch

gerichtlich *); aber er wußte sich durch seinen Reichthum immer wieder durchzuhelfen.

J. d. St. 606. Vor Chr. Geb. 146.

61. Nicht lange nachher sammelten sich Diejenigen, welche dem widerrechtlichen Verfahren des Lucullus und Galba entgangen waren, bei zehen tausend an der Zahl, und durchstreiften Turditanien. Gegen sie kam von Rom her Cajus **) Vetilius an der Spitze eines neuen Kriegsheeres, mit welchem er das bisher in Iberien stehende vereinigte, so daß er im Ganzen bei zehentausend Mann hatte. Er warf sich auf die nach Lebensmitteln ausgezogenen Feinde, rieb Viele davon auf und drängte die Uebrigen in eine Gegend, wo sie, wenn sie sich setzten, vom Hunger, wenn sie weiter zogen, von den Römern Gefahr zu fürchten hatten. So schwierig war die Lage des Ortes. Sie schickten deswegen Abgeordnete mit Oehlzweigen an den Vetilius, ließen ihn um Ländereien zum Ansiedeln bitten, und versprachen, von nun an den Römern in Allem unterthan zu seyn. Vetilius willigte in ihr Begehren, und der Vertrag war bereits seinem Abschlusse nahe, als Viriathus, welcher der Treulosigkeit des Galba entkommen und damals bei ihnen war, sie an die Unzuverläßigkeit der Römer erinnerte, wie sie ihnen so oft geschworen und sie doch wieder angegriffen hätten, und wie dieses ganze Heer nur solchen Meineiden des Galba und Lucullus entkommen sey. Es fehle noch nicht an Mitteln, setzte er hinzu, sie aus dieser Gegend zu retten, wenn sie nur ihm folgen wollten.

*) Vergl. Cicero Redn. I, 53.

**) Livius nennt ihn Marcus Vetilius, Orosius dagegen, wie Appian, Cajus.

62. Aufgereizt hierdurch und mit neuen Hoffnungen erfüllt, wählten sie den Viriathus zu ihrem Heerführer. Dieser stellte das ganze Heer, als wollte er ein Treffen anbieten, der Länge nach in Schlachtordnung auf, befahl aber einem Theile davon, sobald er zu Pferde steige, sich in viele einzelne Haufen zu trennen. Jeder sollte, so schnell es möglich wäre, auf verschiedenen Wegen der Stadt Tribola *) zu fliehen und dort seiner warten. Nur ein tausend Mann las er aus dem Heere aus, welche sich um seine Person aufstellen sollten. Kaum war Dieses geschehen und Viriathus zu Pferde gestiegen, so flohen die Uebrigen davon. Vetilius trug Bedenken, sie zu verfolgen, weil sie in so viele Haufen getrennt waren; er wandte sich deshalb mit einem Angriffe gegen den Viriathus, welcher da stand und beobachtete, was da werden würde. Viriathus setzte ihm bald mit seinen außerordentlich schnellen Pferden zu, bald zog er sich zurück, bald blieb er wieder stehen und griff von Neuem an. So tummelte er sich jenen ganzen und den folgenden Tag auf dem nämlichen Felde herum; als er aber denken konnte, daß die Uebrigen, welche geflohen waren, in Sicherheit seyen, da brach er zur Nachtzeit auf und eilte auf unbetretenen Wegen mit seinen gar leichten Pferden Tribola zu, ohne daß ihm die Römer nachsetzen konnten, da sie des Wegs nicht kundig und durch ihre schwere Waffen und ungleichen Pferde gehindert waren. So hatte er unverhofft ein Heer gerettet, das an sich selbst verzweifeln wollte. Die Kunde von dieser listigen

*) Kommt sonst nirgends vor.

Kriegsthat*) verbreitete sich schnell bei den Barbaren jener Gegend und erhob sein Ansehen so, daß Viele von allen Seiten her ihm zuströmten. Und so bekriegte er die Römer drei [acht] **) Jahre lang.

J. d. St. 607. Vor Chr. Geb. 145.

63. Diesen Krieg mit dem Viriathus, welcher den Römern sehr lästig wurde und mit vielen Schwierigkeiten für sie verbunden war, gedenke ich jetzt im Zusammenhange darzustellen, indem ich Das, was etwa sonst zur nämlichen Zeit in Iberien vorfiel, auf später verschiebe.

Vetilius kam, indem er dem Feinde nachsetzte, gegen Tribola. Hier hatte Viriathus einen Hinterhalt in einem Dickicht verborgen und wich vor Vetilius zurück, bis dieser das Dickicht im Rücken hatte. Nun wandte er sich plötzlich um; die aus dem Hinterhalte sprangen zu gleicher Zeit hervor; von beiden Seiten wurden die Römer angefallen, niedergemacht, lebendig gefangen, oder in die Abgründe gestürzt. Auch Vetilius fiel ihnen lebendig in die Hände. Aber Der, der ihn gefangen nahm, kannte ihn nicht, sah Nichts in ihm, als einen alten, unmäßig dicken Mann und machte ihn nieder als Einen, der Nichts mehr werth sey. Von zehen tausend Römern entkamen kaum sechs tausend nach Carpessus, einer Stadt am Meere, die, wie ich glaube, von den Grie-

*) Viriathus wiederholte später dieselbe Kriegslist. Vergl. unten Cap. 70.

**) So ist es ohne allen Zweifel aus Cap. 75. unten zu verbessern. Liv. Flor. und Oros. geben sogar vierzehen Jahre an, Diod. Sic. eilf, Vellej. Pat. zwanzig. Lipsius hält die Angabe Appian's Cap. 75. für die richtigere.

chen ehemals Tartessus *) genannt wurde und den Arganthonius zum König hatte, welcher hundert und fünfzig Jahre alt geworden seyn soll. Diejenigen Leute, welche nach Carpessus geflohen und noch voll Furcht waren, vertheilte der Quästor, welcher dem Vetilius [im Oberbefehle] folgte, auf den Mauern der Stadt. Zugleich bat er die Beller und Titther um fünf tausend Mann Hülfsvölker, und sandte sie, nachdem er sie erhalten hatte, dem Viriathus entgegen. Dieser aber machte Alle nieder, so daß nicht einmal ein Bote entkam. Jetzt verhielt sich der Quästor ruhig in der Stadt und wartete, bis Hülfe von Rom käme.

J. d. St. 608. Vor Chr. Geb. 144.

64. Viriathus griff indessen ungehindert Carpetanien, eine glücklich gelegene Landschaft, an und verwüstete sie, bis Cajus Plautius an der Spitze von zehen tausend Mann zu Fuß und dreizehen hundert Reitern von Rom ankam. Jetzt stellte er sich abermals, als flöhe er. Wie aber Plautius vier tausend Mann zu seiner Verfolgung abschickte, wandte er sich plötzlich um und machte Alle bis auf einige Wenige nieder. Hierauf ging er über den Fluß Tagus [Tajo] und lagerte sich auf einem mit Olivenbäumen bewachsenen Berge, den man Berg der Aphrodite [Venus] nannte. Dort holte ihn Plautius ein und lieferte ihm ein Treffen, um den erlittenen Unfall bald möglichst wieder gut zu machen. Aber er wurde geschlagen und floh nach einem großen Verlust an Menschen in Unordnung den Städten zu, wo er mitten im Sommer Winterrast hielt, weil er nirgends mehr vorzurü-

*) Vergl. oben Röm. Span. Gesch. Cap. 2. mit der Anm.

cken wagte *). Indessen durchstreifte Viriathus ungefährdet die ganze Gegend und ließ sich von den Besitzern der Aecker den Werth der darauf stehenden Früchte [in Geld] bezahlen; thaten sie dieses nicht, so verderbte er die Früchte.

J. d. St. 609. Vor Chr. Geb. 143.

65. Als die Kunde hiervon nach Rom kam, so beschloß man, den Fabius Maximus Aemilianus, den Sohn des Aemilius Paulus, welcher den Macedonischen König Perseus bezwungen hatte, nach Iberien zu schicken und gestattete ihm, sich selbst ein Heer anzuwerben. Weil aber die Römer eben erst Carthago und Griechenland unterworfen und den dritten Krieg in Macedonien beendiget hatten, so wählte er aus Schonung für die kaum von dorther nach Hause gekommenen Männer zwei Legionen junger Leute aus, die noch niemals Kriegsdienste gethan hatten. Zugleich verlangte er noch ein zweites Heer von den Bundesgenossen, und so kam er mit im Ganzen fünfzehen tausend Mann zu Fuß und gegen zwei tausend Reitern nach Orson **) in Iberien. Von da setzte er, weil er sich noch in keine Schlacht einlassen wollte, bis sein Heer hinlänglich geübt wäre, über die Meerenge nach Gades über, um dem Hercules zu opfern ***). Viriathus aber warf sich auf eine Abtheilung seiner [zurückgebliebenen] Leute, während sie Holz fällten, tödtete Viele derselben und setzte die Uebrigen in Schrecken. Auch den Unterbefehlsha-

---

*) Plautius soll nach Diod. Sic. wegen dieser schlechten Geschäfte mit der Landesverweisung bestraft worden seyn.

**) Kommt oben Cap. 16. vor.

***) Freinsheim setzt als Grund hinzu: quod Fabiorum ille progenitor credebatur.

der, welcher jetzt in Schlachtordnung ausrückte, schlug er und nahm viele Beute weg. Wie endlich Maximus selbst ankam, so stellte Viriathus sich einmal über das andere in Schlachtordnung und forderte ihn zum Kampfe heraus. Aber Maximus ließ sich nie mit seinem ganzen Heere darauf ein, weil er es erst noch üben wollte; mit einzelnen Abtheilungen dagegen unternahm er oft leichte Plänkeleien, um sich mit den Feinden zu messen und seinen Leuten Selbstvertrauen einzuflößen. So oft man auf's Futterholen ausgehen mußte, schickte er stets bewaffnete Leute mit den unbewaffneten und ritt auch selbst mit seinen Reitern um sie herum, wie er es von seinem Vater Paulus *), unter welchem er in Macedonien Kriegsdienste that, gesehen hatte.

J. d. St. 610. Vor Chr. Geb. 142.

Endlich als der Winter verflossen war, schlug er mit seinem nun geübten Heere den Viriathus, welcher trefflich kämpfte, zweimal nach einander **) in die Flucht und nahm ihm zwei Städte, wovon er die eine plünderte, die andere verbrannte. Ihm selbst aber, welcher sich in einen festen Platz, Namens Bäcor, zurückzog, verfolgte er und tödtete ihm viele Leute. Hierauf überwinterte er zu Corduba ***).

*) Dessen Kriegszucht Liv. XLIV, 33. f. rühmt.

**) Der Uebersetzung von δεύτερος, „er war der Zweite, welcher den Viriathus schlug" steht entgegen, daß Appian keines früheren Sieges eines anderen Römischen Feldherrn über den Viriathus erwähnt, weswegen Schweighäuser vermuthet, es könnte Etwas bei Appian verloren gegangen seyn. Obige Uebersetzung sucht einen Mittelweg.

***) Schweighäuser vermuthet hier einem Ausfall, wovon ein

J. d. St. 611. Vor Chr. Geb. 141.

66. Viriathus, der die Römer jetzt achten gelernt hatte, bewog nunmehr die Arevaker, Titther und Beller, sehr kriegerische Völkerstämme, zum Abfalle von den Römern. Diese führten für sich selbst einen eigenen Krieg, den man von Einer ihrer Städte den Numantinischen nennt und der eben so langwierig als mühsam für die Römer wurde. Ich werde auch diesen, gleich nach dem Viriathischen, im Zusammenhange erzählen.

Viriathus schlug sich indessen im jenseitigen Iberien mit dem Quinctius *), einem anderen Römischen Feldherrn, wurde besiegt und zog sich auf den Berg der Aphrodite [Venus] zurück. Von da aus wandte er sich auf's Neue gegen die Römer, tödtete dem Quinctius tausend Mann, nahm einige Fahnen und verfolgte die Uebrigen bis in ihr Lager. Auch vertrieb er diese Besatzung aus Itucca und verheerte das Gebiet der Bastitaner, ohne daß Quinctius bei seiner Furchtsamkeit und Unerfahrenheit zu Hülfe kam. Statt dessen hielt Dieser mitten im Herbste zu Corduba Winterrast und begnügte sich, den Cajus Marcius, einen Iberier

---

Theil, verstümmelt, in das 68. Cap. eingeschoben worden sey. S. unten.

*) Wer dieser Quinctius gewesen, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Pighius versteht den Quintus Pompejus, des Aulus Sohn, darunter, der im J. R. 613. Consul wurde und im Numantinischen Kriege mit wenigem Glücke focht. S. unten Cap. 76. f. Ließe sich Dieses erweisen, so würde wahrscheinlich, daß die unten Cap. 68. eingeschlossenen Worte am Ende des vorigen Cap. stehen sollten.

aus der Stadt Italica *), von Zeit zu Zeit gegen ihn auszuschicken.

J. d. St. 612. ff. Vor Chr. Geb. 149.

67. Im nächsten Jahre folgte Fabius Maximus Servilianus, der Bruder des Aemilianus **), dem Quinctius im Oberbefehle und brachte zwei neue Römische Legionen und einige Bundesvölker mit sich, welche zusammen ein Heer von ungefähr achtzehen tausend Mann zu Fuß und sechzehen hundert Reitern ausmachten. Auch schrieb er dem Micipsa, König der Numidier, er solle ihm schleunigst Elephanten schicken. Während er mit einem Theile seines Heeres nach Itucca eilte, griff ihn Viriathus mit sechs tausend Mann an, unter wildem Geschrei und Lärmen und mit den langen Haaren, die sie gewöhnlich in den Kriegen gegen die Feinde schütteln ***). Aber Servilianus hielt diesen Angriff furchtlos aus und trieb den Feind unverrichteter Dinge zurück. Wie nun vollends sein übriges Heer ankam, und aus Libyen zehen Elephanten mit drei hundert Reitern: da verschanzte er sich in einem großen Lager, griff nun selbst den Viriathus an, schlug und verfolgte ihn. Viriathus aber bemerkte auf der Flucht, daß die Verfolgung ordnungslos ge-

---

*) Man findet von ihr oben Cap. 38. Freinsheim gibt als Grund an, weil er der Gegend und des Krieges kundig war.

**) Sie waren adoptirte Brüder, der eine aus dem Aemilischen, der andere aus dem Servilischen Geschlechte, der eine ein natürlicher Bruder des Scipio Aemilianus Africanus (Vergl. Cap. 65. und 89. unten), der andere ein natürlicher Bruder des Quintus Servilius Cäpio. (Vergl. Cap. 70.)

***) Um Schrecken einzuflößen.

schehe. Er wandte sich deswegen wieder um, machte gegen drei tausend Römer nieder und trieb die Uebrigen in das Lager zurück. Auch das Lager selbst griff er nun an, wo nur wenige Mannschaft bei den Thoren sich ihm widersetzte, während die Mehrzahl sich aus Furcht in die Zelte versteckte und nur mit Mühe von dem Feldherrn und den Obersten [Tribunen] zum Gefechte herausgetrieben werden konnte. In dieser Bedrängniß that sich Fannius, der Schwiegersohn des Lälius *), auf eine glänzende Weise hervor, und die einbrechende Nacht rettete die Römer. Allein Viriathus griff immer wieder, bei Nacht, wie zur Zeit der größten Hitze an, ließ keine Gelegenheit zu unvermutheten Ueberfällen vorbei, und beunruhigte die Feinde mit seinen leichtbewaffneten Leuten und außerordentlich schnellen Pferden so lange, bis Servilianus genöthiget war, nach Itucca aufzubrechen.

68. Jetzt aber gebrach es dem Viriathus an Lebensmitteln und auch sein Heer war zusammengeschmolzen; er steckte deshalb sein Lager bei Nacht in Brand und zog sich nach Lusitanien zurück. Servilianus, der ihn nicht einholen konnte, fiel in Bäturien ein und plünderte fünf Städte, die es mit Viriathus gehalten hatten. Nach diesem zog er gegen die Cuneer zu Felde, und von da eilte er wieder gegen den Viriathus nach Lusitanien. Auf dem Hinzuge fielen ihn zwei

*) Von diesem Lälius selbst, den Appian hier nur im Vorbeigehen nennt, rühmt Cicero im Brutus Cap. 21.: „wir kennen des Lälius Trefflichkeit im Viriathischen Kriege.“ Vergl. ebendenselben von den Pflichten II, 11. Seine Thaten, vermuthet Pighius, fallen in die Zeit kurz vor der Ankunft des Consuls Fabius Aemilianus in der Provinz.

Räuberoberhäupter, Curius und Apulejus *), mit zehen tausend Mann an, brachten sein Heer in Verwirrung und nahmen ihm die Beute ab. Allein der eine, Curius, fiel in dem Kampfe, und nicht lange hernach entriß Servilianus [dem Andern] die Beute wieder. Dieser eroberte nun die von Viriathus besetzten Städte Escadia, Gemella und Obolcola **), plünderte einige andere und schenkte wieder anderen Verzeihung. Von zehen tausend Gefangenen, die er gemacht hatte, ließ er fünf Hunderten die Köpfe abschlagen und die Uebrigen verkaufen. Hierauf [bezog er das Winterlager, nachdem er den Oberbefehl in diesem Kriege schon zwei Jahre geführt hatte. Servilianus kehrte nach Beendigung dieser Unternehmungen nach Rom zurück, und erhielt zum Nachfolger den Quintus Pompejus Aulus. Sein Bruder Maximus Aemilianus aber ***)] bekam einen gewissen Räuberhauptmann, Connoba, durch freiwillige Ergebung in seine Gewalt, schonte ihn für seine Person, ließ jedoch allen seinen Leuten die Hand abhauen.

---

*) Die Römische Namen befremden hier. Vielleicht, meint Schweighäuser, waren es Römische Ausreißer.

**) Escadia, vielleicht das Escua bei Ptolemäus und Plinius. Gemella, bei Plinius Tucci und Gemella Augusta. Obolcola bei Plinius Obulcula.

***) Freinsheim, Pighius und Schweighäuser halten die hier eingeschlossenen Worte für unächt. Schweighäuser meint, sie seyen vielleicht ein, übrigens auch verdorbener, Theil von Dem, was am Schlusse von Cap. 65. ausgefallen, und durch Abschreibers Schuld hier eingeschoben worden sey. Hiernach wäre oben fortzufahren: Hierauf bekam er einen gewissen Räuberhauptmann u. s. w.

69. Während Servilianus *) den Viriathus verfolgte und Erisane **), eine seiner Städte, mit einem Graben umzog, warf sich Viriathus bei Nacht in diese Stadt und machte mit Tagesanbruch einen so heftigen Ausfall auf die Arbeiter, daß sie die Grabscheite wegwarfen und davon flohen. Auch das übrige von Servilianus in Schlachtordnung aufgeführte Heer schlug Viriathus in die Flucht, verfolgte es und trieb die Römer auf steile Anhöhen, von wo aus kein Entfliehen möglich war. Uebrigens machte Viriathus keinen übermüthigen Gebrauch von seinem Glücke, sondern trat, weil er es für den rechten Zeitpunkt zu Beendigung des Krieges hielt, mit den Römern zu ihrer größten Freude in Friedensunterhandlungen und das [Römische] Volk bestätigte den Vertrag. „Viriathus sollte als Freund der Römer angesehen werden, und Alle, welche unter ihm fochten, das Gebiet, das sie inne hatten, behalten." So schien also der Krieg mit dem Viriathus geendiget, und auf eine wohlthätige Weise schloß sich ein Kampf, der den Römern so schwer geworden war.

J. d. St. 614. Vor Chr. Geb. 138.

70. Allein dieser Friede dauerte nur höchst kurze Zeit. Denn Cäpio ***), der Bruder des Servilianus, welcher ihn

*) Daß von Diesem, und nicht von Aemilianus hier die Rede ist, geht theils aus anderen Schriftstellern, theils aus Appian selbst, Cap. 70. im Anfange deutlich hervor, und die vorkommende Namensverwechslung, so wie das obige, unpassende Einschiebsel kann nur auf die Schuld der Abschreiber gesetzt werden.

**) Schweighäuser meint: vielleicht Arsa Cap. 70., weil Erisane sonst nirgends vorkomme. Daraus folgt aber Nichts.

***) Quintus Servilius Cäpio wird auch von anderen Geschicht-

geschlossen hatte, und sein Nachfolger im Oberbefehle, schimpfte über diesen Vertrag und schrieb nach Rom, er sey äußerst schmählig. Der Senat ermächtigte ihn deswegen anfangs nur heimlich, den Viriathus nach Gutdünken zu beleidigen. Wie er ihm aber immer wieder auf's Neue anlag und unaufhörlich [das Nämliche] schrieb, so beschloß er endlich, den Vertrag aufzuheben und wieder offenen Krieg gegen den Viriathus zu führen. Kaum war dieser unumwundene Beschluß gefaßt, so nahm Cäpio die von Viriathus verlassene Stadt Arsa in Besitz und holte den Viriathus selbst, welcher vor ihm floh und unterwegs Alles verheerte, bei Carpetanien ein. Viriathus hielt es nicht für rathsam, mit seinem kleinen Heere den an Zahl weit überlegenen Römern ein Treffen zu liefern. Er schickte deswegen den größeren Theil seines Heeres durch einen unbemerkbaren Thalgrund herum, mit dem Befehle abzuziehen. Den Rest stellte er auf einer Anhöhe in Schlachtordnung auf, um den Feind glauben zu machen, er wolle eine Schlacht anbieten. Kaum wußte er aber die Vorangeschickten in Sicherheit, so ritt er ihnen, ohne sich um die Feinde zu bekümmern, so schnell nach, daß die ihn Verfolgenden nicht einmal bemerkten, wohin er geflohen sey. Cäpio wandte sich hierauf gegen die Vettonen und Calläker und verheerte ihr Gebiet.

---

schreibern, wie Livius, Vellej. Paterculus, Valerius Max., Eutropius, als Beendiger des Viriathischen Krieges genannt. Schweighäuser glaubt, er sey natürlicher Bruder des Servilianus gewesen.

J. d. St. 616. Vor Chr. Geb. 136.

71. Die Kriegsthaten des Viriathus reizten viele andere Räuberhorden *), Lusitanien zu durchstreifen und zu verheeren. Sextus **) Junius Brutus wurde gegen sie ausgeschickt; aber er fand nicht für gut, sie durch die weite Gegend hin zu verfolgen, wie sie von den schiffbaren Flüssen, dem Tagus, Lethes ***), Durius und Bätis umzogen wird. Sie zu ergreifen, däuchte ihn schwierig, da sie nach Räuberart nur vorüberfliegen; sie nicht zu ergreifen, hielt er für schmählig und selbst einen Sieg über sie für keine glänzende That. Er wandte sich deswegen gegen ihre Städte, in der Hoffnung, sie auf diese Weise zu züchtigen, sein Heer mit vieler Beute zu bereichern und die Räuber nach allen Seiten hin zu trennen, wenn Jeder seine Vaterstadt in Gefahr wisse. Indem er diesem Plane gemäß Alles, was ihm in den Weg kam, verheerte, ergriffen die Weiber wie die Männer die Waffen und ließen sich gleich Diesen niedermachen, ohne auch nur einen Laut selbst bei'm Niedermetzeln von sich zu geben. Doch eilten auch Einige mit den Habseligkeiten, die sie tra-

*) Schweighäuser vermuthet, Cap. 71 — 73. gehören nach Cap. 75., weil Appian selbst verspreche, den Krieg mit Viriathus in einem Ganzen darzustellen Cap. 63. Doch entschuldiget Appian selbst Cap. 73. am Ende seine Inconsequenz und gibt den Grund dieser Einschaltung an.

**) Nach anderen Schriftstellern richtiger Decimus.

***) Fluß der Vergessenheit, von dem Zuge der Celten und Turduler, welche hier ihren gemeinschaftlichen Heerführer verloren, ihre Unternehmung vergessen und sich getrennt haben sollen. Sonst Limius, heut zu Tage Lima. Der Tajo, Duero und Quadalquivir sind bekannt.

gen konnten, auf die Gebirge. Ihnen ließ Brutus auf ihre Bitte Gnade widerfahren und theilte ihre Habe mit ihnen *).

J. d. St. 617. Vor Chr. Geb. 135.

72. Hierauf ging er über den Durius, und nachdem er viele Gegenden feindlich durchzogen, viele durch freiwillige Uebergabe gewonnen und Geissel von ihnen genommen hatte, kam er bis an den Lethes und war der erste Römer, der den Plan faßte, auch über diesen Fluß **) zu setzen. Nachdem er ihn wirklich überschritten hatte, rückte er bis an einen andern Fluß, Nimis ***), vor und machte einen Feldzug gegen die Bracarer, welche die ihm zugeführten Lebensmittel geraubt hatten. Diese Bracarer waren ein †) [sehr kriegerisches] Volk, nahmen ebenfalls ihre Weiber bewaffnet mit sich in den Kampf und starben so muthig, daß Keiner von ihnen zurückwich, Keiner den Rücken zeigte, Keiner eine Stimme von sich hören ließ. Von den Weibern, welche in ihre Vaterstadt zurückgeführt wurden, entleibte sich ein Theil selbst, ein anderer Theil legte sogar Hand an die eigenen Kinder und zog mit Freuden den Tod der Sklaverei vor. Doch ergaben sich auch einige Städte von selbst an den Brutus, fielen aber kurze Zeit darauf wieder ab und wurden später von Brutus zum zweitenmale unterjocht.

*) Indem er ihnen einen Theil zur Strafe abnahm.

**) Von welchem so fabelhafte Gerüchte im Umlauf waren, daß er seine Römer kaum hinüberbrachte; z. B. die Sonne tauche sich in diesen Gegenden mit schrecklichem Gezische in's Meer. Vergl. Flor. II, 17. Strabo III, 138.

***) Wahrscheinlich ist Minius zu lesen, heut zu Tage Minho, oder nach Schweighäuser Nebius oder Nebis.

†) Lücke im Texte, durch Obiges zu ergänzen.

73. Unter anderen kam er auch vor Talabriga, eine Stadt, welche oft Friedensverhandlungen mit ihm gepflogen, oft dieselben wieder aufgehoben und ihn beunruhiget hatte. Die Bewohner legten sich auch dießmal wieder auf's Bitten und ergaben sich auf jede ihm beliebige Bedingung. Nun verlangte er für's Erste die Römischen Ueberläufer, die Gefangenen und die Waffen, die sie hatten, und überdieß auch noch Geissel; hernach befahl er ihnen, mit Weib und Kindern die Stadt zu verlassen. Wie sie sich auch dieses gefallen ließen, so umstellte er sie mit seinem Heere, hielt eine Rede an sie und rechnete her, wie oft sie von ihm abgefallen seyen, und wie viele Kriege sie gegen ihn geführt haben. Doch ließ er es, nachdem er sie in Furcht gesetzt und die Meinung, es folge nun noch eine Gewaltthat, geweckt hatte, bei diesen Vorwürfen bewenden. Ihre Pferde, ihren Vorrath an Lebensmitteln und Geld, so weit es öffentliches Eigenthum war, und alles sonstige zum Gemeinwesen gehörige Geräthe nahm er ihnen zwar ab; die Stadt selbst aber gab er ihnen wider ihre Erwartung zur Bewohnung zurück. Nachdem er so Bedeutendes vollbracht, kehrte Brutus nach Rom zurück. Ich habe übrigens diese Ereignisse in die Beschreibung des Viriathischen Krieges eingeschaltet, weil ihr Anfang in die nämliche Zeit fällt und weil der Vorgang des Viriathus jene Räuberhorden zur Nacheiferung anreizte.

J. d. St. 614. Vor Chr. Geb. 138.

74.*) Viriathus schickte indessen seine vertrautesten Freunde, den Audax, Ditalco und Minurus, an den Cäpio,

*) Schließt sich an Cap. 70. unmittelbar an. Vergl. die Anm. zu Cap. 71.

um Friedensunterhandlungen einzuleiten. Diese ließen sich von Cäpio durch große Geschenke und viele Versprechungen bestechen und machten sich anheischig, den Viriathus zu tödten. Dieß führten sie auf folgende Weise aus; Viriathus hatte wegen seiner vielen Sorgen und Arbeiten sehr wenig Schlaf und ruhte meistens in den Waffen aus, damit er, wenn man ihn aufweckte, sogleich zu Allem bereit wäre. Seine Freunde durften deswegen auch während der Nacht zu ihm kommen. Audax und seine Genossen beobachteten ihn nach diesem gewohnten Brauche, gingen, als er im ersten Schlafe lag, unter dem Vorwand eines dringenden Geschäftes in sein Zelt und tödteten ihn bewaffnet, wie er war, durch einen Stich in die Kehle; denn sonst war ihm nirgends beizukommen. Der Stich traf so gut, daß [er gleich todt war und] gar Niemand etwas merkte. Sie entwischten also glücklich zu Cäpio und verlangten die versprochenen Geschenke. Allein Cäpio ermächtigte sie vor der Hand nur zum ungefährdeten Besitze Dessen, was sie bereits hatten; in Betreff des Uebrigen, was sie verlangten, verwies er sie nach Rom. Nachdem es Tag geworden war, glaubten die Diener des Viriathus und das übrige Heer, er schlafe noch, und verwunderten sich, daß er von seiner Gewohnheit abgehe; bis zuletzt Einige wahrnahmen, daß er todt in den Waffen da liege. Jetzt entstand alsbald ein Heulen und Jammern im ganzen Lager. Es schmerzte sie theils der Tod des Feldherrn, theils ergriff sie eine Furcht für ihr eigenes Loos, indem sie überlegten, in welcher Gefahr sie schwebten und was für eines Anführers sie beraubt wären. Am meisten aber betrübte es sie, daß sie die Urheber des Frevels nicht fanden.

75. Nun ward der Leichnam des Viriathus auf's prächtigste geschmückt und auf einem sehr hohen Holzstoße verbrannt. Viele Opferthiere wurden daneben ihm zu Ehren geschlachtet; in Schaaren zog das Heer zu Fuß und zu Pferde rings um den Scheiterhaufen und pries ihn nach Barbarenweise. Zuletzt setzten sich Alle herum und harrten, bis das Feuer erloschen war. Nach Beendigung des Leichenbegängnisses führten sie Fechterspiele *) auf dem Grabhügel auf. So groß war die Sehnsucht nach Viriathus, die sich nach seinem Tode offenbarte. Er war aber auch unter Barbaren ein geborener Herrscher, bei allen Gefahren der Erste, der sich ihnen unterzog, bei gemachter Beute der uneigennützigste Vertheiler. Denn nie wollte er, aller Aufmunterungen ungeachtet, mehr als Andere nehmen, und wenn er auch irgend Etwas annahm, so vertheilte er es unter Diejenigen, welche sich am bravsten gehalten hatten. Dieß war aber auch der Grund, daß in den acht Jahren dieses Kriegs bei seinem so gemischten Heere nie ein Aufruhr entstand — was zu verhindern so schwierig ist, daß es nicht leicht einem Feldherrn gelang; — vielmehr zeigte es sich immer folgsam und bereit, sich jeder Gefahr auszusetzen.

Zu ihrem Heerführer wählten sie jetzt den Tantalus **) und rückten vor Sagunt, eine Stadt, welche Hannibal erst zerstört, dann wieder aufgebaut und nach seiner Vaterstadt [Neu=] Carthago genannt hatte ***). Von da zurückgetrie=

*) Nach Diodor. Sic. kämpften zwei hundert Paare ihm zu Ehren.

**) Nach Diod. Sic. Tautamus.

***) Vergl. oben Cap. 12. die dortigen Anmerkungen.

ben, gingen sie über den Fluß Bätis und wurden von Cäpio so gedrängt, daß Tantalus endlich des Krieges müde sich und sein Heer dem Cäpio übergab unter der Bedingung, daß sie als Unterthanen betrachtet würden. Cäpio nahm ihnen alle Waffen ab und gab ihnen hinlänglichen Grund und Boden, damit der Mangel sie nicht mehr zu Räubereien veranlasse, und so war denn der Krieg gegen den Viriathus beendiget.

J. d. St. 611. Vor Chr. Geb. 141.

76. Unsere Geschichte kehrt jetzt zu dem Kriege mit den Vaccäern und Numantinern zurück *), welche Viriathus zum Abfalle gereizt hatte. Cäcilius Metellus, der von Rom mit einem stärkeren Heere gegen sie ausgesandt wurde, überwältigte zwar die Vaccäer, indem er sie während der Ernte anfiel und durch diesen schnellen Angriff in Schrecken setzte; aber Termantia **) und Numantia blieben ihm noch zu bezwingen übrig. Numantia lag zwischen zwei Flüssen ***) und Thalschluchten auf steiler Höhe, rings umgeben mit dichten Wäldern; nur ein einziger Weg führte in

*) Vergl. oben Cap. 66. Dort hatte Appian von den Arevakern (nicht von den Vaccäern) gesprochen. Cap. 46. nennt er, übereinstimmend mit anderen Schriftstellern, Numantia eine Stadt der Arevaker. Cap. 80. sagt er: die Vaccäer seyen den Römern treu geblieben. Schweighäuser vermuthet deswegen, Appian habe hier, statt Vaccäer, Arevaker geschrieben. Die Leseart könnte aber dennoch richtig seyn, da er Cap. 80. f. auch vom Kriege mit den Vaccäern erzählt.

**) Nach Ptolemäus und Plinius: Termes; bei Appian selbst unten Cap. 99. Termesus. Die Bewohner nennt er Termantiner, Livius und Tacitus Termestiner.

***) Der eine davon war der Durius [Duero] Cap. 91.

die Ebene herab, und dieser war voll Graben und Verpfählungen. Die Einwohner waren die besten Reiter und Fußsoldaten, im Ganzen nur gegen acht tausend Mann; und doch machten sie ungeachtet dieser kleinen Anzahl durch ihre Tapferkeit den Römern Viel zu schaffen.

J. d. St. 613. Vor Chr. Geb. 139.

Nach Verfluß des Winters übergab Metellus dem Quintus Pompejus Aulus *), seinem Nachfolger im Oberbefehl, ein auf's Beste geübtes Heer von dreißig tausend Mann zu Fuß und zwei tausend Reitern **). Pompejus schlug ein Lager vor Numantia und begab sich anders wohin. Aber die Numantiner kamen herab und tödteten die Reiter, die ihm folgen wollten ***). Pompejus kehrte deswegen zurück, und stellte sein Heer auf der Ebene in Schlachtordnung, worauf auch die Numantiner herabkamen, sich aber bald wieder in verstellter Flucht zurückzogen, bis Pompejus in den Verpfählungen und Thalschluchten . . . . . . †).

77. Weil er in solchen Plänkeleien von der weit geringeren Zahl von Feinden einen täglichen Verlust an Leuten erlitt, so zog er gegen Termantia hinab, wo er leichtere Arbeit zu finden hoffte. Allein auch hier verlor er in einem Treffen sieben hundert Mann. Einer seiner Obersten, welcher

*) Richtiger: des Aulus Sohn.

**) Valer. Max. erzählt im Widerspruche mit Obigem, Metellus habe sein Heer aus Neid und Haß gegen den Pompejus auf alle mögliche Art verringert.

***) So hat wohl diese Stelle das Schwierige nicht, das Schweighäuser hier finden will.

†) Lücke, zu ergänzen etwa durch: sich verwickelte und in bedeutenden Nachtheil kam.

ihm Lebensmittel zuführte, ward von den Termantinern geschlagen. Bei'm dritten Versuch am nämlichen Tage wurden die Römer auf steile Höhen gedrängt, von wo aus viel Fußvolk und Reiterei zusammt den Pferden in die Abgründe gestürzt wurden. Die Uebrigen brachten voll Furcht die Nacht unter den Waffen zu. Als die Feinde mit Anbruch des Tages wieder anrückten, so stellten sie sich in Schlachtordnung und kämpften den ganzen Tag mit ziemlich gleichem Kriegsglücke, bis die Nacht dem Kampfe ein Ende machte *). Pompejus rückte von da vor ein Städtchen, Malia genannt, welches die Numantiner besetzt hatten. Die Bewohner desselben ermordeten ihre Besatzung hinterlistiger Weise und übergaben das Städtchen dem Pompejus. Nachdem Dieser ihnen ihre Waffen und Geissel abgenommen hatte, so ging er nach Sedetanien hinüber, wo ein Räuberhauptmann, Namens Tanginus, Verheerungen anrichtete. Pompejus bezwang ihn und machte viele Gefangene. Aber es war ein solcher hoher Geist unter den Räubern, daß Keiner von den Gefangenen die Sklaverei ertrug. Einige mordeten sich selbst, Andere ihre Käufer. Ein Theil bohrte die Schiffe, auf denen sie übergeführt wurden, in den Grund.

J. d. St. 614. Vor Chr. Geb. 138.

78. Jetzt rückte Pompejus abermals vor Numantia und ließ einen Fluß in das Blachfeld **) leiten, um die Stadt

---

*) Nach Livius Epit. LIV. wurden die Termantiner von Pompejus bezwungen. Diod. Sic. aber stimmt darin mit Appian überein, daß auch dieser Krieg wie der Numantinische sich in die Länge gezogen habe.

**) Das nach Cap. 76. vor Numantia lag. Freinsheim meint,

durch Hunger zu zwingen. Aber die Einwohner störten ihn in seiner Arbeit, machten Alle auf einmal ohne Trompeter [Angriffszeichen] einen Ausfall und beunruhigten die mit dem Ableiten beschäftigten Leute. Zugleich warfen sie die vom Lagerwalle zu Hülfe Eilenden zurück und schloßen die Römer zuletzt in ihr Lager ein. Eine andere Schaar, die auf Lebensmittel ausgegangen war, fielen sie ebenfalls an und tödteten Viele davon, unter diesen sogar einen Obersten, Namens Oppius. Eben so griffen sie diejenige Römer an, welche auf einer anderen Seite einen Graben zogen und machten bei vier hundert derselben sammt ihrem Anführer nieder.

Mittlerweile kamen zu Pompejus Räthe *) aus Rom, und die Soldaten, die schon sechs Jahre Kriegsdienste gethan hatten, wurden durch Neuangeworbene, noch Ungeübte und im Kriege Unerfahrene abgelöst. Pompejus, der sich seiner Unfälle schämte und seine Schande bald wieder tilgen wollte, blieb den Winter über mit ihnen im Lager stehen. Aber die Soldaten, welche ohnehin an Wasser und Luft dieser Gegend noch nicht gewöhnt waren, wurden, weil sie auf eisigem Boden ohne Obdach lagerten, von der Ruhr befallen und es starben Einige daran. Wie hierauf eine Abtheilung von ihnen auf Lebensmittel ausgezogen war, so schoßen die Numantiner, welche einen Hinterhalt neben dem eigenen Lager der Römer

---

Fluv. in *messem* eorum immittendo, was nicht nöthig scheint. Sie überhaupt abzuschneiden war sein Zweck.

*) Vergl. Röm.-Carth. Gesch. Cap. 32. Liv. XXX, 43. und Röm.-Macedon. Gesch. 7. Exc. 2. Livius nennt sie legatos, quorum ex consilio imperatores decernerent vel componerent res.

versteckt hatten, von oben herab auf sie und reizten sie so lange, bis sie es nicht länger aushielten und ausrückten. Da brachen die im Hinterhalte Gelegenen hervor und tödteten viele Römer vom gemeinen Heere, Viele von den Vornehmeren. Hierauf zogen die Numantiner Denjenigen entgegen, welche Lebensmittel herbeibrachten, und machten auch von diesen eine Menge nieder.

79. Von so vielen Unfällen bedrängt brach Pompejus mit seinen Räthen auf, um den Rest des Winters in den Städten zuzubringen, bis mit Anbruch des Frühlings sein Nachfolger ankäme. Weil er aber angeklagt zu werden fürchtete, so trat er heimlich mit den Numantinern in Friedensunterhandlungen. Diese, welche selbst auch des Krieges müde waren, weil er sich über ihre Erwartung in die Länge gezogen, weil er sie Viele ihrer besten Leute gekostet hatte, weil ihre Felder ungebaut lagen und ihre Lebensmittel zusammengegangen waren, schickten ebenfalls Gesandte an den Pompejus. „Unbedingte Unterwerfung unter die Römer war es, was Pompejus öffentlich verlangte; denn er kenne keinen anderen Vertrag, den die Würde der Römer gestatte." Insgeheim aber fügte er noch besondere Versprechungen von seiner Seite bei. Die Numantiner gingen darauf ein, unterwarfen sich und gaben ihm alle die Geissel, Kriegsgefangenen und Ueberläufer, die er verlangte. Auch einen Theil von den dreißig Silbertalenten *), die er begehrte, bezahlten sie sogleich; mit dem Uebrigen wollte ihnen Pompejus zuwarten.

*) Ungefähr 40,786 fl. nach Wurm.

J. d. St. 615. Vor Chr. Geb. 137.

Sobald sein Nachfolger, **Marcus Popillius Länas**, angekommen war, brachten sie den Rest des Geldes vollends herbei. Allein Pompejus, der jetzt, wo sein Nachfolger da war, die Furcht vor dem Kriege verloren hatte, und der sich bewußt war, einen schmachvollen Frieden, zumal ohne Genehmigung der Römer, geschlossen zu haben, läugnete nunmehr, mit den Numantinern Unterhandlungen gepflogen zu haben. Wie ihn aber Diese mit Zeugen, und zwar mit den damals bei ihm anwesenden Senatsgliedern und mit seinen eigenen Reitereibefehlshabern und Kriegsobersten überwiesen, da schickte sie Popillius nach Rom, daß sie dort ihre Sache mit dem Pompejus ausfechten sollten. Bei der gerichtlichen Verhandlung vor dem Senate widersprachen sich Pompejus und die Numantiner. Der Senat beschloß übrigens, den Krieg gegen die Numantiner fortzusetzen. Unterdessen hatte Popillius einen Einfall in das Gebiet ihrer Nachbarn, der Lusoner *), gemacht. Weil aber sein Nachfolger im Oberbefehle, **Hostilius Mancinus**, ankam, so kehrte er, ohne eine bedeutende Waffenthat **), nach Rom zurück.

J. d. St. 617. Vor Chr. Geb. 135.

80. **Mancinus** ließ sich oft mit den Numantinern in Gefechte ein, wurde aber ebenso oft geschlagen und floh zuletzt mit einem Verluste von vielen Leuten in sein Lager. Wie sich endlich das falsche Gerücht verbreitete, daß die Cantabrer und Vaccäer den Numantinern zu Hülfe ziehen, da gerieth er in

*) Vergl. oben Cap. 42.

**) Nach Liv. Epit. 55. griff er die Numantiner an, wurde aber geschlagen.

Furcht, brachte eine ganze Nacht im Finstern, ohne Feuer anzuzünden, zu und floh in eine einsame Gegend, wo Nobilior einst ein verschanztes Lager gehabt hatte. Hier wurde er den Tag darauf, ehe er sich die nöthigen Bedürfnisse verschafft und ehe er den Platz befestiget hatte, von den Numantinern umringt und eingeschlossen und bedroht, wofern er nicht Frieden schlöße, so würden Alle niedergemacht werden. Er schloß deshalb einen Vertrag unter gleich billigen Bedingungen für die Numantiner wie für die Römer *) und bestätigte denselben mit einem Eide. Allein in Rom wurde die Nachricht von diesem Vertrage, den man für höchst schmachvoll ansah, sehr übel aufgenommen. Man schickte deshalb den anderen Consul, Aemilius Lepidus, nach Iberien und berief den Mancinus zur Verantwortung zurück. Mit ihm gingen auch Gesandte von den Numantinern dahin ab. Während Aemilius die Entscheidung von Rom erwartete, wollte er nicht unthätig seyn — denn Manche gingen damals auf Oberbefehlshaberstellen aus, nicht nur des gemeinen Besten willen, sondern um persönlichen Ruhm, eigenen Gewinn und die Ehre eines Triumphes davonzutragen. — Er beschuldigte deshalb die Vaccäer fälschlich, sie haben den Numantinern in diesem Kriege Lebensmittel zugeführt, fiel in ihr Gebiet ein und belagerte Pallantia **), die bedeutendste Stadt der Vaccäer, obwohl sie die Verträge in keinem Stücke ge-

*) Sie waren: ungehinderter Abzug der Römer, Unabhängigkeit der Numantiner und Aufnahme derselben unter die Freunde des Römischen Volkes. Nach Plutarch im Tib. Gracchus war Gracchus, sein Quästor, die Mittelsperson.

**) S. oben Cap. 55.

brochen hatte. Auch bestimmte er den Brutus, seinen Verwandten, welcher, wie ich oben *) erzählt, in das jenseitige Iberien geschickt worden war, an diesem Zuge Theil zu nehmen.

J. d. St. 618. Vor Chr. Geb. 134.

81. Es kamen zwar Abgeordnete von Rom, Cinna und Cäcilius, zu ihnen, welche ihm bedeuten mußten, der Senat komme in Verlegenheit, wenn Aemilius nach so vielen Unfällen in Iberien einen neuen Krieg anfange. Auch übergaben sie ihnen einen förmlichen Beschluß des Senates, worin ihnen befohlen wurde, die Vaccäer nicht zu bekriegen. Allein Aemilius, welcher den Krieg nun einmal begonnen hatte und welcher annahm, der Senat habe nicht nur keine Kenntniß vom wirklich erfolgten Ausbruche der Feindseligkeiten, sondern wisse auch nicht, daß Brutus gemeinschaftliche Sache mit ihm mache, und daß die Vaccäer den Numantinern Lebensmittel, Geld und ein Heer gegeben haben, war der Meinung, sein Rückzug würde schreckliche Folgen haben und fast ganz Iberien würde abfallen, wenn ihnen die Römer furchtsam und deswegen verächtlich erschienen. Er entließ deswegen den Cinna und seine Geleiter unverrichteter Dinge und schrieb dem Senate diese seine Ansicht. Indessen befestigte er einen Platz, den er besetzt hatte **), ließ Kriegsgeräthe daselbst verfertigen und Lebensmittel zusammenbringen. Flaccus, welcher zu letzterem Behufe ausgesendet und in einen Hinterhalt gefallen war, gebrauchte die List, das Gerücht zu

*) Cap. 71.
**) Oder: errichtete er ein Fort.

verbreiten, daß Aemilius Pallantia erobert habe. Sein Heer erhob darüber als über einen Sieg ein Freudengeschrei. Wie die Feinde dieses hörten, hielten sie die Sage für wahr und zogen ab. Und so rettete denn Flaccus die Zufuhr aus der Gefahr.

82. Während sich die Belagerung von Pallantia in die Länge zog, gingen den Römern die Lebensmittel aus, und der Hunger riß so sehr bei ihnen ein, daß nicht nur alles Zugvieh zu Grunde ging, sondern auch viele Menschen vor Mangel starben. Lange hielten Dieß die beiden Heerführer, Aemilius und Brutus, noch aus. Endlich aber mußten sie dem Ungemache weichen und gaben einmal plötzlich bei Nacht, um die letzte Nachtwache, Befehl zum Aufbruche. Die Obersten und Hauptleute liefen herum und trieben das ganze Heer an, sich noch vor Tagesanbruch fertig zu machen. Dieß veranlaßte ein solches Getümmel, daß sie Alle ihre Habseligkeiten und selbst die Verwundeten und Kranken trotz ihrer Bitten und Umklammerungen zurückließen. Während sie auf diese Weise in Unordnung und unter Getümmel abzogen und ihr Abzug einer wahren Flucht glich, setzten ihnen die Pallantiner von allen Seiten zu und brachten ihnen vom frühen Morgen bis an den Abend großen Schaden bei. Endlich mit einbrechender Nacht warfen sich die Römer in einzelnen Abtheilungen, wie es sich fügte, abgemattet und ohne einen Bissen Nahrung auf die Felder nieder. Die Pallantiner aber zogen sich, als lenke ein Gott sie [vom Verfolgen] ab, wieder zurück. Dieß war das Schicksal des Aemilius.

83. Auf die Nachricht hiervon entsetzten die Römer den Aemilius seiner Feldherrnstelle und seiner Proconsuls-

würde *). Als Privatmann kehrte er nach Rom zurück und wurde dort noch um Geld gestraft. Mittlerweile wurde auch die Sache zwischen dem Mancinus und den Numantinischen Gesandten vor dem Senate verhandelt. Letztere erwiesen, daß sie mit dem Mancinus Verträge geschlossen hätten; Jener aber schob die Schuld auf den Pompejus, der vor ihm befehliget und ihm ein träges, schlecht ausgerüstetes Heer übergeben habe. Eben deswegen sey Derselbe auch so oft geschlagen und genöthiget worden, einen ähnlichen Vertrag mit den Numantinern zu schließen. Und überhaupt, bemerkte er, rühre der Unstern, der auf diesem Kriege ruhe, wohl gerade davon her, daß ihn die Römer mit Verletzung jener Verträge beschlossen hätten. Der Senat war über beide Männer gleich unwillig; dennoch entging Pompejus der Strafe, weil seine Sache schon früher vor Gericht abgethan war. Ueber Mancinus dagegen wurde beschlossen, ihn den Numantinern auszuliefern, weil er ohne Geheiß des Senates einen schmachvollen Frieden gemacht habe. Eben so hatten einst die Väter zwanzig Anführer den Samnitern ausgeliefert, weil sie ohne ihren Befehl einen ähnlichen Vertrag geschlossen hatten. Mancinus wurde also von Furius **) nach Iberien geführt und nackt den Numantinern übergeben, von diesen aber nicht angenommen.

---

*) Consul war Aemilius im vorigen Jahre mit dem Mancinus. S. Cap. 80. ὑπατ. muß also hier den obigen Sinn haben.

**) Publius Furius Philus. Mancinus lag nackt bis an den Gürtel, an Händen und Füßen gebunden, einen ganzen Tag vor den Thoren von Numantia. Er erhielt jedoch später sein

J. d. St. 619. Vor Chr. Geb. 133.

Calpurnius Piso, dem jetzt der Oberbefehl in diesem Kriege übertragen wurde, rückte nicht einmal vor Numantia, sondern fiel in das Gebiet der Pallantiner ein, verheerte einen unbedeutenden Theil davon und brachte die übrige Zeit seines Oberbefehls in Carpetanien im Winterlager zu.

J. d. St. 620. Vor Chr. Geb. 132.

84. Nun war das Volk zu Rom dieses wider Erwarten langwierigen *) und schweren Krieges mit den Numantinern müde und wählte deswegen den Cornelius Scipio, den Eroberer von Carthago, zum zweitenmale zum Consul, indem es ihn für den einzigen Mann ansah, welcher die Numantiner zu bezwingen vermöchte. Scipio hatte aber auch damals das für das Consulat gesetzlich erforderliche Alter noch nicht erreicht **). Der Senat beschloß deswegen abermals, wie damals, wo Scipio zum Heerführer gegen die Cartha-

---

Röm. Bürgerrecht wieder und die Prätur. S. Cic. de orat. I, 40. Vellej. Pat. II, 1. u. A. Die Numantiner sagten: das ganze Heer stellet dahin, wo es damals stand, dann habt ihr Freiheit, zu handeln, wie ihr wollet.

*) Er dauerte jetzt schon gegen acht Jahre. S. Cap. 76.

**) Ein Irrthum Appian's. Um Consul zu werden, mußte er sein 42stes Jahr zurückgelegt haben. Scipio aber war damals J. d. St. 620. schon 50 – 51 Jahre alt, weil er nach Liv. XLIV, 44. im J. d. St. 586. 17 Jahre zählte. Vergl. Vellej. Pat. II, 4. und Cic. de amic. 3. Es muß also wohl ein anderes Gesetz gemeint seyn, welches verbot, daß Einer nicht zweimal Consul seyn sollte. Vergl. Liv. Epit. LVI.

ger *) gewählt wurde, daß die Volkstribunen das Gesetz wegen des Alters aufheben, und im nächsten Jahre erneuern sollten. So wurde also Scipio abermals Consul und eilte vor Numantia. Man gab ihm dahin zwar kein eigends neugeworbenes Heer mit, weil die Römer mehrere Kriege hatten und [bereits] viele Leute in Iberien waren, aber der Senat gestattete ihm, einige Freiwillige, welche ihm von verschiedenen Städten und Königen aus persönlicher Zuneigung geschickt worden, mitzunehmen, wozu gegen fünfhundert Schützlinge [Clienten] und Freunde aus Rom kamen, welche er in eine eigene Schaar vereinigte und sie die „Freundeschaar **)" nannte. Diese alle, welche zusammen gegen vier tausend Mann betrugen, übergab er dem Buteo ***), seines Bruders Sohn, zur Führung, indem er selbst mit wenigen Begleitern zum Kriegsheere nach Iberien vorauseilte. Denn er hatte erfahren, daß Trägheit, Uneinigkeit und Schwelgerei herrschend unter demselben geworden seyen, und sah gar wohl ein, daß eine Bezwingung der Feinde unmöglich sey, wenn er nicht vorher mit aller Macht seiner eigenen Leute Meister würde.

85. Sobald er im Lager angekommen war, verjagte er daraus alle Handelsleute und Buhldirnen und Wahrsager und Opferpriester, mit denen die durch so viele Unfälle eingeschüchterten Soldaten beständig verkehrten. Für die Zukunft sollte nichts Unnöthiges, nicht einmal ein Opferthier zur Weissagung in's Lager gebracht werden dürfen. Eben so befahl er,

---

*) Vergl. Röm.-Carth. Gesch. Cap. 112.

**) Wie die heilige Schaar der Thebaner und Beispiele aus der neuesten Geschichte.

***) Nach Freinsheim Quintus Fabius Buteo, Sohn des Fabius Aemilianus, von dem Valer. Max. VIII. 15, 4. redet.

die Wagen und das unnöthige Gepäck darauf und das Zugvieh bis auf die von ihm selbst bestimmte Zahl zu verkaufen. Auch durfte kein Soldat irgend ein anderes Speisegeräth haben, als einen Bratspieß, einen einzigen ehernen Topf und einen Becher. Die von ihm vorgeschriebenen Speisen waren gesottenes und gebratenes Fleisch. Der Gebrauch der Polsterbette war verboten; er war selbst der Erste, der auf einem Strohlager ruhte. Eben so durfte Niemand sich unterwegs auf Maulthiere setzen. „Denn was läßt sich," sagte er, „im Kriege von einem Mann erwarten, der nicht einmal gehen kann?" Auch bei'm Einsalben und bei den Bädern bedienten sie sich nun selbst, weil Scipio über Diejenigen spottete, welche, wie die Maulthiere, die keine Hände haben, Andere zum Reiben brauchen. So brachte er sie Alle miteinander zu Beobachtung des rechten Maßes zurück. Er gewöhnte sie aber auch zur Ehrerbietung und Furcht vor seiner Person, indem er den Zutritt zu sich erschwerte und mit Gunstbezeigungen sehr sparsam war, am allermeisten, wo es widerrechtlich zugehen wollte. Oft hörte man ihn sagen: „strenge und gesetzliche Heerführer seyen ihren eigenen Leuten, nachgiebige und freigebige aber den Feinden nützlich. Denn während Letztere zufriedene *), aber unfolgsame Heere haben, finde man bei Ersteren zwar saure Mienen, aber Gehorsam und allzeitfertigen Diensteifer."

*) So ist wohl schlechterdings nicht die von Schweighäuser hier gefundene Schwierigkeit in der Stelle. Mit der Nachgiebigkeit der Befehlshaber sind die Heere zufrieden, vergnügt, κεχαρ. aber es ist weniger Respekt da, als bei strengen, denen man pünktlich, wenn auch mit weniger Zufriedenheit, gehorcht.

86. Noch wagte er es dessenungeachtet nicht, sich in Gefechte einzulassen, bis er erst seine Leute durch mancherlei Arbeiten geübt hatte. Er zog deswegen auf allen nächstgelegenen Feldern herum, ließ alle Tage ein anderes Lager schlagen und wieder abbrechen, sehr tiefe Graben ziehen und wieder ausfüllen, große Mauern bauen und wiederabtragen, wobei er in eigener Person vom Morgen bis an den Abend Alles besichtigte. Seine Züge machte er stets in viereckigter Schlachtordnung, damit keine Zerstreuung, wie sie sonst vorkam, möglich wäre; auch war Keinem erlaubt, aus Reihe und Glied zu treten. Er ritt selbst bei'm ganzen Heereszug herum, blieb dann meistens bei dem Nachtrabe, ließ die Kranken statt der Reiter auf die Pferde sitzen und vertheilte das Gepäcke, das für die Maulthiere zu schwer war, unter das Fußvolk. Lagerte man sich irgendwo, so mußten sich Diejenige, welche an jenem Tage die Vorhut bei dem Zuge hatten, sogleich um den Wall herum aufstellen, und eine weitere Abtheilung von Reitern um diese herumreiten. Unter die Uebrigen war die Arbeit so vertheilt, daß die Einen Gräben zogen, die Anderen Mauern bauten, wieder Andere Zelte aufschlugen, wobei sogar die Zeit, in der sie fertig seyn mußten, bestimmt und zugemessen war.

87. Wie er endlich glaubte, daß sein Heer gewandt genug, folgsam und abgehärtet sey, so rückte er nahe vor Numantia. Indessen stellte er nicht, wie sonst wohl üblich war, eine Vorhut auf [eigenen] Schanzen *) auf und zersplit-

---

*) Forts, Kastelle. Später that er auch dieses. S. unten Cap. 90.

terte überhaupt sein Heer auf keine Weise, damit er nicht, wenn ihm gleich anfangs ein Unfall begegnete, die Achtung der Feinde, welche ohnehin schon so gering war, vollends ganz verlöre. Eben deswegen ging er auch noch nicht angriffsweise zu Werke, sondern erwartete erst, welchen Gang der Krieg nehmen, wo sich eine günstige Gelegenheit darbieten, worauf die Unternehmungen der Numantiner hauptsächlich sich lenken würden. Mittlerweile ließ er alles Futter auf den rückwärts von seinem Lager liegenden Feldern sammeln und das noch grünende Getreide abschneiden. Nachdem Dieses geschehen war, und man nun auch auf die vorwärts gelegenen Felder ziehen sollte, so riethen ihm Viele, den kürzeren Weg dahin einzuschlagen, der an Numantia vorbei führte. Allein Scipio äußerte, er trage wegen des Rückzuges Bedenken. „Denn bei diesem," sprach er, „werden die Feinde, weil sie ohne Gepäcke sind, leicht aus der Stadt herausbrechen und wieder in dieselbe zurückeilen können, während die Unsrigen natürlich schwerbeladen und ermattet vom Getreidesammeln zurückkehren und Zugvieh und belastete Wagen mit sich führen. So würde der Kampf sehr schwierig und ungleich werden, eine Niederlage große Gefahr bringen, ein Sieg aber keine besondere Großthat und von wenigem Gewinne seyn. Kein Vernünftiger aber begebe sich Kleinigkeiten zu lieb in Gefahr. Nur ein sorgloser Feldherr lasse sich in den Kampf ein, ehe es nöthig sey; ein guter dagegen setze sich der Gefahr nur in Zeiten der Noth aus." „Auch die Aerzte," setzte er gleichnißweise hinzu, „schreiten ja nicht gleich zum Schneiden und Brennen, ehe sie Arzneimittel angewendet haben." Unter diesen Erklärungen befahl er den

Anführern, das Heer auf dem weiteren Wege herumzuführen. Für den Augenblick zog er persönlich mit ihnen auf das jenseits des Lagers gelegene Feld; später aber begab er sich in das Gebiet der Baccäer, von woher die Numantiner ihre Lebensmittel kauften, ließ Alles wegnehmen, Das, was brauchbar war, zum Unterhalte seines eigenen Heeres zusammensammeln, das Ueberflüssige aber aufhäufen und verbrennen.

88. Bei einem Feld im Gebiete von Pallantia, Coplanium genannt, hatten die Pallantiner viele Leute auf den Bergen hinter Erdhügeln versteckt und zugleich mit einer anderen Schaar die Futtersammler offen angegriffen. Scipio befahl deswegen dem Rutilius Rufus, der diese Ereignisse beschrieben hat und damals Kriegsoberster war, vier Reitergeschwader zu nehmen und die Angreifenden zurückzuwerfen. Rufus verfolgte aber die Zurückweichenden mit zu wenig Mäßigung und sprengte zugleich mit den fliehenden Feinden auf den Gebirgsrücken hinauf, wo sich auf einmal der Hinterhalt zeigte. Nun untersagte er seinen Reitern die Verfolgung, so wie jeden weiteren Angriff und befahl ihnen dagegen, nur mit vorgehaltenen Lanzen stehen zu bleiben und sich auf Vertheidigung gegen Angriffe zu beschränken. Indessen gerieth Scipio, weil Rufus weiter als er Befehl hatte vorgerückt war, wegen seiner in Sorgen und folgte ihm sogleich in aller Eile nach. Wie er auf den Hinterhalt stieß, theilte er seine Reiter in zwei Abtheilungen und befahl jeder, abwechslungsweise auf die Feinde anzusprengen und, wenn sie Alle auf Einmal ihre Wurfspieße abgeworfen hätten, sich sogleich zurückzuziehen, aber nicht wieder an den nämlichen Ort, sondern allmählig immer weiter rückwärts. So brachte

er seine Reiter unbeschädiget wieder auf das Blachfeld herab. — Bei seinem Aufbruch und Rückzuge kam er an einen schlammigen Fluß, über welchen schwer zu setzen war, und an welchem *) ihm die Feinde einen Hinterhalt gelegt hatten. Sobald Scipio dieses erfuhr, lenkte er seitwärts und führte sein Heer auf einem weiteren, aber für einen Hinterhalt weniger geeigneten Wege, zog der Hitze wegen bei Nacht und ließ Brunnen graben, von welchen die meisten bitteres Wasser hatten. So rettete er zwar die Mannschaft mit vieler Mühe, aber an Pferden und Lastthieren gingen ihm einige vor Durst zu Grunde.

89. Im Vorüberziehen bei den Caucäern, an welchen Lucullus so treulos gehandelt hatte **), ließ er öffentlich verkünden: „die Caucäer sollen ungefährdet in ihr Eigenthum zurückkehren.“ Von da begab er sich in das Gebiet von Numantia, um dort zu überwintern. Hier kam auch Jugurtha, ein Enkel des Massinissa, aus Libyen zu ihm und brachte zwölf Elephanten sammt den dazu gehörigen Bogenschützen und Schleuderern mit sich. Während Scipio fortfuhr, die Umgegend feindlich zu verheeren und zu verwüsten, fiel er einmal unvermerkt in einen Hinterhalt bei einem Dorfe, welches größtentheils von einem schlammigen Sumpfe umgeben war. Auf der anderen Seite war eine Thalschlucht und in dieser lag eine Abtheilung Feinde in verborgenem Hinterhalte. Scipio's Heer war so getheilt, daß die Einen in das Dorf hineinzogen und es plünderten, jedoch die Fahnen außer-

*) Oder auf dessen jenseitigem Ufer. Scipio setzte nur hier nicht über den Fluß.

**) Vergl. oben Cap. 51. 52.

halb zurückließen, während die Anderen in nicht sehr großer Anzahl außen herumritten. Auf Letztere nun warf sich der feindliche Hinterhalt; sein Angriff wurde aber von ihnen abgeschlagen. Indessen ließ Scipio, der gerade vor dem Dorfe bei den Fahnen stand, Diejenige, welche innen waren, mit der Trompete zurückrufen und eilte, noch ehe er tausend Mann beisammen hatte, seinen bedrängten Reitern zu Hülfe. Bald stürzte auch vollends der größere Theil des Heeres aus dem Dorfe heraus, und nun schlug er die Feinde damit in die Flucht. Doch verfolgte er sie nicht auf derselben, sondern zog sich in sein verschanztes Lager zurück. Auf beiden Seiten waren nur wenige Leute gefallen.

J. d. St. 621. Vor Chr. Geb. 131.

90. Kurz darauf schlug er ganz nahe bei Numantia zwei Lager, und übertrug den Oberbefehl in dem einen seinem Bruder Maximus, in dem anderen führte er ihn persönlich. Die Numantiner stellten sich nun zwar einmal über das andere in Schlachtordnung auf und forderten ihn zum Kampfe heraus. Er achtete aber nicht darauf, weil er es für besser hielt, sie einzuschließen und durch Hunger zu bezwingen, als mit Männern, die in Verzweiflung fochten, handgemein zu werden. In dieser Absicht ließ er sieben feste Plätze um die Stadt herum anlegen und die Belagerung .... [beginnen] *). Zuvor hatte er den einzelnen Verbündeten geschrieben, was für Leute sie stellen sollten. Sobald diese angekommen waren, theilte er sie in viele Abtheilungen und gab ihnen Leute von seinem eigenen Heere bei. Hierauf setzte

*) Lücke im Text. Oben nach Freinsheim ergänzt.

er einen Befehlshaber über jede Abtheilung und befahl ihnen, einen Graben und Wall um die Stadt zu ziehen. Der Umfang von Numantia selbst betrug vier und zwanzig Stadien *), der des Walles über das Doppelte. Jeder Abtheilung war ihr eigenes Stück Arbeit dabei zugetheilt. Sie hatten Befehl, wenn die Feinde sie etwa beunruhigten, ein Zeichen aufzustecken, bei Tag eine purpurrothe Fahne auf einem hohen Spieße, bei Nacht eine Fackel, damit er und Maximus für den Fall der Noth zu Hülfe eilen könnten. Nachdem Alles fertig war, um jeden störenden Ausfall der Feinde hinlänglich abschlagen zu können, ließ er einen zweiten Graben nicht weit vom ersteren ziehen, Pfähle dabei einrammeln und eine Mauer aufführen, welche acht Fuß breit und ohne die Zinnen zehen Fuß hoch war. Rings herum waren je auf eine Entfernung von [ungefähr] hundert Fuß **) Thürme darauf errichtet. Den daran stoßenden See konnte man mit keiner Mauer umziehen. Deswegen wurde hier ein Wall aufgeführt, der mit der Mauer gleiche Breite und Höhe hatte, und auf diese Weise ebenfalls die Stelle einer Mauer vertrat.

91. So war dieser Scipio, wie ich glaube, der erste Feldherr, welcher eine, den offenen Kampf nicht scheuende Stadt mit einer Mauer einschloß. Der Fluß Durius [Duero] bespülte die Mauern ***) und war den Numantinern sehr

---

*) Bei anderthalb Stunden, der Wall also über drei Stunden.

**) Nach Schneider bedeutet πλέθρον, von Röm. Gegenständen gebraucht, das jugerum von 240 Fuß, was hier wahrscheinlicher ist.

***) Von Numantia? nach Cap. 76. oben; oder auch die von

nützlich, theils zu Herbeiführung von Lebensmitteln, theils zum Hin- und Herschicken von Leuten, welche entweder darüber schwimmend und auf kleinen Boten fahrend, heimlich in die Stadt kamen, oder bei stärkerem Winde mit Segeln oder Rudern die Ueberfahrt erzwangen. Hier konnte Scipio wegen seiner Breite und reißenden Strömung keine Brücke schlagen. Er ließ deswegen an ihrer Statt zwei Schanzen auf beiden Ufern errichten, lange Balken, worein scharfe Schwerter und Spieße eingeschlagen waren, an jeder der beiden Schanzen mit Tauen anhängen und diese in die Breite des Flusses treiben. Die Strömung des Wassers ergriff die Balken mit den Schwertern und Spießen und trieb sie immerfort so herum, daß Niemand weder durchschwimmen, noch durchschiffen, noch unter dem Wasser heimlich durchschlüpfen konnte. Dieß war es aber gerade, was Scipio beabsichtigte. Die Feinde sollten, indem Niemand Verkehr mit ihnen hätte, Niemand zu ihnen kommen könnte, in Unwissenheit bleiben, was außen vorginge. So hoffte er ihnen den Lebensunterhalt und alle übrigen Rettungsmittel zu entziehen.

92. Nachdem Alles fertig war, schnellschießende Katapulten und Steinschleudern auf die Thürme gebracht, Steine, Pfeile und Wurfspieße auf die Zinnen geschafft, die Schanzen mit Bogenschützen und Schleuderern besetzt waren, so stellte er auf der ganzen Mauer herum Posten an Posten, von welchen bei Tag und bei Nacht immer Einer dem Anderen zurufen mußte, so daß ihm jeder Vorfall gemeldet wurde. Jeder Thurm hatte den Befehl, der Erste, welcher angegrif-

---

Scipio aufgeführte? Oder beide? Der Zusammenhang scheint für Ersteres zu seyn.

sen würde, sollte ein Zeichen aufstecken; das Nämliche sollten alle Uebrigen thun, sobald sie es bei'm Ersten wahrgenommen hätten. Seine Absicht dabei war, durch das Zeichen um so schneller zu erfahren, daß es eine Bewegung gebe; worin diese eigentlich bestände, erfuhr er alsdann durch die [obenerwähnten] Posten. Mit den eingeborenen [Hülfsvölkern] belief sich sein Heer jetzt auf ungefähr sechzig tausend Mann. Die Hälfte davon bestimmte er zu Bewachung der Mauer und zu anderen etwa nöthigen Diensten; zwanzig tausend sollten im Falle der Noth unter den Mauern fechten, und die übrigen zehen tausend Diesen zum Rückhalte dienen. Jedem von Diesen war sein eigener Platz angewiesen, welcher ohne seinen Befehl nicht verlassen werden durfte. Sobald das Zeichen eines Angriffes aufgesteckt wurde, eilten sie sogleich zur bezeichneten Stelle. So war Alles von Scipio mit größter Genauigkeit angeordnet.

93. Indessen griffen die Numantiner sehr oft bald auf dieser, bald auf jener Seite die Wachen an. Aber immer zeigten sich die Vertheidigungsanstalten sogleich auf's Schnellste in ihrer furchtbaren Gestalt, indem auf allen Seiten hohe Fahnen aufgesteckt wurden, Boten hin und her rannten, die Mauerkämpfer haufenweise auf die Mauern sprangen, und die Trompeter auf jedem Thurme Lärmen bliesen, so daß der ganze Umkreis von fünfzig Stadien *) in einem Augenblicke einen furchtbaren Anblick darbot. Und diesen ganzen Kreis beging und besichtigte Scipio persönlich jeden Tag und jede Nacht. Nachdem er die Feinde auf diese Weise

*) Bei drei Stunden.

so lang eingeschlossen hatte, daß eine Zufuhr von Lebensmitteln, Waffen und sonstigen Hülfsmitteln nicht mehr möglich war, so hoffte er, sie werden es nicht mehr in die Länge aushalten.

94. Dennoch schlich sich Rhetogenes, mit dem Beinamen Caraunius, Einer der tapfersten Numantiner, mit fünf Freunden, die er dazu beredete, mit eben so vielen Sklaven und Pferden, in einer finsteren Nacht heimlich durch den Platz zwischen beiden Parteien und erstieg auf einer mitgebrachten, zusammenlegbaren Leiter sammt seinen Freunden die Verschanzung. Hier tödteten sie die Wachen auf beiden Seiten, schickten die Sklaven zurück, zogen die Pferde mit Hülfe der Leiterbrücke hinauf, und ritten in die Städte der Arvaker, wo sie mit Oehlzweigen in der Hand flehentlich baten, daß sie doch den Numantinern, ihren Blutsverwandten zu Hülfe kommen sollten. Einige von den Arvakern gaben ihnen nicht einmal Gehör, sondern entließen sie sogleich wieder aus Furcht vor den Römern. Die junge Mannschaft von Lutia *) aber, einer reichen, drei hundert Stadien **) von Numantia entlegenen Stadt, nahmen sich der Numantiner thätig an, und bewogen ihre Mitbürger, denselben Hülfe zu schicken. Hiervon machten die älteren Stadtbewohner dem Scipio heimliche Anzeige. Kaum hatte Dieser um die achte Stunde ***) die Nachricht davon erhalten, so eilte er sogleich

*) Schweighäuser vermuthet, da diese Stadt sonst nirgends vorkommt, es möchte dieser Name aus Velutia, bei Ptolemäus Veluca, entstanden seyn.

**) Neun deutsche Meilen. Veluca war aber nur zwei hundert Stadien entfernt.

***) Ungefähr um zwei Uhr Nachmittags.

mit möglichst vielen Leichtbewaffneten nach Lutia, umringte die Stadt mit der nächsten Morgenwache und verlangte die Auslieferung der Rädelsführer von der jungen Mannschaft. Wie man ihm sagte, sie seyen aus der Stadt entflohen, so ließ er durch Herolde verkünden, er werde die Stadt plündern, wenn er diese Leute nicht bekomme. Nachdem sie ihm endlich, bei vier hundert an der Zahl, aus Furcht zugeführt worden waren, so ließ er ihnen die Hände abhauen *), hob die Berennung der Stadt auf, eilte zurück und kam mit Anbruch des folgenden Tages wieder in seinem Lager an.

95. Jetzt riß der Hunger bei den Numantinern ein und veranlaßte sie, fünf Männer zu Scipio zu schicken, welche sich erkundigen sollten, ob er sie mit Mäßigung behandeln würde, wenn sie sich ergäben. Avarus, das Haupt der Gesandtschaft, sprach in einem hohen Tone weitläufig von der Denkart und Mannhaftigkeit der Numantiner und setzte hinzu: „es sey ihnen gewiß noch jetzt nicht zu verargen, daß sie für ihre Kinder und Weiber und für die Freiheit des Vaterlandes dieses hohe Maß von Unglück erdulden. Um so billiger ist es, sprach er, daß du, Scipio, als ein Mann von solcher Fülle von Tugenden, eines muthvollen, mannhaften Volkes schonest und bei den Uebeln, die du über uns verhängst, deine Menschenfreundlichkeit vorwalten lassest, daß wir, die wir den Wechsel des Glückes schon erfahren haben, sie zu ertragen im Stande seyen. Hängt es ja doch bereits nicht mehr von uns, sondern von dir ab, die Stadt durch Uebergabe zu bekommen, wenn du gemäßigte Bedingungen

*) Wie oben Cap. 68. Servilianus oder Aemilianus.

vorlegst, oder sie im Kampfe untergehen zu lassen." So sprach Avarus; Scipio aber, der bereits von den Gefangenen den inneren Zustand der Stadt erfahren hatte, erwiederte blos: „sie müßen ihre Person überliefern und die Stadt sammt den Waffen übergeben." Waren die Numantiner bisher schon bei ihrer unumschränkten Freiheit und Ungewohntheit, Befehle anzunehmen, in hohem Grade erbittert, so wurden sie durch diese Botschaft und durch ihr Unglück jetzt zu noch unnatürlicherer Wildheit gesteigert, so daß sie den Avarus und mit ihm die fünf anderen Gesandten erwordeten, als Unglücksboten, die vielleicht bei Scipio nur für ihre persönliche Sicherheit gesorgt hätten.

96. Kurz darauf ging ihnen vollends alles Eßbare aus. Sie hatten keine Früchte mehr, kein Vieh, kein Gemüse. Anfangs kochten und beleckten sie deswegen Thierfelle, wie sonst wohl auch in Kriegsnoth der Fall war. Nachdem ihnen auch die Thierfelle ausgegangen waren, kochten und aßen sie Menschenfleisch, und zwar zuerst das von Verstorbenen, welches in Töpfen zerstückelt wurde; bald wurde ihnen das Fleisch der Kranken zuwider, und die Stärkeren brachten die Schwächeren mit Gewalt um. Es gab bald keine Art von Unglück mehr, die nicht über sie erging. Ihre Gemüthsart selbst verwilderte durch die [unnatürlichen] Nahrungsmittel, ihre Körper bekamen Thierähnlichkeit durch den langwierigen Hunger und die Pest und das langgewachsene Haar. In diesem Zustande ergaben sie sich endlich dem Scipio, welcher ihnen befahl, noch am nämlichen Tage die Waffen an einen von ihm bestimmten Ort zu bringen, am folgenden Tage aber auf einem andern Felde sich zu sammeln. Die Numantiner wollten aber

einen Tag Aufschub, indem sie bekannten, es hängen noch Viele der Freiheit an und wollen sich selbst aus dem Leben fördern. Der Aufschub, um den sie baten, sollte also dazu dienen, ihren Tod anordnen zu können.

97. Solch ein hoher Grad von Freiheitsliebe und muthvollem Sinne war in dieser barbarischen und kleinen Stadt herrschend. Denn obwohl sie in Friedenszeiten kaum acht tausend *) streitbare Männer waren, wie viele und große Thaten verrichteten sie gegen die Römer! Wie viele Verträge schloßen sie mit ihnen unter gleich vortheilhaften Bedingungen auf beiden Seiten, wozu sich die Römer sonst bei keinem Volke entschließen konnten! Wie oft forderten sie den letzten Heerführer, der sie mit sechzig tausend Mann belagerte, zur Schlacht heraus! Und er, der doch gewiß im Kriegswesen geschickter war als sie, wollte nicht mit reißenden Thieren handgemein werden, sondern sie durch ein Uebel bezwingen, gegen das kein Kampf etwas hilft, den Hunger, das einzige Mittel, wodurch wohl die Numantiner besiegt werden konnten und auch wirklich besiegt wurden. Auf diese Betrachtungen wurde ich geleitet, indem ich ihre kleine Anzahl erwog, ihre Ausdauer, ihre vielen Großthaten und die lange Zeit, welche sie aushielten.

Zuerst brachten sich also Diejenigen, welche diesen Entschluß gefaßt hatten, Jeder auf eine andere Weise um's Leben **). Hernach zogen die Uebrigen am dritten Tage auf

*) Nach Vellej. Paterc. II, 1. zehentausend.

**) Nach Flor. und Oros. steckten sie ihre Häuser in Brand, verwandelten ihre Stadt in einen Aschenhaufen nnd ermordeten sich selbst oder kamen sie in den Flammen um, so daß Kei-

das bestimmte Feld, in kaum erkennbarer, widernatürlicher Gestalt, indem ihre Körper ganz unrein, voller Haare, langer Nägel und Schmutzes waren, auf's Unangenehmste rochen, und die Kleider, die sie an hatten, ebenfalls schmutzig und nicht weniger übelriechend waren. In diesem Zustande erschienen sie den Feinden zwar mitleidenswerth, aber ihr Blick hatte immer noch etwas Furchtbares; denn noch sah daraus Grimm und Kummer und Anstrengung und das Bewußtseyn hervor, Menschenfleisch gegessen zu haben.

98. Scipio wählte fünfzig von ihnen zum Triumph aus, die Uebrigen verkaufte er und zerstörte ihre Stadt. So eroberte dieser Römische Feldherr zwei sehr schwer zu bezwingende Städte, vorerst Carthago, in Folge eines ausdrücklichen Beschlusses der Römer, denen die Größe der Stadt und ihres Gebietes, so wie ihre treffliche Lage an Land und See zuwider war; hernach Numantia, eine kleine und nicht volkreiche Stadt, über deren Schicksal die Römer noch Nichts beschlossen hatten. Scipio that es vielmehr ganz für sich selbst, sey es, daß er die Zerstörung im Vortheile der Römer sah, oder weil seine Erbitterung und seine Kampflust gegen die eroberte Stadt auf die Spitze getrieben war, oder weil er, wie Einige meinen, die Ansicht hatte, sein Ruhm gewinne durch große Unglücksfälle an Ausbreitung. Die Römer wenigstens nennen ihn bis auf den heutigen Tag von dem Unglück, in das er diese beiden Städte gestürzt, den Africaner und Numantiner. — Das Gebiet der Numanti-

ner für Scipio's Triumph übrig blieb. Das Wahrscheinlichere erzählt Appian oben und folgend. Cap. ohne Zweifel aus der Angabe eines Augenzeugen, des Rutil. Rufus.

ner vertheilte er nach der Zerstörung der Stadt unter die nächsten Nachbarn, stellte sofort in den übrigen Städten Untersuchungen an, rügte und strafte um Geld, wo er irgend Verdacht hatte und segelte hierauf nach Hause zurück.

99. Die Römer schickten nun nach ihrer Gewohnheit in die neueroberten Theile von Iberien, welche Scipio, und vor diesem Brutus auf gütlichem Wege oder mit Gewalt bekommen hatten, zehen Männer von dem Senate, welche dort Alles auf den Friedensfuß einrichten sollten.

J. d. St. 642. ff. Vor Chr. Geb. 110. ff.

Als einige Zeit nachher andere Unruhen in Iberien ausbrachen, so wurde Calpurnius Piso *) als Feldherr dahin ernannt und später von Servius Galba abgelöst. Mittlerweile waren die Cimbrer in Italien eingefallen und in Sicilien der zweite Sklavenkrieg ausgebrochen. Die Römer waren dadurch zu sehr beschäftiget, als daß sie ein eigenes Heer nach Iberien schicken konnten. Doch ordneten sie Gesandte dahin ab, welche den Krieg auf möglichst gute Weise beilegen sollten.

J. d. St. 655. ff. Vor Chr. Geb. 96.

Nachdem aber die Cimbrer vertrieben waren, so ward Titus Didius nach Iberien geschickt, welcher gegen zwanzig tausend Vaccäer niedermachte und die große, den Römern immer ungetreue Stadt Termesus **) von ihrer festen Höhe in das Blachfeld herab versetzte; wo sie seinem Befehle

*) Vermuthlich Der, der den Beinamen Frugi hatte und nach Cicero (Verr. IV, 25.) in Spanien seinen Tod fand.

**) Vergl. oben Cap. 76. Schweighäuser schließt hieraus, es sollte statt Vaccäer Arvaker heißen.

gemäß ohne Mauern aufgebaut werden mußte. Auch Colenda belagerte er, bekam die Stadt im neunten Monate durch Uebergabe und verkaufte alle Einwohner derselben sammt Weibern und Kindern.

J. d. St. 660. Vor Chr. Geb. 92.

100. Eine andere Stadt, nicht weit von Colenda, bewohnten zusammengelaufene Celtiberier, welchen Marcus Marius *), weil sie ihm gegen die Lusitanier beigestanden waren, mit Genehmigung des Senates vor fünf Jahren die Ansiedelung daselbst erlaubt hatte. Diese Leute legten sich jetzt aus Armuth auf das Räuberhandwerk, weswegen Didius mit Zustimmung der noch anwesenden zehen Legaten beschloß, sie zu vertilgen. Er erklärte zu dem Ende den Vornehmeren derselben, er sey entschlossen, ihnen wegen ihrer Armuth das Gebiet von Colenda zuzutheilen. Wie er sah, daß sie Dieses mit Freuden annehmen, so befahl er ihnen, Solches ihren Mitbürgern zu eröffnen und mit Weibern und Kindern zu kommen, um das Gebiet sich zutheilen zu lassen. Sobald sie angekommen waren, verordnete er, daß seine Soldaten aus dem Walle heraus und Diejenige, welche er in der Falle haben wollte, hineingehen sollten, angeblich um die Menge darin aufzuschreiben, und zwar die Männer besonders, die Weiber und Kinder ebenfalls besonders, damit er erführe, wie viel

*) Pighius und Freinsheim verstehen hierunter den Cajus Marius, welcher nach Plutarch das jenseitige Spanien zur Provinz erhielt. Dieß war aber weit früher der Fall. Schweighäuser vermuthet deswegen, da Appian nur von einem Zeitraume von fünf Jahren spricht, dieser Marcus Marius sey ein Verwandter des Cajus Marius gewesen.

Feld er unter sie austheilen müßte. Kaum waren sie in den verschanzten Wall hineingegangen, so umstellte sie Didius mit seinem Heere und machte Alles zusammen nieder. Und wegen dieser That erhielt Didius sogar einen Triumph zuerkannt.

J. d. St. 662. Vor Chr. Geb. 90.

Bei einem neuen Abfalle der Celtiberier wurde Flaccus *) gegen sie geschickt und tödtete zwanzig tausend derselben. In der Stadt Belgida **) war das Volk zum Abfalle geneigt, der Senat aber sträubte sich dagegen. Da verbrannte man diesen sammt dem Rathhause. Aber Flaccus rückte herbei und strafte die Rädelsführer mit dem Tode.

101. Dieß ist das Merkwürdigste, was ich von den damaligen Thaten der Römer gegen die Eingeborenen von Iberien ***) aufgezeichnet gefunden habe. Einige Zeit später, als Sylla und Cinna zu Rom sich entzweiten und ihr Zwist Bürgerkriege und Feldzüge gegen das Vaterland zur Folge hatte, wurde

J. d. St. 672. ff. Vor Chr. Geb. 80.

Quintus Sertorius von der Partei des Cinna zum Feldherrn in Iberien gewählt und dieser reizte Iberien selbst zum Aufstande gegen die Römer †). Nachdem er ein großes Heer zusammengebracht, und als Gegenstück gegen den Römischen Senat aus seinen Freunden einen Rath zusammengesetzt hat-

*) Cajus Valerius Flaccus, der im J. d. St. 661. Consul war.

**) Vielleicht des Bergidune des Ptolemäus und Antonin.

***) Zum Unterschiede von Dem, was Römer gegen Römer in Iberien thaten.

†) Ausführlicher spricht Appian hiervon unten in den Bürgerkriegen.

te, wollte dieser Mann, dessen Kühnheit bereits sonst auch weit berühmt war, voll kecken Stolzes auf Rom losziehen. Der Senat gerieth darüber so in Furcht, daß er Männer vom größten Feldherrnruhm aus seiner Mitte wählte und zu dem Ende erst den Cäcilius Metellus, nach ihm den Cneus Pompejus, Beide mit einem großen Heere aussandte, um diesen Krieg auf jede mögliche Weise aus dem damals ohnehin in Parteien gespaltenen Italien zu entfernen.

J. d. St. 682. Vor Chr. Geb. 70.

Sertorius wurde indessen von einem Mitgliede seiner eigenen Partei, Perpenna, ermordet, der sich sofort selbst an Sertorius Stelle zum Oberhaupte der Partei aufwarf. Perpenna aber fiel in einer Schlacht mit Pompejus, und damit endete ein Krieg, welcher die Römer so sehr in Furcht gesetzt hatte. Das Nähere hiervon wird die Geschichte der Bürgerkriege unter Sylla erörtern.

J. d. St. 693. Vor Chr. Geb. 59.

102. Nach Sylla's Tode wurde Cajus Cäsar zum Feldherrn in Iberien ernannt*) mit der Vollmacht, auf jede zweckmäßig scheinende Weise Alles zu bekriegen, was von Iberien noch in der Treue wankte, oder den Römern noch nicht unterworfen war. Und Dieser zwang auch wirklich mit Waffengewalt Alles zum Gehorsam. Einige Völkerschaften, welche abermals abfielen, wurden später von Octavius Cäsar, dem Sohne des Cajus, mit dem Beinamen Augustus, bezwungen. Von dieser Zeit an theilen die Römer, wie mir scheint, Iberien, das sie jetzt Hispanien nennen, in drei Theile ein und

---

*) S. unten Bürgerkrieg II, 8.

schicken Feldherrn [Prätoren] in dieselbe. Zwei davon ernennt der Senat je auf ein Jahr, den dritten aber der Alleinherrscher auf unbestimmte, von seinem Gutdünken abhängige Zeit *).

---

*) Appian wird hier von Mehreren eines groben Irrthumes beschuldiget, da, nach Strabo und Dio, August Spanien nur in zwei Theile getheilt habe, in das diesseitige und jenseitige, und letzteres wieder in zwei Provinzen, Bätica und Lusitanien, wovon er nur Bätica dem Senate überlassen, Tarraconensis und Lusitanien aber sich selbst vorbehalten und Legaten dahin geschickt habe. Allein es ist doch unwahrscheinlich, daß Appian, der so lange in Rom und selbst Vorgesetzter einer Römischen Provinz war, die zu seiner Zeit bestehende Eintheilung nicht genau gekannt habe, und er spricht oben nicht von Augustus Eintheilung allein, sondern von der jetzt bestehenden.

Appian's Krieg der Römer mit Hannibal.

Inhalt des siebenten Buchs.

Cap. 1. Einleitung. Zurückweisung auf die Römisch-spanische Geschichte. Cap. 2. Kurze Wiederholung des dort Erzählten. Hannibal's Vater, Hamilcar Barcas, geht ohne Vollmacht mit einem Heere nach Spanien. Eroberungen daselbst. Ein Vertrag mit den Römern setzt den Ebro als Grenze fest. Nach seinem Tode folgt ihm sein Schwiegersohn Hasdrubal. Cap. 3. Der junge Hannibal wird nach Hasdrubal's Tode zum Oberbefehlshaber ernannt. Persönliche Gefahr und Haß gegen die Römer reizt Diesen, Veranlassung zu einem Bruche mit Rom zu suchen. Vorwand geben die Saguntiner. Hannibal überschreitet den Ebro und zerstört Sagunt. Cap. 4. Hannibal geht über die Pyrenäen, zieht durch Gallien und bahnt sich einen Weg über die Alpen. Ankunft in der Ebene von Italien. Cap. 5. Eroberung von Taurasia. Sein Vorrücken an den Padus. Scipio erfährt seine Ankunft und eilt ebenfalls an den Padus. Die Römer werden geschlagen und ziehen sich über den Padus zurück. Hannibal geht ebenfalls über diesen Fluß. Cap. 6. Sein Kunstgriff, sich bei den Celten in Respect zu setzen. Sempronius kommt dem Scipio zu Hülfe. Schlacht an der Trebia. Cap. 7. Schlachtordnung. Die Römische Reiterei zersprengt durch die Elephanten. Bald auch das Fußvolk geschlagen. Verlust der Römer. Beide Theile beziehen Winterquartiere. Cap. 8. Anstrengung der Römer, ein neues Heer aufzustellen. Die Consuln Cneus Servilius und Cajus Flaminius ziehen gegen Hannibal. Stellung der Beiden. Geographische Notiz. Cap. 9. Hannibal benützt die Vertheilung der Römischen Streitkräfte und bricht unvermuthet durch

Hetrurien gegen Rom vor. Centenius besetzt die Engpässe, durch die der Weg führt. Flaminius eilt herbei und bietet unvorsichtig eine Schlacht an. Cap. 10. Er wird geschlagen und fällt. Verlust der Römer. Maharbal, Hannibal's Unterbefehlshaber, unterhandelt mit dem Reste des Römischen Heeres. Hannibal hält sich nicht an den Vertrag, entläßt die Bundesgenossen und behält die Römer gefangen. Servilius eilt gegen Hannibal. Cap. 11. Dieser umgeht und schlägt den Centenius. Schrecken in Rom. Fabius Maximus wird zum Dictator ernannt. Cap. 12. Hannibal rückt nicht vor die Stadt. Servilius folgt ihm zur Seite. Der Dictator Fabius kommt im Lager an. Sein System gegen Hannibal. Unzufriedenheit des Legaten, Minucius Rufus, mit dem Zögern des Fabius. Er schwärzt ihn in Rom an und erhält gleiche Gewalt mit ihm. Cap. 13. Sie theilen das Heer. Minucius läßt sich vorschnell in ein Treffen ein, wird geschlagen und durch die Großmuth des Fabius gerettet. Er übergibt dem Fabius freiwillig sein Heer wieder. Cap. 14. Hannibal's Verlegenheit bei einem von Fabius besetzten Engpasse. Er sucht die Römer durch eine Kriegslist irre zu führen. Cap. 15. Die Kriegslist gelingt. Hannibal wird Meister von dem Engpasse und zieht nach Geronia in Winterquartiere. Cap. 16. Ablauf der Dictatur des Fabius. Die Consuln kommen wieder in das Lager. Leichte Plänkeleien zum Vortheile der Römer. Hannibal findet von Carthago aus keine Unterstützung. Cap. 17. Neue Anstrengungen der Römer, den Krieg zu beendigen. Die neuen Consuln Aemilius und Terentius, Lager bei Cannä. Hannibal sucht eine Schlacht. Cap. 18. Verschiedene Ansichten der beiden Consuln. Terentius will sogleich schlagen, läßt sich von Hannibal zum Ausziehen verlocken und muß wegen unglücklicher Auspicien umkehren. Sein Unwille darüber. Cap. 19. Bricht gegen Aemilius los. Auch das Heer murrt über Diesen. Gezwungen führt Aemilius endlich die Römer zur Schlacht bei Cannä. Ihre Schlachtordnung. Cap. 20. Vorkehrungen Hannibal's. Schlachtordnung und Befehlshaber bei seinem Heere. Cap. 21. Beginn der Schlacht. Handgemeng. Hannibal sucht die Römische Reiterei zu überflügeln. Kräftiger Widerstand derselben. Cap. 22. Verstellter Uebergang von fünf hundert Celtiberiern zu den Römern. Ver-

stellte Flucht einiger Libyschen Abtheilungen. Losbrechen des Carthagischen Hinterhalts. Die Römer im Nachtheile durch Sturm und Staub. Cap. 23. Angriff der Celtiberischen Ueberläufer im Rücken des Römischen Heeres. Verwirrung daselbst. Der rechte und linke Flügel fliehen, Terentius voran. Cap. 24. Servilius und Aemilius fechten noch heldenmüthig im Mittelpunkte. Erst nachdem auch sie vollends gefallen, schlagen sich die Uebrigen durch und fliehen nach verschiedenen Punkten. Cap. 25. Großer Verlust der Römer in dieser Schlacht. Ihr Verlust in den beiden ersten Jahren dieses Kriegs. Cap. 26. Hannibal's Aeußerung bei Besichtigung der Gefallenen. Ein Theil der geflüchteten Römer schlägt sich durch, ein anderer ergibt sich. Terentius sammelt die Zersprengten, übergibt sie Scipio und geht nach Rom. Cap. 27. Eindruck, den die Kunde von der Schlacht in Rom macht. Neue Anstrengungen. Claudius Marcellus wird gegen Hannibal geschickt. Cap. 28. Gesandte und Verhandlungen wegen Loskaufung der Römischen Gefangenen. Cneus Sempronius. Der Senat gestattet die Auslösung nicht. Hannibal's Grausamkeit gegen dieselbe. Cap. 29. Belagerung der Stadt Petelia. Außerordentliche Tapferkeit der Belagerten. Von den Römen an dem Ueberreste derselben belohnt. Cap. 30. Die Römer verschaffen sich auch Celtiberische Reiter, welche die unter Hannibal Dienenden zum Abfalle verleiten. Cap. 31. Abfall der Stadt Argyrippa [Arpi] von den Römern. Wankelmuth und Strafe des Dasius. Wiedereroberung durch Fabius Maximus. Cap. 32. Tarent fällt durch Verrätherei des Cononeus in Hannibal's Hände. Cap. 33. Belagerung der Burg von Tarent, wo die Römer sich muthig halten. Cap. 34. Fortsetzung. Abschneidung der Zufuhr. Uebergang der Thuriner. Cap. 35. Uebergang von Metapont und Heraclea zu Hannibal. Sempronius Gracchus fällt in Lucanien durch Verrätherei des Flavius. Hannibal in Apulien. Cap. 36. Hanno wirft sich nach Capua. Hannibal lagert sich bei Beneventum und versieht die Campanier mit Getreide. Cap. 37. Hannibal zieht nach Lucanien. Die Römischen Consuln, Fulvius Flaccus und Appius Claudius. Eroberung von Hannibal's Lager bei Beneventum. Die Römer belagern Capua. Zweikämpfe vor den Mauern Capua's. Claudius Asellus. Cap. 38.

Hannibal's vergebliche Versuche, Capua zu entsetzen, veranlassen ihn, wieder gegen Rom anzurücken. Cap. 39. Bestürzung daselbst. Vertheidigungsanstalten. Bereitwilliger Beistand von den Albiseern. Cap. 40. Der Consul Fulvius eilt von Capua zur Hülfe herbei. Hannibal's Reiter vor den Thoren Rom's. Sein unerwarteter Rückzug. Gründe seines Verfahrens. Fulvius folgt ihm auf dem Rückzuge gegen Capua. Cap. 41. Einfall in das Lager des Fulvius. Kriegslist Hannibal's. Sie gelingt anfangs. Cap. 42. Fulvius begegnet ihr zu rechter Zeit, und die Eingedrungenen werden niedergemacht. Cap. 43. Hannibal überwintert in Lucanien und ergibt sich der Schwelgerei. Die Römer gewinnen Capua durch Uebergabe. Cap. 44. Abfall der Stadt Tisia von Hannibal durch Verrätherei, und Wiedergewinnung. Cap. 45. Salapia. Zwistigkeiten von zwei angeseheneren Männern, Blatius und Dasius. Ihr Rechtsstreit vor Hannibal. Cap. 46. List des Blatius. Cap. 47. Blatius liefert Salapia den Römern in die Hände und macht den Dasius mit einer Partie Libyern nieder. Cap. 48. Hannibal schlägt und tödtet den Proconsul Fulvius bei Herdonea. Cap. 49. Gegenseitige Verheerungen. Die Römer bekommen Tarent durch Verrätherei. Cap. 50. Hannibal zieht nach Thurium und Venusia. Ihm gegenüber stellen sich Claudius Marcellus und Titus Crispinus. Ruhmvoller Tod des Marcellus. Cap. 51. Neuer hinterlistiger Versuch Hannibal's gegen die Stadt Salapia. Mißlingen desselben. Cap. 52. Hannibal's Bruder, Hasdrubal, kommt mit einem großen Heere nach Italien. Gegen ihn ziehen die Consuln Salinator und Nero. Er wird gänzlich geschlagen und fällt. Cap. 53. Vergleichung dieser Schlacht mit der von Cannä. Cap. 54. Hannibals Verlegenheit. Er zieht sich in's Bruttische zurück. Unfall der Verstärkungsflotte, die ihm aus Carthago geschickt wird. Seine Unthätigkeit. Cap. 55. Scipio's Antrag, den Krieg in Africa zu beendigen, findet Eingang. Er nimmt Locri nnd segelt nach Africa. Flaminius übt Gewaltthätigkeiten in Locri aus und wird hingerichtet. Cap. 56. Crassus gewinnt Consentia und sechs andere Städte. Ueble Vorzeichen in Rom. Man holt das Bild der Cybele aus Phrygien. Claudia Quintia und Scipio Nasica. Cap. 57. Hannibal's Gewaltthaten im Bruttischen, besonders gegen

Petilia und Thurium. Cap. 58. Hannibal's Zurückberufung nach Carthago gegen Scipio. Plünderung der Bruttischen Städte durch Hasdrubal, den Flottenführer. Cap. 59. Gewaltthat gegen die Italer, die nicht mit nach Libyen wollen. Cap. 60. Hannibal schifft sich ein und segelt nach Libyen zurück. Cap. 61. Der Senat ertheilt den abgefallenen Völkern Amnestie mit einziger Ausnahme der Bruttier. Deren Bestrafung.

Siebentes Buch.

1. Was Hannibal, der Carthager, in den sechzehen Jahren seines beharrlich fortgesetzten Krieges, von dem Einfalle an, den er aus Iberien nach Italien machte, bis zu seiner Zurückberufung in seine damals selbst gefährdete Vaterstadt, gegen die Römer ausgeführt, oder von ihnen erlitten habe, Dieß macht den Inhalt des vorliegenden Buches aus. Den wahren Grund seines Einfalles und den Vorwand, den er äußerlich gebrauchte, habe ich zwar schon in der [Spanischen] Geschichte *) auf's Genaueste erörtert. Doch will ich wenigstens zur Erinnerung die Sache auch hier kürzlich wiederholen.

2. Hamilcar, mit dem Zunamen Barcas, der Vater unseres Hannibal, hatte damals, als die Römer und Carthager um den Besitz von Sicilien miteinander kämpften, den Oberbefehl über das Carthagische Heer auf dieser Insel geführt. Weil es den Anschein hatte, als habe er Fehler dabei gemacht **), so wurde er von seinen Feinden gerichtlich ver-

*) Vergl. Röm.-Span. Gesch. Cap. 4 – 16.

**) Näher erörtet Röm.-Span. Gesch. Cap. 4.

folgt. Aus Furcht vor diesem Processe wußte er es dahin zu bringen, daß er zum Heerführer gegen die Numidier ernannt wurde, ehe er Rechenschaft [über seine frühere Stelle] abgelegt hatte. Nachdem er seinem Vaterlande in diesem Kriege nützliche Dienste geleistet, und das Heer durch Plünderungen und Geschenke an sich gefesselt hatte, so führte er dasselbe, ohne vom Carthagische Volke dazu bevollmächtiget zu seyn, gegen Gadera [Gades], und setzte über die Meerenge nach Iberien hinüber. Von dort aus schickte er viele Beute nach Carthago, um das Volk wo möglich zu gewinnen, daß es seinen Groll wegen des Feldzuges in Sicilien vergässe. Durch die Eroberung eines bedentenden Gebietes wuchs nicht nur sein Ruhm, sondern auch die Begierde der Carthager, ganz Iberien zu besitzen, dessen Unterwerfung ihnen jetzt als etwas Leichtes erschien. Aber die Saguntiner und die übrigen Griechen in Iberien nahmen ihre Zuflucht zu den Römern. Dem Vordringen der Carthager in Iberien wurde nun die Grenze gesteckt, daß sie den Fluß Iberus [Ebro] nicht überschreiten sollten, worüber ein eigener Vertrag zwischen den Römern und Carthagern errichtet ward. Nun ordnete Barcas die Verwaltung des den Carthagern zugehörigen Theils von Iberien, fiel aber nach einiger Zeit in einer Schlacht *), worauf sein Schwiegersohn Hasdrubal an seine Stelle als Oberbefehlshaber einrückte. Auch Dieser wurde nachher auf der Jagd von einem Sklaven ermordet, dessen Herrn er hatte tödten lassen.

*) Mit Iberischen Häuptlingen. S. Röm.-Span. Gesch. Cap. 5. 1. Bdchn. p. 107.

J. d. St. 534. Vor Chr. Geb. 218.

3. Zum dritten Oberbefehlshaber in Iberien nach diesen Beiden ernannte nun das Heer, weil es ihn für kriegslustig und kriegserfahren hielt, unseren Hannibal, einen Sohn des Barcas und Bruder der Gemahlin des Hasdrubal, einen noch sehr jungen Mann, der aber seit seinen Knabenjahren bei seinem Vater und Schwager im Felde war. Das Carthagische Volk bestätigte ihn in dieser Würde. So wurde Hannibal, der Held dieser Geschichte, Oberbefehlshaber der Carthager in Iberien.

Noch verfolgten die Feinde des Barcas und Hasdrubal deren Freunde, indem sie den Hannibal wegen seiner Jugend verachteten. Hannibal erkannte darin Vorspiele von Angriffen auf seine eigene Person, glaubte sich nur dann gesichert, wenn sein Vaterland in Furcht schwebte und sann darauf, es in einen schweren Krieg zu verwickeln. Ein Angriff auf die Römer, dachte er, wie der Erfolg zeigte, ganz richtig, werde den Carthagern einen langwierigen Kampf bereiten, und ihm für seine Person würde, wenn es auch unglücklich ausfalle, schon das Unternehmen einen großen Namen machen. Dazu kam, daß, wie man erzählt, sein Vater ihn schon als Knaben am Altare einen Eid hatte schwören lassen, unversöhnlicher Feind der Römer zu seyn. Er sann also darauf, den Verträgen zuwider den Iberus [Ebro] zu überschreiten.

J. d. St. 535. Vor Chr. Geb. 217.

Vorwand hierzu gab ihm, daß er Einige *) aufstiftete, sich über die Saguntiner zu beschweren. In jedem Berichte,

*) Nach Röm.-Span. Gesch. Cap. 10. die Turbuleter, Nachbarn von Sagunt.

den er nach Carthago schickte, wiederholte er diese Klage mit dem Beisatze: die Römer suchen heimlich das den Carthagern gehörige Iberien zum Abfalle zu reizen. So erhielt er endlich die Vollmacht, nach eigenem Gutdünken zu handeln. Jetzt überschritt er den Iberus [Ebro] *) und zerstörte Sagunt mit Mann und Maus. Dadurch waren dann die Verträge gebrochen, welche nach dem Krieg in Sicilien zwischen Rom und Carthago geschlossen worden waren.

J. d. St. 536. Vor Chr. Geb. 216.

4. Die Kriegsthaten von Hannibal selbst, und von anderen sowohl Carthagischen als Römischen Feldherrn nach ihm, deren Schauplatz in Iberien war, sind in der Iberischen Geschichte erzählt.

Jetzt nahm Hannibal ein sehr großes Heer von auserlesenen Leuten aus den Celtiberiern, Libyern und anderen Völkerstämmen, übergab den Oberbefehl in Iberien seinem Bruder Hasdrubal, und zog mit neunzig tausend Mann zu Fuß, zwölf tausend Reitern und sieben und dreißig Elepanten über die pyrenäischen Gebirge nach Celtica, jetzt Galatien [Gallien] **) genannt, hinüber. Die Bewohner dieses Landes brachte er theils durch Geld, theils durch Ueberredung, theils mit Gewalt der Waffen dahin, ihm den Durchzug zu gestatten. Wie er an das Alpengebirg kam, fand er nicht einmal einen Weg, der hinauf, geschweige denn, der hinüberführte,

*) Man vergl. die Bemerkungen zu Cap. 10. der Röm.-Span. Gesch. 1. Bdchn. S. 112. über den Irrthum Appian's, daß Hannibal den Ebro nicht zu überschreiten brauchte, um vor Sagunt zu kommen.

**) Vergl. Röm.-Span. Gesch. Cap. 1.

denn es ist außerordentlich steil. Dessen ungeachtet bestieg er voll Kühnheit unter Beschwerlichkeiten aller Art auch dieses Gebirg. Denn weil es voll Schnee und Eis war, so mußte er das Gehölz umhauen und verbrennen, die Gluth mit Wasser und Essig löschen, die dadurch mürb gewordenen Felsen mit eisernen Hämmern zerschmettern, und sich so einen Weg bahnen lassen, der noch jetzt gangbar ist und der Uebergang des Hannibal genannt wird *). Der einreißende Mangel an Lebensmitteln drängte ihn zur Eile und so zog er, ohne daß man wußte, wie nahe er schon an Italien sey, kaum erst im sechsten Monate nach seinem Aufbruch aus Iberien, mit einem Verluste von sehr vielen Leuten, aus den Gebirgen in die Ebene herab.

5. Nach einer kurzen Rast griff er Taurasia **), eine Celtische Stadt, an, eroberte sie im Sturm und ließ die Gefangenen ermorden, um die übrigen Celten in Schrecken zu setzen. Von hier rückte er gegen den Fluß Eridanus, jetzt Padus [Po] genannt, vor, wo die Römer mit den sogenannten Bojern, einem Celtischen Volke, Krieg führten und schlug daselbst ein Lager. Unterdessen hatte der Römische Consul, Publius Cornelius Scipio, welchem der Krieg gegen die Carthager in Iberien übertragen worden war, Kunde von dem Einfalle Hannibal's in Italien erhalten. Er überließ deswegen die Leitung der Geschäfte in Iberien

*) Ueber das Wo? sehe man die Anmerkungen zu Livius XXI, 38. in Klaiber's Uebersetzung S. 1096., wo die Resultate der Untersuchung de Luc's hierüber kurz angedeutet sind.

**) Später Augusta Taurinorum genannt; Turin.

ebenfalls *) seinem Bruder, dem Cneus Cornelius Scipio, und segelte nach Tyrrhenien [Etrurien] hinüber. Von da zog er weiter, sammelte so viel als möglich Bundesgenossen und kam vor Hannibal am Padus [Po] an. Manlius und Atilius, welche den Krieg mit den Bojern führten, wurden von ihm nach Rom zurückgeschickt, weil sie jetzt, wo der Consul anwesend war, [als Prätoren] den Oberbefehl nicht mehr führen konnten. Scipio übernahm ihr Heer in Person und bot nun dem Hannibal eine Schlacht an. Nachdem sich eine Plänkelei unter den Bogenschützen und ein Reitergefecht entsponnen hatte, sahen sich die Römer von den Libyern umringt und flohen in ihr Lager. Mit Einbruch der Nacht zogen sie sich nach Placentia einer wohl befestigten Stadt zurück, setzten auf Brücken über den Padus [Po] und brachen diese hinter sich ab. Aber Hannibal ließ neue Brücken schlagen und setzte nun ebenfalls über den Fluß.

6. Diese rasche Waffenthat, die erste oder zweite nach seinem Uebergang über die Alpen, brachte den Hannibal bei den dortigen Celten **) in so großes Ansehen, daß sie ihn für einen unbesiegbaren Feldherrn und für einen ausgezeichneten Günstling des Glückes hielten. Um sich nun in dieser Meinung bei solchen ungebildeten Leuten zu erhalten, die ihn anstaunten und in gedoppelter Hinsicht leicht getäuscht werden konnten, ersann er unaufhörlich neue Kunstgriffe und wech-

*) Wie Hannibal. S. das vorhergehende Cap. Scipio war damals auf einer von der Rhone gebildeten Insel, Camaria.

**) Den cisalpinischen Galliern, nach Schweighäuser. Die transalpinischen konnten ihm jetzt gleichgültig seyn.

selte täglich Kleidung und Heer *). So sahen ihn die Celten, indem er ihre verschiedenen Stämme der Reihe nach besuchte, zu ihrer größten Verwunderung bald als einen Greisen, bald als Jüngling, dann wieder als Mann von mittlerem Alter, kurz in täglich veränderter Gestalt, weswegen sie ihn für ein Wesen von göttlicher Natur hielten. Sobald der andere Consul Sempronius in Sicilien, wo er sich damals befand, Kunde von diesen Ereignissen erhalten hatte, segelte er zu Scipio herüber und schlug sein Lager neben ihm in einer Entfernung von vierzig Stadien **). Der folgende Tag war von allen Seiten zum Schlachttage bestimmt. Vor Anbruch des Tages setzten die Römer über den Fluß Trebia, welcher beide Parteien trennte, ungeachtet es um die Zeit der Wintersonnenwende war, Regen und Kälte eingefallen und die Leute bis an die Brust im Wasser waren. Hannibal dagegen ließ sein Heer bis gegen die zweite Stunde des Tages ***) ruhen und rückte alsdann erst mit demselben aus.

7. Die Schlachtordnung beider . . . [Consuln] war folgende: auf den Flügeln stand . . . . . [die Reiterei] †); in der Mitte die Phalanx des Fußvolkes. Hannibal hatte der Reiterei seine Elephanten, der Phalanx sein Fußvolk gegen-

*) Livius gibt XXII, 1. einen anderen wahrscheinlicheren Grund dieser Mummereien an, nämlich den, vor den Nachstellungen der Celten sicher zu seyn.

**) Etwa dritthalb Stunden.

***) Gegen acht Uhr Morgens.

†) Die Lücke im Text ist durch die Klammern ergänzt. Nach Schweighäuser wäre sie so zu ergänzen: Die Schlachtordnung war auf beiden Seiten folgende: auf den Flügeln stand die Reiterei beider Consuln u. s. f.

über gestellt. Seine Reiterei hatte den Befehl, ruhig hinter den Elephanten zu halten, bis er ihr ein Zeichen gäbe. Nachdem es auf allen Punkten zum Angriffe gekommen war, flohen die Pferde der Römer vor den Elephanten, deren Anblick ihnen so unerträglich war als ihr Geruch. Das Fußvolk dagegen, so geschwächt und ermüdet es durch die Kälte, den Flußübergang und die Schlaflosigkeit war, sprang dennoch muthig auf die Thiere los, verwundete sie, hieb sogar einigen die Sehnen ab und brachte das feindliche Fußvolk bereits zum Weichen. Da gab Hannibal, als er Dieses gewahrte, seiner Reiterei ein Zeichen, daß sie die Feinde umringen sollten. Die Römische Reiterei war bereits durch die Elephanten zerstreut. Das Fußvolk sah sich also verlassen stehend, litt großen Schaden durch die Feinde und fürchtete gänzliche Umzinglung. Dieß veranlaßte eine allgemeine Flucht nach ihren Lagern. Aber Viele wurden, weil sie zu Fuße waren, von den Reitern eingeholt und niedergemacht; Andere wurden von dem Strome fortgerissen, welcher durch den von der Sonne geschmolzenen Schnee so sehr angeschwollen war, daß sie in seiner Tiefe keinen festen Fuß fassen konnten, während ihre Waffen das Durchschwimmen unmöglich machten. Scipio selbst, welcher ihnen nachfolgte und sie ermuthigen wollte, wurde verwundet und wäre um ein Haar umgekommen. Nur mit Mühe gelang es, ihn nach Cremona zu retten *). Hannibal griff hierauf einen unbedeutenden

*) Nach Polyb. und Liv. XXI, 53. war Scipio nicht bei dieser Schlacht, sondern lag an einer bei'm Ticinus erhaltenen Wunde krank, und Tiberius Sempronius hatte allein, gegen Scipio's Ansicht, den Angriff durchgesetzt.

Ankerplatz *) bei Placentia an, verlor aber hier vier hundert Mann und wurde selbst verwundet. Nach diesem bezogen Alle das Winterquartier, und zwar Scipio in Cremona und Placentia, Hannibal am Padus.

8. Auf die Kunde von dieser dritten Niederlage am Padus [Po] – sie waren nämlich schon vor dem Hannibal auch von den Bojern geschlagen worden – hoben die Römer in der Stadt aus ihrer eigenen Mitte ein neues Heer aus, welches mit dem am Padus dreizehen Legionen bildete. Zugleich geboten sie den Bundesgenossen, ein zweites, doppelt so starkes Heer aufzustellen. Eine Legion aber war bereits fünf tausend Mann zu Fuß und dreihundert Reiter stark **). Von dieser Macht sandten sie einen Theil nach Iberien, einen anderen nach Sardinien, wo ebenfalls Krieg war, einen dritten nach Sicilien.

J. d. St. 537. Vor Chr. Geb. 215.

Den bei weitem größeren Ueberrest aber führten die zu Nachfolgern des Scipio und Sempronius gewählten Consuln, Cneus Servilius und Cajus Flaminius, gegen den Hannibal. Der Eine davon, Servilius, eilte an den Padus, wo er den Oberbefehl von Scipio übernahm, welcher, zum Proconsul ernannt, nach Iberien hinübersegelte. Der Andere, Flaminius, schützte mit dreißig tausend Mann Fußvolks und drei tausend Mann Reiter den Theil von Italien, welcher innerhalb der apenniuischen Gebirge liegt und eigentlich allein

*) Nach Livius Marktort.

**) Anfangs drei tausend Mann und drei hundert Reiter. Plut. im Romul. IX. Später sechs tausend Mann. Livius XLIII, 14. Doch wechselte überhaupt die Zahl.

mit Recht Italien genannt wird. Das apenninische Gebirg erstreckt sich nämlich von der Mitte der Alpen bis an's Meer. Alles was diesem zur Rechten liegt, ist Italien im reinen Sinne. Das Gebiet auf der linken Seite gegen das jonische Meer hin heißt zwar jetzt ebenfalls Italien — gerade wie jetzt auch Tyrrhenien [Etrurien] zu Italien gerechnet wird *); — es wohnen aber dort eigentlich zum Theile Griechen **), an den Gestaden des jonischen Meeres, zum andern Theile Celten ***) von denen, welche einst Rom angegriffen und die Stadt verbrannt hatten. Wie nämlich Camillus sie wieder vertrieb und bis an die Apenninen verfolgte, so nahmen sie wahrscheinlich nach ihrem Uebergang über diese Gebirge, statt in ihre Heimath zurückzukehren, ihre Wohnsitze am jonischen †) Meere. Daher wird noch heut zu Tage ein Theil dieser Gegend «Italia galatica» [das Gallische Italien] ††) genannt.

9. Die Macht der Römer war somit in großen Heeren zugleich auf mehrere Punkte vertheilt. Hannibal, welcher dieses erfuhr, brach mit den ersten Tagen des Frühlings, da wo ihn Niemand erwartete, verheerend in Tyrrhenien [Etrurien] ein †††) und rückte auf dieser Seite gegen Rom vor.

*) In älteren Zeiten hieß bei den Griechen nur die Gegend über der Sicilischen Meerenge Italien, ehedem Oenotrien; die ganze Westküste Italiens: Tyrrhenien. Man erinnere sich, daß Appian diese Römischen Geschichten für Griechen schrieb. Vergl. Strabo V. und VI. und Dion. von Halic. I, 25.

**) Daher der Name Großgriechenland. Die meisten Städte waren Griechische Pflanzstädte und redeten Griechisch.

***) Daher Gallia cisalpina, oder wie bei Plut. Italia subalpina.

†) Richtiger am Adriatischen Meere.

††) Eine bei Appian allein vorkommende Benennung.

†††) So ist wohl die Schwierigkeit des $\tau. \acute{\alpha}\, \lambda.$ am besten gehoben.

Seine Annäherung setzte die Römer in große Furcht, weil sie im Augenblicke keine hinlängliche Macht bei der Hand hatten, die ihm gewachsen gewesen wäre. Doch brachten sie von den Zurückgebliebenen ein Heer von acht tausend Mann zusammen, übertrugen den Oberbefehl darüber, in Abwesenheit der obrigkeitlichen Personen, dem Centenius, einem von den erlauchteren Privatmännern *), und schickten ihn nach Umbrien an den plestinischen See **), um die dortigen Engpässe, durch welche der nächste Weg nach Rom führt, vor Hannibal's Ankunft zu besetzen. Unterdessen erfuhr auch Flaminius, welcher mit dreißig tausend Mann das innere Italien decken sollte, den raschen Heereszug Hannibal's und kam eilends herbei, ohne seinem Heere in der Zwischenzeit Rast zu lassen. Theils war es Besorgniß für die Stadt, theils Mangel an Kriegserfahrung — denn nur seine Ehrsucht hatte

*) Appian scheint hier zwei Personen und Sachen zu verwechseln. Dieser Cajus Centenius — bald darauf geschlagen Cap. 11. — wurde nach Polyb. III, 87. und Livius XXII, 8. nicht von Rom ausgeschickt, sondern vom Consul Servilius zum anderen Consul Flaminius detaschirt. Auch war er nicht Privatmann, sondern Prätor oder Proprätor. Livius a. a. O. Corn. Nep. XXIII, 4. Ein anderer Marcus Centenius war es, der fünf Jahre später, nur als Centurio mit acht tausend Mann gegen Hannibal geschickt wurde und dabei umkam. Liv. XXV, 19. Oros. IV, 16.

**) Gegen Cluver. und Palmer., welche hier den Appian eines Irrthums beschuldigen, indem dieß der Trasimenus gewesen sey, vertheidigt ihn Jos. Mangozzi in einer eigenen Ital. Dissert. 1781. worin er beweist, in Umbrien, wo Centenius auch nach Livius geschlagen wurde, sey eine Stadt Plestia gewesen und bei dieser der obengenannte See.

ihn zum Bewerber um seinen Posten gemacht — daß er Alles anwendete, dem Hannibal so bald als möglich eine Schlacht zu liefern.

10. Hannibal, als er seinen Ungestüm und seinen Mangel an Erfahrung bemerkte, lagerte sich hinter dem Schutz eines Berges und See's *), indem er zugleich seine Leichtbewaffneten und die Reiterei in einer Thalschlucht versteckte. Kaum hatte Flaminius mit Tagesanbruch den Feind zu Gesichte bekommen, so führte er sein Heer nach einem kurzen Halt, den er ihm zum Ausruhen von dem Zuge und zum Aufwerfen eines Walles vergönnte, sogleich in Schlachtordnung auf, so erschöpft es auch durch das Nachtwachen und die Anstrengung war. Da brach der Hinterhalt hervor; Flaminius ward in die Mitte zwischen den Berg, den See und die Feinde gedrängt und blieb sammt zwanzig tausend Mann von den Seinigen auf dem Wahlplatze. Den Rest von zehentausenden, der sich durch die Flucht in ein befestigtes Dorf gerettet hatte, überredete Maharbal, Hannibal's Unterbefehlshaber, ein Mann, der sich ebenfalls sehr großen Kriegsruhm erworben hatte, weil er sie nicht leicht mit Gewalt bezwingen konnte, auch mit Verzweifelnden zu kämpfen Bedenken trug, daß sie die Waffen niederlegen sollten, indem er sich anheischig machte, sie ziehen zu lassen, wohin sie wollten. Nachdem sie es gethan hatten, führte er sie ohne Waffen zu Hannibal. Aber Dieser erklärte, Maharbal sey nicht ermäch-

*) Dieß war der Trasimenische See in Etrurien zwischen Cortona und Perusia, nicht weit von dem obengenannten Plestinischen See. Denn Umbrien und Etrurien grenzen aneinander. Vergl. Liv. XXII, 4.

tiget gewesen, dieses Versprechen ohne seine Einwilligung zu geben, behandelte zwar die Mannschaft der Bundesgenossen sehr mild und entließ sie in ihre Heimath, um durch diese Milde die Städte für sich zu gewinnen. Was dagegen von Römern unter ihnen war, wurde gefesselt zurückbehalten. Nun vertheilte er die Beute unter die bei ihm dienenden Celten, um auch diese durch den Gewinn auf seiner Seite zu erhalten, und zog vorwärts. Mittlerweile hatte Servilius, der Oberbefehlshaber am Padus [Po] Kunde von dem Vorgefallenen erhalten, und eilte mit vierzig tausend Mann nach Tyrrhenien [Etrurien], während Centenius bereits mit seinen acht tausend Mann die Engpässe vorweg besetzt hatte.

11. Als Hannibal den Plestinischen See und den Berg, welcher darüber lag, erblickte, und den Durchgang zwischen beiden von Centenius besetzt fand: so erkundigte er sich bei den Wegweisern, ob es nicht irgend einen Umweg gebe? Ungeachtet ihn Diese versicherten, es finde sich nirgends ein gebahnter Fußpfad, überall seyen Nichts als steile Höhen und Thalschluchten, schickte er dennoch seine Leichtbewaffneten [leichte Truppen] unter Anführung des Maharbal durch dieselben vor, um bei Nacht den Berg zu umgehen. Sobald er muthmaßte, daß Dieses geschehen seyn könne, griff er den Centenius von vorne an. Kaum waren beide Theile an einander gerathen, so erschien Maharbal mit einem muthigen Freudengeschrei oben auf der Spitze des Berges. Jetzt ergriffen die Römer augenblicklich die Flucht; Was umringt war, wurde niedergehauen; drei tausend Mann blieben auf dem Platze; acht hundert wurden gefangen genommen, der Rest entrann nur mit vieler Mühe. Als die Kunde hiervon nach Rom

kam, so befürchtete man dort, Hannibal möchte nun sogleich vor die Stadt rücken, und brachte deswegen eine Menge Steine auf die Mauern, indem man zugleich die Alten [Veteranen] bewaffnete. Und da es an Waffen gebrach, so wurden die in anderen Kriegen erbeuteten, in den Tempeln zum Schmuck aufgehängten Waffen herabgenommen. Auch ward um der dringenden Gefahr willen Fabius Maximus zum Dictator ernannt.

12. Aber Hannibal wandte sich wieder, von einem Gott irre geführt, gegen das jonische Meer, durchzog verheerend die Küstengegend und trieb viele Beute zusammen. Ihm zur Seite zog der Consul Servilius, welcher, eine einzige Tagereise von Hannibal entfernt, nach Ariminum rückte und dort mit seinem Heere stehen blieb, um den noch treugebliebenen Celten neuen Muth zu machen. Endlich kam der Dictator Fabius Maximus an, und dieser schickte den Servilius nach Rom zurück, weil dessen Amtsführung als Consul und Oberbefehlshaber nach Erwählung eines Dictators aufgehört hatte. Er selbst folgte jetzt dem Hannibal immer zur Seite, ließ sich aber trotz dessen häufiger Herausforderungen in kein Gefecht mit ihm ein, sondern begnügte sich damit, ihn an Belagerung irgend eines Platzes zu hindern, indem er ihn immer beobachtete und ihm auf den Fersen war. Hannibal litt jetzt, da die Gegend erschöpft war, Mangel an Lebensmitteln, durchzog sie abermals und rückte Tag für Tag in Schlachtordnung auf, um den Fabius zum Kampfe herauszufordern. Aber Dieser nahm keine Schlacht an, so schief auch sein Reiterbefehlshaber, Minucius Rufus, darüber urtheilte, welcher an seine Freunde nach Rom schrieb: Fa-

bius zaudere aus Furcht also. Späterhin, als Fabius zu einem Opfer nach Rom gereist war, ließ sich Minucius, als einstweiliger Oberbefehlshaber mit dem Hannibal in ein Gefecht ein, und weil er hier einige Vortheile errungen zu haben schien, so ward er noch dreister, schrieb nach Rom an den Senat und gab dem Fabius Schuld, er wolle nicht siegen. Dieß veranlaßte den Senat, dem Fabius, der bereits wieder in das Lager zurückgekehrt war, den Beschluß zugehen zu lassen: „der Anführer der Reiterei solle gleiche Gewalt mit ihm haben."

13. Demzufolge theilten sich Beide in das Heer und schlugen nahe beieinander ihr Lager, beharrten übrigens beiderseits auf ihrer Ansicht, welche bei Fabius dahin ging: man müße den Hannibal durch langes Hinhalten entkräften und nur dahin trachten, daß man keinen Schaden durch ihn leide; bei Minucius dagegen: man müße eine entscheidende Schlacht liefern. Bald darauf ließ sich Minucius wirklich in ein Treffen ein. Fabius aber, welcher den Ausgang desselben vorher sah, stellte sein eigenes Heer ruhig im Mittelpunkt auf, gewährte den in die Flucht geschlagenen Leuten des Minucius eine Zuflucht und schützte sie vor den weiteren Verfolgungen Hannibal's. Auf diese Weise bewahrte Fabius den Minucius vor einem noch größeren Unfalle, ohne ihm wegen seiner Verläumdung zu grollen. Jetzt erkannte Minucius selbst seinen Mangel an Erfahrung, legte seinen Oberbefehl nieder und übergab seine Heeresabtheilung dem Fabius, welcher der Meinung war, der einzige rechte Zeitpunkt zu einer Schlacht mit einem so gewandten [listigen] Manne sey nur der, welchen die Noth herbeiführe. Ein Grundsatz, wel-

chen nachher auch Augustus öfters befolgte, indem er sich ebenfalls nicht leicht in Schlachten einließ und lieber mit Ueberlegung als mit Tollkühnheit zu Werke ging. Fabius fuhr also wie bisher fort, den Hannibal zu beobachten und ihn an Verheerung der Umgegend zu verhindern; doch ließ er sich nie mit seinem Gesammtheere in eine Schlacht ein, sondern setzte nur zerstreuten Abtheilungen desselben zu, weil er wohl wußte, daß Hannibal in kurzer Zeit Mangel an Lebensmitteln leiden würde.

14. Sie näherten sich hierauf einem Engpasse, welchen Hannibal nicht vorhergesehen, Fabius aber mit vorausgeschickten vier tausend Mann besetzt hatte, während er selbst mit seinem übrigen Heere jenseits auf einer festen Anhöhe *) sich lagerte. Als sich Hannibal zwischen den Fabius und den besetzten Engpaß eingezwängt sah, so befiel ihn eine noch nie gekannte Furcht; denn er hatte nirgends einen Ausweg, sondern überall steiles, unwegsames Feld vor sich, zudem keine Hoffnung, den Fabius oder die in dem Engpasse Aufgestellten mit Gewalt vertreiben zu können, weil die Gegend gar zu fest war. In dieser Verlegenheit ließ er vorerst die Gefangenen, bei fünf tausend an der Zahl, niedermachen, damit sie den Augenblick der Gefahr nicht zu Unruhen benützten. Hernach befahl er sämmtlichen Ochsen, welche in großer Zahl im Lager waren **), Fackeln von Kienholz an die Hörner zu binden, und diese bei einbrechender Nacht anzuzünden, während die übrigen Feuer im Lager abgelöscht werden und das Heer ein tie-

*) Callicula genannt. Der Engpaß hieß Eridanus. Hannibal zog gegen Samnium.

**) Nach Livius gegen zwei tausend.

fes Stillschweigen beobachten mußte. Die kühnste junge Mannschaft erhielt den Befehl, die Ochsen in aller Eile gegen die steilen Höhen hinaufzutreiben, welche zwischen Fabius und dem Engpasse lagen. Schonungslos und mit aller Gewalt von den Treibern gedrängt, auch von dem Feuer gebrannt, rannten die Ochsen auf die steilen Höhen hinauf, stürzten wohl zuweilen zurück und rannten doch wieder bergan.

15. Die Römer auf beiden Seiten, als sie im Lager Hannibal's tiefe Stille und Finsterniß, auf den Bergen dagegen viel und mannigfaches Feuer wahrnahmen, konnten, weil es Nacht war, nicht recht beurtheilen, was hier eigentlich vorgehe. Fabius selbst ahnte wohl gleich, es sey das irgend eine Kriegslist Hannibal's. Weil er sie aber nicht zu durchschauen vermochte und der Nacht nicht traute, so hielt er sein Heer in Ruhe beisammen. Die in dem Engpasse dagegen glaubten, was eben Hannibal bezweckte, er fliehe in seiner Verlegenheit, um sich oben über die steilen Höhen hin mit Gewalt durchzuschlagen. Sie eilten deswegen hinüber, und liefen dem Scheine des Feuers nach, um dort den Hannibal in die Enge zu treiben und gefangen zu nehmen. Kaum hatte Dieser wahrgenommen, daß sie den Engpaß verlassen haben, so eilte er mit seinen geschwindesten Leuten ohne Licht und in größter Stille, um nicht erkannt zu werden, dahin, besetzte und befestigte den Engpaß und ließ, nachdem dieses geschehen war, mit der Trompete ein Zeichen geben, welches sein Heer mit lautem Geschrei erwiederte, worauf sie plötzlich Feuer anzündeten. Jetzt erst nahmen die Römer den Betrug wahr. Aber das übrige Heer Hannibal's sammt Denen, welche die Ochsen getrieben hatten, waren bereits unge-

fährdet an dem Engpasse angelangt. Hannibal sammelte sie und führte sie vorwärts, nachdem er auf diese Art unverhofft nicht nur sich selbst, sondern auch sein Heer gerettet hatte. Nun eilte er nach Geronia *), einer Stadt in Japygien [Apulien], welche voll Lebensmittel war, eroberte sie und hielt daselbst ungefährdet im Ueberflusse Winterrast.

16. Fabius behielt fortwährend sein bisheriges System bei, folgte ihm nach und schlug zehen Stadien **) von Geronia sein Lager, so daß der Fluß Aufidus ihn von dem Feinde schied. Indessen waren die sechs Monate, auf welche die Römer gewöhnlich ihre Dictatoren wählen, abgeflossen. Die Consuln Servilius und Atilius ***) traten deswegen ihre Aemter wieder an und kamen in's Feldlager; Fabius dagegen kehrte nach Rom zurück. Im Laufe dieses Winters fielen unaufhörlich leichte Plänkeleien zwischen Hannibal und den Römern vor, wobei Letztere immer mehr Ueberlegenheit und Unerschrockenheit zeigten. Hannibal, der bisher immer übertrieben glänzende Berichte von seinen Kriegsthaten nach Carthago gesendet hatte, gerieth jetzt durch den Verlust so vieler Leute in Verlegenheit und verlangte Ergänzung seines Heeres nebst Geldern. Aber seine Gegner, welche sich immer höhnisch über alle seine Unternehmungen ausließen, äußerten auch jetzt, es sey ihnen unbegreiflich, wie Hannibal, der immer von Siegen rede, dieses verlangen könne, während sonst die Sieger kein Geld verlangen, sondern solches nach Hause

*) Polybius nennt sie Gerunium, Livius Gerion.

**) Etwas über eine halbe Stunde.

***) Marcus Atilius Regulus, der an die Stelle des gefallenen Consul Flaminius gewählt worden war.

schicken. Die Carthager, welchen dieses einleuchtete, schickten ihm also weder Heer noch Gelder. Hannibal nahm Dieß sehr empfindlich und schrieb nun an seinen Bruder Hasdrubal nach Iberien, er möchte zu Anfange des Sommers mit einem möglichst großen Heere und mit Geldern in Italien einbrechen *) und den jenseitigen Theil desselben verheeren, damit das ganze Land verwüstet würde und die Römer auf beiden Seiten in's Gedränge kämen.

17. Während Hannibal's Angelegenheiten diesen Gang nahmen, konnten die Römer die große Niederlage des Flaminius und Centenius, und die erlittenen unerwarteten und häufigen Unfälle, welche sie als ihrer unwürdig betrachteten, nicht verschmerzen. Ueberhaupt war ihnen der Gedanke unerträglich, daß der Kriegsschauplatz innerhalb ihrer eigenen Grenzen seyn solle. Sie errichteten deswegen voll Erbitterung vier neue Legionen aus Bürgern der Stadt, welche gegen Hannibal ziehen sollten, und beriefen die Bundesgenossen von allen Seiten her nach Japygien [Apulien] zusammen.

J. d. St. 538. Vor Chr. Geb. 214.

Zu Consuln wurden gewählt Lucius Aemilius, wegen des Kriegsruhmes, den er sich in dem Kriege mit den Illyriern erworben hatte, und Terentius Varro **), wegen seiner Gewandtheit die Volksgunst zu gewinnen, vermöge der er ihnen auch dießmal voll Ehrgeizes, wie er immer war,

*) Was aber erst zehen Jahre später geschah. S. unten Cap. 52.

**) Nach Livius der Sohn eines Fleischers, der früher selbst das Handwerk getrieben hatte, reich geworden war und durch Schreien die Volksgunst zu gewinnen verstand, die ihn zur Quästur, Prätur, endlich zum Consulat erhob.

große Dinge versprach. Bei'm Auszuge beider Männer begleiteten und baten sie sie, den Krieg durch eine Feldschlacht zu entscheiden und nicht zuzuwarten, bis die Stadt durch die lange Dauer desselben, die endlosen Kriegsdienste, die Abgaben, die Hungersnoth und das Brachliegen der verheerten Felder vollends ganz erschöpft sey. Die Consuln vereinigten darauf das Heer von Japygien [Apulien] mit dem ihrigen, so daß sie im Ganzen siebzig tausend Mann Fußvolks und sechs tausend Reiter hatten. Mit Diesen bezogen sie ein Lager bei einem Dorfe *), Namens Cannä, und Hannibal lagerte sich ihnen gegenüber. Von Natur kampflustig und immer ein Feind der Unthätigkeit sah sich Letzterer gerade in diesem Augenblicke durch drückenden Mangel an Lebensmitteln täglich veranlaßt, in Schlachtordnung auszurücken und die Feinde auf diese Art zum Kampfe herauszufordern, um so mehr als er zugleich besorgen mußte, seine Miethssoldaten möchten wegen nicht erfolgender Ausbezahlung des Soldes zum Feinde übergehen, oder zu Sammlung von Lebensmitteln sich zerstreuen.

18. Die Ansicht der Consuln war getheilt. Aemilius meinte: man sollte den Hannibal, der ohnehin wegen Mangels an Lebensmitteln nicht mehr in die Länge werde widerstehen können, durch Hinhalten aufreiben und sich mit einem

---

*) Nach Livius und Florus übereinstimmend mit Appian war Cannä ein Dorf [in Apulien]; nach Polybius, welcher nahe an diesen Zeiten lebte, eine Stadt, die aber ein Jahr vor dieser Schlacht geschleift worden war. Daher Silius: urbis vestigia priscae. Später wurde sie wieder aufgebaut und Plinius III, 11. rechnet sie zu den Städten Apuliens.

an Kriege und Siege gewöhnten Feldherrn und Heere in keine Schlacht einlassen. Terentius dagegen, wie immer um Volksgunst buhlend, äußerte: man müße des Auftrages eingedenk bleiben, den ihnen das Volk bei ihrem Auszuge gegeben hätte, und so bald als möglich eine entscheidende Schlacht wagen. Dem Aemilius stimmte Servilius, der Consul des vorigen Jahres, bei, welcher noch *) bei'm Heere anwesend war; für die Ansicht des Terentius dagegen erklärten sich alle Senatsglieder und sogenannte Ritter, welche eine Befehlshaberstelle im Heere bekleideten.

Während beide Parteien sich noch nicht vereiniget hatten, griff Hannibal einmal ihre Leute an, welche auf Futter oder Holz ausgezogen waren, stellte sich, als sey er geschlagen und setzte etwa um die letzte Nachtwache sein ganzes Heer in Bewegung, als wenn er aufbrechen wollte. Kaum bemerkte dieses Terentius, so führte er sein Heer aus, wie wenn es Nichts gälte, als den Hannibal auf der Flucht zu verfolgen. Vergebens war es, daß ihm Aemilius noch in diesem Augenblicke abrieth. Aemilius stellte deswegen für sich allein die Auspicien nach Römischer Sitte an, schickte ihm, der bereits ausgezogen war, nach und ließ ihm sagen: „der Tag sey von unglücklicher Vorbedeutung.“ Jetzt zog sich Terentius zwar aus Achtung für die Auspicien zurück, zerraufte sich aber im Angesichte des Heeres die Haare und beklagte sich bitter, daß ihm die Eifersucht seines Amtsgenossen den Sieg aus den Händen gewunden habe. Auch der Menge theilte sich dieser sein Unwille mit.

*) Als Proconsul. Atilius ging Altershalber nach Hause. Livius a. a. O. 40.

19. Sobald Hannibal seinen Versuch mißlungen sah, kehrte er unverzüglich in sein Lager zurück, zum offenbaren Beweise, daß es nur Verstellung von ihm gewesen sey. Doch selbst dieses war für den Terentius noch keine Lehre, daß man allen Unternehmungen Hannibal's mißtrauen müße. Er lief vielmehr bewaffnet, wie er zurückgekommen war, in das Feldherrnzelt, wo die Senatsglieder, Hauptleute und Kriegsobersten noch versammelt waren, und beschuldigte hier den Aemilius, er habe die Auspicien nur zum Vorwande genommen und die Stadt um einen offenbaren Sieg gebracht, weil er entweder aus Feigheit zaudere, oder aus Eifersucht ihm den Ruhm mißgönne. Diese im Zorne laut ausgestoßenen Vorwürfe hörte das um das Zelt herumstehende Heer und lästerte nun ebenfalls den Aemilius, welcher zu den drinnen im Zelte Befindlichen viel Heilsames sprach, aber vergeblich sich bemühte. Alle Uebrige, mit Ausnahme des Servilius, stimmten dem Terentius bei, und so gab auch er endlich nach und führte am folgenden Tage, wo er den von Terentius abgetretenen *) Oberbefehl hatte, das Heer in Schlachtordnung auf. Hannibal bemerkte es zwar, rückte aber an diesem Tage nicht aus, weil er noch nicht ganz zum Kampfe gerüstet war. Erst am dritten Tage stellten sich beide Theile unten in der Ebene auf.

Die Römer waren in drei Schlachtreihen geordnet, wovon jede in kleiner Entfernung von der anderen stand. Jede hatte das Fußvolk im Mittelpunkte, die Leichtbewaffneten und

*) Worin die Consuln, einen Tag um den anderen, abwechselten. Livius XXII, 41.

die Reiter auf beiden Flügeln. Den Oberbefehl im Mittelpunkte führte Aemilius *), auf dem linken Flügel Servilius, auf dem rechten Terentius. Alle Drei hatten tausend auserlesene Reiter um sich, welche bestimmt waren, überall hin zu Hülfe zu eilen, wo es die Noth erforderte. Dieß war die Schlachtordnung der Römer.

20. Hannibal, welcher wußte, daß sich gegen Mittag in dieser Gegend gewöhnlich ein den Himmel verdunkelnder Südostwind **) erhebe, besetzte vor allen Dingen diejenigen Plätze, wo er diesen Wind im Rücken hatte. Hierauf legte er Reiterei und Leichtbewaffnete [leichte Truppen] auf einen ringsum bewachsenen, von Schluchten durchschnittenen Berg in den Hinterhalt, mit dem Befehle, sobald die Schlachtreihen des Fußvolkes recht in der Arbeit wären und der Wind sich erhoben hätte, den Feinden in den Rücken zu kommen. Endlich mußten fünf hundert Celtiberier außer ihren langen Schwertern noch andere kürzere unter ihren Unterkleidern umhängen und sie erhielten Anweisung, auf das Zeichen zu warten, wann sie von diesen Gebrauch zu machen hätten. Sein Gesammtheer vertheilte er hierauf ebenfalls in dre Schlachtreihen; die Reiterei aber ward in weiten Zwischenräumen auf die Flügel gestellt, um wo möglich die Feinde zu umringen. Den Oberbefehl auf dem rechten Flügel über-

*) Nach Livius Servilius, während Terentius den linken, Aemilius den rechten Flügel kommandirte. Doch kam auch nach ihm, Cap. 49., Aemilius dem Centrum bald zu Hülfe.

**) Von den Bewohnern der Gegend Vulturnus genannt, nach Livius a. a. O. Schaller meint: vielleicht: der Vulturische Wind, von Vultur, einem Berg in Apulien.

trug er seinem Bruder Mago, den auf dem linken seinem Neffen Anno *). Im Mittelpunkte befehligte er selbst, um sich dem Aemilius gegenüber zu stellen, von dessen Kriegskunde er eine hohe Meinung hatte. Zwei tausend auserlesene Reiter umgaben ihn und eine Schaar von tausend anderen, an deren Spitze Maharbal stand, bestimmt, jeden Augenblick dahin zu eilen, wo er irgend Gefahr bemerke. Unter diesen Anordnungen verzog er bis zur zweiten Stunde des Tages **), damit der Angriff nicht zu lange vor Erhebung des Windes erfolge.

21. So wie auf beiden Seiten Alles schlachtfertig war, ritten die Heerführer herum und ermunterten ihre Leute. Die Römischen erinnerten die Ihrigen an Eltern, Kinder, Weiber und an die frühere Niederlage. Die heutige Schlacht sey entscheidend für ihre Rettung. Hannibal dagegen gemahnte die Seinigen an ihre früheren glücklichen Thaten gegen diese Leute, und wie schändlich es wäre, von Besiegten besiegt zu werden. Jetzt ertönten die Trompeten, und die Phalanxen des Fußvolks erhoben ein Geschrei; das Vorspiel machten die Bogenschützen und Schleuderer und Steinewerfer, welche in die Mitte sprangen und einander angriffen. Nach diesem schritten die Phalanxen zum Werke und kämpften auf beiden

*) Abweichend von Livius, nach welchem Hasdrubal den linken, Maharbal den rechten Flügel, Hannibal mit Mago das Centrum kommandirte. Mago brachte den Bericht von diesem Siege nach Carthago, ward bald darauf nach Spanien geschickt (Röm.-Span. Gesch. XVI.) kommt unter Cap. 54. in Gallien vor und starb nach einer verlorenen Schlacht mit den Römern an einer Wunde. Livius XXX, 18. ff.

**) Gegen acht Uhr Morgens.

Seiten so muthig, daß die Arbeit und das Blutbad groß war. Mittlerweile gibt Hannibal seiner Reiterei das Zeichen, die Feinde zu überflügeln. Aber die Römische Reiterei, obgleich minder zahlreich als die feindliche, bot ihr die Spitze und focht, ungeachtet sie sich in dünne Schlachtreihen ausdehnen mußte *), dennoch mit vielem Muthe, wobei sich besonders der linke Flügel am Meere auszeichnete. Hannibal und Maharbal führten jetzt zu gleicher Zeit auch die Reiter, welche sie um sich hatten, mit einem unermeßlichen barbarischen Geschrei gegen sie, um ihre Gegner dadurch in Furcht zu setzen. Aber selbst diesen Angriff hielten die Römer mit unerschütterlicher Furchtlosigkeit aus.

22. Weil dem Hannibal auch dieser Versuch fehlgeschlagen war, so gab er den fünf hundert Celtiberiern das verabredete Zeichen. Plötzlich verließen Diese ihre Glieder, gingen zu den Römern über und boten ihnen als Ueberläufer ihre Schilde, Spieße und die Schwerter, welche sie offen trugen, dar. Servilius belobte sie, nahm ihnen sogleich die Waffen ab und stellte sie in bloßen Unterkleidern, wie er glaubte, hinter seine Glieder. Denn er hielt es nicht für gut, die Ueberläufer im Angesichte der Feinde binden zu lassen, schöpfte auch keinen Argwohn, da er sie in bloßen Unterkleidern sah, und hatte überhaupt in einem so heißen Kampfe keine Zeit, etwas Weiteres zu thun. Indessen stellten sich einige andere Abtheilungen Libyer, als flöhen sie, und liefen mit großem Kriegsgeschrei bis an die Berge. Dieses

*) Um nicht überflügelt und umzingelt zu werden, nach Hannibals Plan. S. vorher. Cap.

Geschrei war das Zeichen für die in den Bergschluchten Versteckten, sich auf die verfolgenden Feinde zu werfen. Plötzlich kamen die Leichtbewaffneten und die Reiter aus ihrem Hinterhalte zum Vorschein. Zu gleicher Zeit erhob sich der heftige, den Himmel verfinsternde Wind, welcher den Römern so viel Staub in das Gesicht warf, daß sie die Feinde nicht mehr von Ferne sehen konnten. Zugleich wurden alle Geschosse der Römer durch den Widerstand des entgegenkommenden Windes matter, die der Feinde dagegen flogen, durch die Kraft des Windes verstärkt, weit glücklicher. Die Römer konnten sie nicht mehr vorher sehen, ihnen deswegen nicht ausweichen, ihre eigene nicht mehr gut abschießen, trafen sogar einander selbst und fingen bereits an, vielfältig in Unordnung zu gerathen.

23. Dieß war der jenen fünf hundert Celtiberiern zum Voraus angedeutete Augenblick, den sie sich ersahen, ihre kürzeren Schwerter aus dem Busen hervorzuziehen und zuerst Diejenigen niederzustoßen, hinter deren Reihen sie standen. Hernach nahmen sie ihnen ihre größeren Schwerter, Schilde und Spieße ab, rannten auf alle Uebrige los und fielen sie schonungslos an; und das Blutbad, das diese Schaar anrichtete, wurde gerade deswegen das bedeutendste, weil dieselbe im Rücken des ganzen [feindlichen] Heeres war. Groß und mannigfaltig war jetzt die Noth der Römer, indem sie von dem gegenüberstehenden Feinde hart bedrängt, von dem Hinterhalt umringt, von der Schaar, die sich in ihre eigene Reihen gemischt hatte, niedergemacht wurden. Umwenden konnten sie sich gegen Letztere nicht, weil die Anderen ihnen zugleich von vorne zusetzten. Eben so war es nicht mehr leicht, sie zu erkennen,

da sie Römische Schilde hatten. Ueber das Alles aber ward ihnen der Staub so lästig, daß sie sich gar keine Vorstellung mehr von Demjenigen machen konnten, was um sie her vorging. Sie dachten sich deswegen, wie es in der Unordnung und Bestürzung gewöhnlich der Fall ist, alles weit ärger, wußten nicht, daß der Hinterhalt nicht so bedeutend, und die Zahl der Ueberläufer nur fünf hundert sey, sondern meinten, ihr ganzes Heer sey ringsum von Reitern und Ueberläufern umgeben. Dieß veranlaßte sie zum Umwenden und zu ordnungsloser Flucht, zuerst auf dem rechten Flügel, wo Terentius der Erste war, der sich davon machte, hernach auch auf dem linken, von wo Servilius, der ihn befehligte, sich eilends zu Aemilius begab. Um diese beiden Männer sammelte sich eine Schaar von den tapfersten Leuten zu Pferd und zu Fuß, gegen zehen tausend an der Zahl.

24. Jetzt sprangen die Heerführer und nach ihnen Alle, die noch beritten waren, von den Pferden und fochten zu Fuße gegen die Reiterei Hannibal's, von der sie umringt waren. Noch thaten sie als geübte Krieger theils aus wirklicher Tapferkeit, theils aus Verzweiflung manche glänzende That, indem sie wüthend auf die Feinde eindrangen; aber sie wurden von allen Seiten her niedergemacht. Denn Hannibal ritt um sie herum, ermunterte bald seine Leute und bat sie, das Letzte, Wenige vollends zu thun, um den Sieg zu vollenden, bald schalt er sie und nannte es schmachvoll, wenn sie nach dem Sieg über die Menge mit diesem kleinen Häuflein nicht fertig werden könnten. Gleichwohl hielten die Römer noch, so lange Aemilius und Servilius unter ihnen aufrecht waren, Reihn und Glieder unter abwechselndem Erfolge des

Kampfes. Nachdem aber Diese, ihre Anführer, gefallen waren *), da brachen sie mit großer Gewalt mitten durch die Feinde und flohen in getrennten Abtheilungen, die Einen nach den beiden Lagern, in welche sich die vor ihnen Entflohenen gerettet hatten; — sie beliefen sich zusammen auf fünfzehen tausend Mann, welche Hannibal durch eine eigene Heeresabtheilung hüten ließ; — die Andern, bei zwei tausend an der Zahl, nach Cannä. Letztere zwei tausend ergaben sich nachher dem Hannibal. Nur Wenige entkamen nach Canusium. Der Rest zerstreute sich einzeln in den Wäldern.

25. So endete die Schlacht bei Cannä zwischen Hannibal und den Römern, nachdem sie von der zweiten Stunde des Tags bis zwei Stunden vor Nacht gedauert hatte **). Noch jetzt ist sie bei den Römern wegen der großen Niederlage, die sie erlitten, berüchtigt. Denn innerhalb dieser wenigen Stunden fielen fünfzig tausend Römer ***), und eine große Menge, welche am Leben blieb, wurde gefangen. Auch Viele vom Senate, welche diesen Feldzug mitmachten, kamen um †), und außer Diesen alle Kriegsobersten und Hauptleute und die beiden Tapfersten von den Oberbefehlshabern. Nur der feige Urheber dieser Niederlage war zu Anfang der Flucht entronnen. In den beiden Jahren, in welchen die

*) Ausführlicher berichtet Livius XXII, 49. das Ende des Aemilius; etwas anders Plutarch im Leben des Fabius.

**) Gegen acht Stunden, von Morgens acht bis Abends vier Uhr.

***) Nach Polyb. gegen siebzig tausend, nach Livius vierzig tausend Mann Fußvolks und zwei tausend sieben hundert Reiter. Hannibal's Verlust gibt Livius auf acht tausend Mann an.

†) Nach Eutropius 30, nach Livius 80.

Römer mit Hannibal in Italien kämpften, hatten sie bereits gegen hunderttausend Mann, theils an eigenen Leuten, theils an Bundesgenossen, verloren.

26. So hatte denn Hannibal in Einem Tage viererlei Arten von Kriegslist in Anwendung gebracht, die Berechnung des für ihn günstigen Windes, das verstellte Ueberlaufen der Celtiberier, die scheinbare Flucht mehrerer Abtheilungen und die Verbergung eines Hinterhalts in der Tiefe der Thalschluchten. Nach dem glänzenden, seltenen Siege, den er hierdurch davon trug, unmittelbar nach der Schlacht ging er herum, die Gefallenen zu besehen. Unter Diesen sah er auch die Wackersten seiner Freunde getödtet; er jammerte und sagte mit Thränen: er verlange keinen ähnlichen Sieg. Das Nämliche soll früher Pyrrhus, König von Epirus, geäußert haben, als er ebenfalls mit einem ähnlichen Verluste die Römer in Italien geschlagen hatte.

Von den aus der Schlacht entflohenen Römern wählten Die in dem größeren Lager noch am späten Abende den Publius Sempronius zu ihrem Heerführer, durchbrachen mit Gewalt die schlaftrunkenen und ermatteten Hüter Hannibal's und entkamen zehen tausend Mann stark um Mitternacht nach Canusium. Die fünf tausend Mann im kleineren Lager dagegen wurden am folgenden Tage von Hannibal gefangen genommen. Terentius sammelte hierauf den Rest des Heeres, versuchte den Zersprengten neuen Muth einzuflößen, gab ihnen Einen von den Kriegsobersten, den Scipio *), zum Anführer und eilte nach Rom.

*) Den nachmaligen Africanus.

27. Als die Kunde von diesem Unglücke nach Rom kam, beweinten Mehrere ihre Angehörige, sie laut bei'm Namen rufend, auf den Straßen und jammerten zugleich über ihr eigenes Schicksal, wie wenn sie jetzt alle Augenblicke dem Feinde in die Hände fallen könnten. Die Weiber liefen mit ihren Kindern in die Tempel und flehten, daß die Unfälle der Stadt doch einmal ein Ende nehmen möchten. Die obrigkeitlichen Personen suchten die Götter durch Opfer und Gebete zu besäuftigen; wenn die Stadt ihren Groll auf sich geladen hätte, so möchte ihre Rache doch jetzt gesättiget seyn. Der Senat schickte den Quintus Fabius *), welcher diese Ereignisse beschrieben hat, nach Delphi, um das Orakel über die dermalige Lage der Dinge zu befragen. Zugleich schenkte er acht tausend Sklaven mit Einwilligung ihrer Herren die Freiheit und ließ durch alle Arbeiter in der Stadt Waffen und Pfeile verfertigen. So gut es ging **), wurden auch einige Bundesgenossen aufgeboten. Hierauf erhielt Claudius Marcellus, welcher bereits nach Sicilien zu segeln beauftragt war ***), Gegenbefehl, daß er statt dessen den Krieg gegen Hannibal übernehmen solle. Marcellus theilte deswegen die Mannschaft mit seinem Amtsgenossen Furius und schickte denselben mit seinem Antheil nach Sicilien. Er selbst stellte sich an die Spitze der [freigelassenen] Sklaven,

*) Quintus Fabius Pictor, aus dem auch Livius geschöpft hat. S. XXII, 7.

**) Denn sehr Viele waren abgefallen. Vergl. Livius XXII, 61. Auf diese Deutung des unbestimmten καὶ ὡς führt uns das τινάς.

***) Und bereits eine Flotte in Ostia ausrüstete.

der sämmtlichen Bürger und Bundesgenossen die er zusammenraffen konnte, — sie beliefen sich im Ganzen auf zehen tausend Mann Fußvolks und zwei tausend Reiter — und zog nach Teanum *), um die weiteren Absichten Hannibals in der Nähe zu beobachten.

28. Hannibal hatte indessen den Gefangenen die Erlaubniß ertheilt, einige Abgeordnete in ihren Angelegenheiten nach Rom zu schicken, ob die Stadt nicht geneigt wäre, sie um Geld auszulösen. Die drei von ihnen gewählten Abgesandten, an deren Spitze Gneus Sempronius stand, mußten sich eidlich verpflichten, wieder zu ihm zurückzukehren. Dort stellten sich die Angehörigen der Gefangenen um das Rathhaus herum und erboten sich, Jeder wolle die Seinigen vom eigenen Vermögen loskaufen. Der Senat solle ihm nur Dieses erlauben, eine Bitte, welche das Volk unter theilnahmsvollen Thränen unterstützte. Auch von den Senatsgliedern waren Mehrere der Meinung: es wäre Schade, wenn man die Stadt nach so großen Unfällen auch vollends um diese Menge von Männern brächte, und wenn man sich um Freigeborene nicht bekümmerte, während man die Sklaven in Freiheit setze. Aber Andere **) dagegen erklärten: man dürfe durch ein solches Beispiel von Mitleid die Soldaten nicht gewöhnen, daß sie in der Schlacht lieber fliehen, als siegen oder sterben. Besser sey es, wenn sie wissen, daß der Fliehende nicht einmal bei seinen eigenen Angehörigen Ansprüche auf Erbarmen habe. Nachdem beide Ansichten vielfach erör-

*) Teanum Sidicinum in Campanien. Ein anderes lag in Apulien.

**) Nach Livius besonders Titus Manlius Torquatus, ein Mann von alter Strenge.

tert waren, beschloß der Senat, die Auslösung der Gefangenen durch ihre Verwandten nicht zu gestatten, denn er glaube, da ihnen noch so viele Gefahren bevorständen, so würde die Milde im vorliegenden Falle für die Zukunft nicht ersprießlich seyn. Die Strenge dagegen, wenn sie auch etwas Hartes hätte, würde nicht nur für künftige Fälle heilsam wirken, sondern schon für den gegenwärtigen Augenblick den Hannibal als Beweis von Dreistigkeit außer Fassung bringen. Sempronius und die beiden anderen Gefangenen kehrten also [unverrichteter Dinge] zu Hannibal zurück. Dieser ließ im Zorne einen Theil der Gefangenen verkaufen, einen andern niedermachen und mit ihren Leichnamen eine Brücke über den Fluß *) schlagen, auf welcher er übersetzte. Was von Senatsgliedern oder sonstigen erlauchteren Männern darunter war, mußte zum Schauspiele für seine Lybier im Zweikampfe mit einander fechten, Väter mit Söhnen, Brüdern mit Brüdern; so übte er jede ersinnliche Art von Uebermuth und Grausamkeit aus.

29. Nach Diesem machte er einen Einfall in das Gebiet der Römischen Bundesgenossen, verwüstete es und kam mit Belagerungsmaschinen vor Petelia **). So klein die Zahl der Bewohner dieser Stadt war, so kühn war der Ausfall, den sie mit ihren Weibern gegen ihn machten, und wobei sie viele heldenmüthige Thaten verrichteten. Alle Augenblicke zündeten sie ihm die Belagerungsmaschinen an, und die Weiber zeigten sich eben so mannhaft als ihre Männer. Indessen

*) Nach Val. Max. der Fluß Vergellus in Apulien. Hannibal hatte die Loskaufung gewünscht, weil er Geld brauchte.

**) Im Bruttischen.

wurde ihre Zahl mit jedem Gefechte kleiner und besonders der Hunger setzte sie in große Noth. Als Hannibal Dieses wahrnahm, umzog er die Stadt mit einer Mauer und übergab dem Hanno die Fortsetzung der Belagerung. So wie die Noth in der Stadt größer wurde, warfen die Bewohner zuerst Personen, welche zum Kampfe untauglich waren, in den Raum zwischen der Stadtmauer und dem Lager herab und sahen sie dort ohne Klage von Hanno hinwürgen, da ihnen im Tode ein glücklicheres Loos zu Theil würde. Hernach machten auch die Uebrigen in der nämlichen Absicht, von allen Mitteln entblößt, einen Ausfall gegen die Feinde und verrichteten abermals viele heldenmüthige Thaten, konnten aber vor Hunger und körperlicher Kraftlosigkeit nicht einmal mehr zurückkehren und wurden insgesammt von den Libyern niedergemacht. Jetzt nahm Hanno die Stadt ein, woraus doch noch Wenige, welche zu laufen vermochten, durch die Flucht sich retteten. Diese Zersprengten sammelten die Römer mit aller Sorgfalt und führten sie, ungefähr acht hundert an der Zahl, nach diesem Kriege in ihre wiederhergestellte Vaterstadt zurück, weil sie ihre Anhänglichkeit an Rom und ihre unglaubliche Tapferkeit bewunderten.

J. d. St. 539. Vor Chr. Geb. 213.

30. Weil die Celtiberischen Reiter, welche unter Hannibal Lohndienste thaten, so vortrefflich sich schlugen, so verlangten sämmtliche Römische Befehlshaber in Iberien von den ihnen botmäßigen Städten die Stellung ähnlicher Leute, welche sie dann nach Italien sandten, damit sie Jenen entgegengestellt werden könnten. Kamen nun diese Celtiberier in die Nähe von Hannibal's Lager zu stehen, so suchten sie Ver-

bindung mit ihren dortigen Landsleuten und überredeten sie zum Abfalle. Je Mehrere abfielen und übergingen, oder sonst davonliefen, desto weniger konnte Hannibal auf die Treue des Ueberrestes zählen und desto argwöhnischer wurde er auf sie und sie auf ihn. Von dieser Zeit fing Hannibal's Glück zu wanken an.

31. In Daunien liegt eine Stadt, Argyrippa [Arpi] genannt, welche Diomedes von Argos erbaut haben soll. Diese hatte ein gewisser Eingeborener, Namens Dasius, welcher für einen Nachkömmling des Diomedes galt, aber ein wankelmüthiger, des Diomedes unwürdiger Mann war, nach der großen Niederlage der Römer bei Cannä, zum Abfalle von den Römern und Uebergange zu den Libyern veranlaßt.

J. d. St. 541. Vor Chr. Geb. 211.

Später, als Hannibal's Unglück anfing, ritt er heimlich nach Rom, ließ sich in den Senat einführen und erklärte daselbst: er könne seinen Fehler gut machen und die Stadt wieder zum Uebergang auf die Seite der Römer bestimmen. Aber es fehlte wenig, daß er ermordet worden wäre und augenblicklich mußte er die Stadt räumen. Nun irrte er aus Furcht vor Beiden, vor den Römern und vor Hannibal, unstät im Lande herum. Seine Gemahlin und Kinder aber ließ Hannibal lebendig verbrennen.

Uebrigens wurde Argyrippa durch die Verrätherei anderer Personen bei Nacht von Fabius Maximus *) eingenommen, welcher alle daselbst gefundene Libyer niedermachte und eine Besatzung in die Stadt legte.

*) Dem Sohne des berühmten Dictators.

J. d. St. 542. Vor Chr. Geb. 210.

32. Tarent, welches die Römer besetzt hielten, verrieth ein gewisser Conóneus *) auf folgende Weise: Er pflegte sich mit der Jagd abzugeben, und weil er dem Befehlshaber der Besatzung, Junius **), immer etwas mit heimbrachte, so wurde er dadurch ein guter Bekannter von ihm. Weil aber der Feind in der Gegend sey, so müße man, sagte er ihm, bei Nacht auf die Jagd gehen und bei Nacht die Beute nach Hause bringen. Junius ließ ihm hierzu die Thore bei Nacht öffnen. Und nun verband Cononeus sich mit Hannibal, nahm Soldaten von ihm mit sich, versteckte einen Theil davon in einem nahegelegenen Gebüsche, hieß einen anderen Theil ihm in einiger Entfernung folgen und ließ sich von einer dritten Partie begleiten, welche äußerlich wie Jäger gekleidet waren, unter den Jägerkleidern aber Panzer und Schwerter umgürtet hatten. Sie mußten ihm ein wildes Schwein auf Stangen tragen, und so kam er mit ihnen bei Nacht vor die Thore. Sobald die Wächter ihm wie gewöhnlich geöffnet hatten, machten seine Begleiter die Wachen augenblicklich nieder; die weiter rückwärts Folgenden beeilten sich, mit den Erstern zugleich einzudringen. Nun wurden die aus dem Gebüsche Herbeikommenden aufgenommen, und die Thore dem Hannibal geöffnet, welcher dadurch einzog und sich sogleich der ganzen Stadt bemächtigte. Nur die Burg, welche

*) Polyb. und Livius nennen zwei junge Männer, Nico mit dem Zunamen Perco und Philomenus, dessen Zuname vielleicht der obige war.

**) Nach Polyb. Livius und Plutarch hieß er Livius.

noch von den Römern besetzt blieb, mußte er belagern, nachdem er sich die Tarentiner zu Freunden gemacht hatte. Dieß war die Art, auf welche Conóneus Tarent verrieth.

53. Die Römische Besatzung in der Burg belief sich auf fünf tausend Mann. Zu ihnen kamen noch einige Tarentiner und der Befehlshaber der Besatzung von Metapontum mit der Hälfte seiner Mannschaft. An Geschossen und allerlei Kriegswerkzeugen, womit sie sich von der Mauer herab leicht gegen den Hannibal vertheidigen konnten, hatten sie einen reichen Vorrath. Aber auch Hannibal war wohl damit versehen. Er ließ Thürme, Catapulte [Wurfmaschinen] und Schirmdächer an die Mauer bringen, einen Theil davon erschüttern und die Brustwehren mit an Tauen befestigten Sicheln herabreißen, daß die Mauer entblößt war. Die Römer dagegen warfen Steine auf die Belagerungsmaschinen herab, wodurch viele zerschmettert wurden; die Sicheln zogen sie mit Schlingen weg; oft machten sie unvermuthete Ausfälle, und nie kehrten sie von denselben zurück, ohne Etwas zerstört oder Feinde getödtet zu haben. Eines Tags, als sie einen heftigen Wind sich erheben sahen, warf die Mauerbesatzung brennende Kienhölzer und Werg und Pech auf Hannibal's Maschinen hinab; eine andere Abtheilung machte einen Ausfall und zündete sie von unten herauf an. So mußte endlich Hannibal diesen Versuch aufgeben. Dagegen umzog er die Stadt ringsum, außer auf der Seeseite, wo es unmöglich war, mit einer Mauer, übergab dem Hanno die fernere Belagerung und zog sich nach Jappgien [Apulien] zurück.

34. Die Seehäfen von Tarent liegen für Denjenigen, welcher von der hohen See aus an der Landenge hin *) einlaufen will, gegen Norden. Der Eingang ist mit Brücken verschlossen. Diese Brücken hatten damals die Römer besetzt, um von der See her Lebensmittel für sich selbst beziehen, den Tarentinern dagegen die Zufuhr abschneiden zu können. Deswegen litten Letztere so lange Mangel, bis Hannibal zurückkam und ihnen den Rath gab, eine Heerstraße, welche von den Seehäfen mitten durch die Stadt bis an das südliche Meer sich zog, zu durchstechen und eine andere Einfahrt zu machen. Die Tarentiner befolgten diese Weisung **) und gewannen hierdurch nicht nur wieder Zufuhr, sondern konnten auch der Römischen Besatzung, welche keine Schiffe hatte, auf dreirudrigen Galeeren besonders bei ruhigem Meere bis unter die Mauer hin Schaden zufügen und die Lebensmittel, die ihr zugeführt wurden, wegnehmen. So traf der Mangel jetzt die Römer, und als die Thuriner ihnen einmal bei Nacht Schiffe mit Getreide unter der Bedeckung dreirudriger Galeeren zuschicken wollten, was zuvor ruchtbar wurde, so lauerten ihnen die Tarentiner mit einer Anzahl Libyer auf, und nahmen sämmtliche Schiffe sammt Getreide und Bemannung weg. Die nun erfolgenden häufigen Gesandtschaften der

*) Wir glaubten das angefochtene διὰ ἰσθμοῦ auf diese Weise retten zu können und lesen bei'm zweiten mit Schweighäuser τὸν ἔσπλουν, indem uns die Stelle allerdings verdorben scheint.

**) Polybs Erzählung weicht hiervon ab, und Appian folgte hier anderen Annalen, nach welchen die Tarentiner es machten, wie einst die Cnidier. Herodot. I, 174.

Thuriner wegen Auslösung der Gefangenen gaben den Tarentinern Gelegenheit, sie auf Hannibal's Seite zu ziehen, worauf Hannibal sogleich alle gefangene Thuriner entließ. Diese zwangen ihre Landsleute mit Gewalt, dem Hanno die Thore zu öffnen. So kamen die Thuriner, indem sie Tarent den Römern erhalten wollten, selbst unvermuthet in die Gewalt der Carthager. Die Römische Besatzung in der Stadt segelte indessen heimlich nach Brundusium hinüber.

35. Nachdem der Befehlshaber der Besatzung von Metapont mit der Hälfte seiner Mannschaft nach Tarent gezogen war, ermordeten die Bewohner dieser Stadt den zurückgebliebenen kleinen Rest und traten auf die Seite Hannibals. Ihrem Beispiele folgte auch die zwischen Metapont und Tarent*) liegende Stadt Heracléa, wiewohl mehr aus Furcht als aus freier Entschließung. So verbesserte sich Hannibals Lage wieder.

J. d. St. 543. Vor Chr. Geb. 209.

Im folgenden Jahre fielen auch einige Städte in Lucanien von den Römern ab. Zu ihrer Bekriegung kam der Proconsul Sempronius Gracchus. Aber er wurde von einem der Lucanier, welche es noch mit den Römern hielten, von Flavius, seinem Bekannten und Gastfreunde, verrathen. Dieser lockte ihn nämlich an einen bestimmten Ort, um mit den Anführern der Lucanier, welche angeblich ihre Gesinnung geändert hätten, zu unterhandeln und den Bund wechselseitig zu bestätigen. Gracchus folgte ihm ohne Argwohn mit dreißig Reitern. Plötzlich aber sah er sich von einem starken Hinter-

*) Statt Tarent richtiger Thurium. Schweighäuser.

halte von Numidiern umringt, zu welchen Flavius überging. Sobald er die Verrätherei wahrnahm, sprang er mit seinen Reitern vom Pferde und wehrte sich lange heldenmüthig, wurde aber zuletzt mit allen seinen Begleitern niedergehauen, bis auf drei, die Einzigen, welche dem Hannibal in die Hände fielen, so viele Mühe er sich gegeben hatte, den Römischen Proconsul lebendig zu bekommen. Schändlich hatte er ihn in die Falle gelockt. Gleichwohl bewunderte er seine zuletzt bewiesene Tapferkeit, stellte ihm ein Leichenbegängniß an und sandte den Römern seine Gebeine *). Den Rest des Sommers brachte Hannibal in Japygien [Apulien] zu und sammelte daselbst einen großen Vorrath an Getreide.

J. d. St. 542. Vor Chr. Geb. 210.

36. Auf die Nachricht, daß die Römer Capua **) anzugreifen beschlossen haben, schickte Hannibal den Hanno mit tausend Mann Fußvolks und eben so vielen Reitern ab, um sich bei Nacht in die Stadt zu werfen. Dieß gelang dem Hanno, ohne daß die Römer es merkten. Erst nach Anbruch des Tages, wo sie eine Verstärkung auf den Mauern wahrnahmen, erhielten sie Kunde von Dem, was vorgefallen, und zogen sich jetzt sogleich von der Stadt zurück, nahmen aber vorher die Erntefrüchte der Capuaner und der übrigen Campaner weg. Hannibal tröstete die Campaner, als sie hierüber wehklagten: er habe viel Getreide in Japygien [Apulien], sie sollen dahin schicken und holen lassen, so oft sie wollten. Die Campaner schickten hierauf nicht nur Lastthiere

*) Livius bemerkt, daß die Umstände verschieden erzählt werden.
**) In Campanien.

und Männer, sondern auch Weiber und Kinder, welche Getreide schleppen mußten. Sie fürchteten keine Gefahr auf diesem Wege, weil Hannibal auf demselben aus Iapygien heranzog und sich an dem Flusse Calor, in der Nähe von Beneventum *) lagerte. Nur die Bewohner dieser Stadt, welche noch Römische Bundesgenossen waren, hatten sie gescheut; aber jetzt, wo Hannibal in der Nähe war, verachteten sie jede Gefahr.

37. Es begab sich aber, daß Hannibal, von Hanno gerufen, nach Lucanien hinüberzog und den größten Theil seiner Kriegsrüstung in dem Lager bei Beneventum unter geringer Bedeckung zurückließ. Sobald der Eine von den beiden Römischen Heerführern — es waren die Consuln Fulvius Flaccus und Appius Claudius **) — Kunde davon erhielt, überfiel er die Campaner mit ihren Getreidelasten, machte Viele derselben nieder, da sie unbewaffnet waren, und schenkte das Getreide den Bewohnern von Beneventum. Demnächst nahm er selbst das Lager Hannibals und plünderte die darin befindlichen Kriegsvorräthe. Hierauf umzog er, während Hannibal noch in Lucanien war, Capua ringsherum mit einem Graben und einer Mauer. Außerhalb derselben führten die beiden Heerführer noch eine zweite auf und lagerten sich nun in der Mitte zwischen beiden Befestigungen. Die Schutzwehren waren auf der einen Seite gegen die belagerten Capuaner, auf der andern gegen einen Angriff von außenher gerichtet und das Ganze sah aus, wie eine

*) Im Hirpinischen Gebiete.

**) Nach Schweighäusers Verbesserung des Textes.

große Stadt, in deren Mitte eine kleinere liegt. Der Raum zwischen der Verschanzung und zwischen Capua betrug ungefähr zwei Stadien *). Hier fielen täglich viele Neckereien und Plänkeleien, namentlich, wie auf einem ummauerten Schauplatze, viele Zweikämpfe vor, wozu sich die Tapfersten von beiden Seiten herausforderten. Unter anderem unterlag ein gewisser Taureas, von Capua, in dem Zweikampfe mit einem Römer, Claudius Asellus und zog sich fliehend zurück. Asellus sprengte ihm nach bis unter die Mauern von Capua, konnte aber hier sein Pferd, das im vollen Laufe war, nicht umwenden, jagte deswegen spornstreichs zum feindlichen Thore hinein, ritt mitten durch die Stadt, und zum andern Thore auf der entgegengesetzten Seite wieder hinaus, und kam durch dieses unglaubliche Wagestück unverletzt zu den dort liegenden Römern zurück.

J. d. St. 543. Vor Chr. Geb. 209.

38. Nachdem sich Hannibal überzeugt hatte, daß er zwecklos nach Lucanien berufen worden sey, kehrte er gegen Capua zurück, weil ihm viel daran lag, eine so große, den Römern immer so günstig gelegene Stadt nicht ihrem Schicksale zu überlassen. Allein seine Angriffe auf die Verschanzung blieben fruchtlos, und er sah keinen Weg, Lebensmittel oder Mannschaft in die Stadt hineinzubringen, weil die enge Einschließung der Stadt von allen Seiten sogar jede mündliche Mittheilung mit den Belagerten unmöglich machte. Deswegen rückte er eilends mit seinem ganzen Heere auf Rom los, wo ebenfalls, wie er erfahren hatte, eine Hungersnoth

*) Zwei hundert und fünfzig Schritte.

herrschte, in der Hoffnung, dadurch entweder die Römischen Feldherrn von Capua wegzulocken, oder Gelegenheit zu einem größeren Schlage, als Capua's Entsetzung wäre, zu bekommen. Nachdem er mit rastloser Eilfertigkeit durch das Gebiet vieler und zwar feindselig gegen ihn gesinnter Völker gezogen war, von denen einige ihn nicht aufzuhalten vermochten, andere nicht einmal einen Versuch wagen wollten, schlug er sein Lager zwei und dreißig Stadien *) von Rom, bei dem Flusse Anio.

39. Größer als jemals vorher war die Bestürzung, in welche die Stadt gerieth. Sie hatten kein hinlängliches Heer zu Hause — ihre ganze Macht lag ja gerade in Campanien — und nun stand auf einmal ein so großes feindliches Kriegsheer vor ihnen da, unter einem Feldherrn, den seine Tapferkeit und sein Glück unüberwindlich machten! Gleichwohl besetzte unter diesen Umständen, Was die Waffen tragen konnte, die Thore, die alten Soldaten [Veteranen] eilten auf die Mauer, Weiber und Kinder trugen Steine und Geschoße herbei. Die vom Lande strömten eilends der Stadt zu. Ueberall ertönte mannigfach gemischtes Geschrei, Wehklagen, Gebete, wechselseitige Aufmunterungen. Eine kleine Schaar eilte an den Fluß Anio und zerstörte die Brücke.

Die Römer hatten einst ein kleines Städtchen gegen die Einfälle der Aequer befestiget und ihm von ihrer Mutterstadt den Namen Alba beigelegt **). In der Folgezeit hießen die Bewohner durch Verlängerung oder Verdrehung des Na-

*) Eine deutsche Meile.

**) Vergl. Livius X, 1. Dieses Factum von den Albiseern kommt bei Appian allein vor.

mens, oder zur Unterscheidung von den Albanern, Albiseer. Von diesen Albiseern eilten jetzt zwei tausend nach Rom, um an der Gefahr Antheil zu nehmen. So wie sie angekommen waren, erhielten sie Waffen und bewachten die Thore. Und dieß kleine Städtchen war das einzige von so vielen Pflanzstädten der Römer, welches eine solche Bereitwilligkeit an den Tag legte. Es glich hierin der kleinen Stadt Platää, welche einst auch den Athenern bei Marathon zu Hülfe eilte, um an der damaligen Gefahr Theil zu nehmen.

40. Von den Römischen Heerführern blieb Appius vor Capua zurück, in der Hoffnung, diese Stadt ohne seinen Amtsgenossen erobern zu können. Fulvius Flaccus dagegen eilte auf andern Wegen in rastlosem Zuge herbei und schlug sein Lager dem Hannibal gegenüber, so daß der Fluß Anio sie schied. Als Hannibal die Brücke zerstört fand und den Fulvius ihm gegenüber stehen sah, so beschloß er, die Quellen des Flusses zu umgehen; Fulvius zog jenseits ihm immer zur Seite. Hannibal aber gebrauchte auch hier die List, Numidische Reiter zurückzulassen, welche nach dem Aufbruche der Heere über den Anio setzten, das Römische Gebiet verwüsteten, bis vor die Stadt selbst vordrangen und, nachdem sie sie in Schrecken gesetzt hatten, dem erhaltenen Befehle gemäß zu Hannibal zurückkehrten. Er selbst soll, nachdem er die Quellen des Flusses umgangen, und der Weg nach Rom nun nicht mehr weit war, heimlich bei Nacht mit Dreien von seiner Leibwache die Lage der Stadt besehen und sich von ihrem hülflosen Zustande und der Verwirrung, die darin herrschte, durch eigenen Anblick überzeugt haben. Dessen ungeachtet zog er sich gegen Capua zu-

rück, sey es weil ihn wie immer so auch hier ein Gott irre führte, oder weil er die Tapferkeit und das Glück der Stadt fürchtete, oder weil er, nach seinen eigenen Aeußerungen gegen Diejenigen, welche ihn zur Eroberung ermunterten, den Krieg nicht beendigt sehen wollte, aus Furcht, die Carthager möchten ihm alsdann den Oberbefehl abnehmen. Denn dieses Heer unter Fulvius war dem seinigen durchaus nicht gewachsen. Fulvius folgte ihm übrigens bei seinem Rückzuge auf dem Fuße nach und hinderte ihn am Plündern, hütete sich aber wohl, durch keine Hinterlist von ihm Schaden zu leiden.

41. Hannibal nahm einer mondlosen Nacht wahr, wo Fulvius den Abend zuvor an einem Lagerplatze zwar noch keine Mauer aufgeführt, aber einen Graben gezogen, statt der Thore Zwischenräume gelassen, und statt der Mauer einen Wall [Damm] aufgeworfen hatte, hinter welchen er stille hielt. Hier schickte denn Hannibal heimlich eine Abtheilung Reiter auf eine weiter oben liegende feste Anhöhe, mit dem Befehle, sich ruhig zu verhalten, bis die Römer die Anhöhe in der Meinung, sie sey rein von Feinden, besetzen wollen. Hierauf mußten sich die Indier auf die Elephanten setzen und mit ihnen durch die Zwischenräume [Lücken] und über die Dämme hinein, so gut es ging, in das Lager des Fulvius einbrechen. Diesen ließ er in geringer Entfernung einige Trompeter und Posauner nachfolgen, welche den Befehl hatten, nach gelungenem Eindringen in das Lager überall einen großen Lärm zu machen, damit man glaube, es seyen ihrer Viele, während die Anderen auf Römisch rufen sollten: „Fulvius, der Römische Feldherr, befehle, daß sie das Lager verlassen und auf die benachbarte Anhöhe eilen sollten.“ Diese Kriegs-

list Hannibals ging auch anfangs ganz nach seinem Sinne von Statten. Die Elephanten zertraten die Wachen und drangen in das Lager ein; die Trompeter thaten ihre Schuldigkeit, und der Lärm, der so unvermuthet in einer so schwarzen Nacht sich erhob, setzte die Römer, die von ihren Lagern aufsprangen, in großen Schrecken. Als sie vollends in Römischer Sprache rufen hörten, es sey befohlen auf die Anhöhe zu fliehen, da schickten sie sich bereits dazu an.

42. Aber Fulvius, welcher immer irgend einen Hinterhalt ahnte und deswegen argwöhnisch gegen alle Bewegungen Hannibal's war, stellte hier, sey es, daß er dießmal aus eigener Klugheit darauf verfiel, oder durch göttliche Eingebung, oder daß er das Wahre durch einen Gefangenen erfuhr, eilends seine Kriegsobersten auf die nach der Anhöhe führenden Wege, um die daher rennenden Leute zurückzuhalten und sie zu belehren, daß nicht der Römische Heerführer, sondern Hannibal aus hinterlistiger Absicht diesen Befehl habe verkündigen lassen. Er selbst besetzte den Damm mit zuverläßigen Wachen, um jeden neuen Einfall von außenher abzuhalten, lief mit mehreren Anderen durch das Lager und schrie: „es habe keine Gefahr, der mit den Elephanten Eingedrungenen sey nur eine kleine Zahl.“ Hierauf ließ er Fackeln anzünden und überall Feuer aufmachen, wodurch die kleine Anzahl der Eingedrungenen sichtbar wurde, und was denn die Folge hatte, daß die Römer sie jetzt mit Verachtung ansahen, daß ihre anfängliche Furcht in Grimm überging, und daß sie eine solche leichtbewaffnete Handvoll Leute ohne große Mühe niedermachten. Die Elephanten selbst hatten keinen Raum zum Umwenden mehr, waren zwischen die Zelte und Pferdekrippen

eingezwängt und wurden, eben weil der Raum so eng und ihre Körper so groß waren, von allen Seiten her glücklich getroffen. Sie warfen deswegen zuletzt voll Schmerz und Wuth, da sie nicht mehr auf die Feinde eindringen konnten, ihre eigenen Führer ab, zertraten sie mit grimmigem, wildem Geschrei und rannten zum Lager hinaus. So behielt Fulvius Flaccus durch seine Unerschrockenheit und Klugheit bei diesem unvermutheten hinterlistigen Anfalle Hannibal's die Oberhand und rettete sein Heer, das vor den ränkevollen Anschlägen Hannibal's immer gebebt hatte.

43. Nachdem dieser Versuch dem Hannibal fehlgeschlagen war, so zog er nach Lucanien hinüber und überwinterte daselbst. Hier überließ er sich ungewohnter Schwelgerei und der wilde Mann hatte sogar eine Geliebte *). Von diesem Augenblicke an nahm Alles bei ihm in kurzer Zeit eine andere Wendung. Fulvius kehrte zu seinem Amtsgenossen vor Capua zurück, und nun setzten Beide den Belagerten mit aller Macht zu, um die Stadt noch während des Winters, so lange Hannibal stille läge, in ihre Gewalt zu bekommen. Endlich als den Capuanern die Lebensmittel ausgingen und nirgends her neue Zufuhr kam, ergaben sie sich den Römischen Heerführern. Mit ihnen ergab sich auch die ganze Libysche Besatzung sammt ihren Befehlshabern, dem Einen der beiden Hanno's **) und Botas [Bostar]. Die Römer legten jetzt eine Besatzung in die Stadt, hieben allen Ueberläufern, die sie vorfanden, die Hände ab, schickten die vornehmsten

*) Nach Livius etwas früher, zu Capua.

**) Der Andere war in Lucanien.

Libyer nach Rom und verkauften die Uebrigen. Die Haupturheber des Abfalls unter den eingeborenen Bewohnern von Capua ließen sie hinrichten; bei den Uebrigen begnügten sie sich, ihre Ländereien einzuziehen, welche, wie die ganze Umgebung von Capua, wegen ihrer ebenen Lage sehr ergiebig sind. So wurde Capua wieder unter die Herrschaft der Römer gebracht und den Libyern der große Vortheil, in welchen sie dieser Besitz gegen Italien gesetzt hatte, entrissen.

J. d. St. 544. Vor Chr. Geb. 208.

44. Im Bruttischen, einem Theile von [Unter-] Italien, war ein Mann aus der Stadt Tisia, welche Libysche Besatzung hatte, gewohnt, täglich auf Beute auszugehen, und dem Befehlshaber der Besatzung seinen Antheil zu bringen, wodurch er dessen ganzes Vertrauen erwarb und beinahe so viel galt als der Befehlshaber selbst. Diesen Mann schmerzte der muthwillige Uebermuth, den sich die Besatzung gegen seine Vaterstadt erlaubte. Er setzte sich deswegen mit dem Römischen Heerführer in Verbindung und führte, nachdem man den Bund gegenseitig bekräftiget hatte, bei jedem Zuge einige Römer als Gefangene in die Burg, wobei er auch die Waffen als Siegesbeute mitbrachte. Sobald ihrer Mehrere beisammen waren, befreite er sie, gab ihnen die Waffen, machte mit ihnen die Libysche Besatzung nieder und führte statt derselben eine Römische in die Stadt. Diese Besatzungsmannschaft entfloh aber kurze Zeit nachher wieder aus Furcht vor Hannibal, welcher hier vorüberzog, und rettete sich nach Rhegium. Tisia ergab sich dem Hannibal wieder, welcher die Urheber des Abfalls verbrennen ließ und eine neue Besatzung in die Stadt legte.

45. In Salapia, einer japygischen [apulischen] Stadt, welche damals unter Libyscher Botmäßigkeit stand, waren zwei durch Geburtsadel, Reichthum und Macht über ihre Mitbürger hervorragende Männer, aber persönliche Gegner. Der Eine, Dasius, hatte für die Libyer, der Andere, Blatius *), für die Römer Partei genommen. So lange Hannibal's Glücksstern schien, hielt sich Blatius ruhig. Als aber die Sache der Römer sich wieder hob und sie Vieles, was vorher ihr Eigenthum gewesen war, auf's Neue unter ihre Herrschaft gebracht hatten, da suchte Blatius seinen Gegner zu bereden, „er möchte wenigstens nur zum Besten des Vaterlandes einig mit ihm werden, damit Diesem kein unheilbarer Schaden erwüchse, wenn die Römer es mit Gewalt nähmen." Dasius stellte sich, als stimme er ihm bei, machte aber dem Hannibal eine Anzeige davon. Dieser forderte sie vor Gericht, wo Dasius den Ankläger machte, Blatius aber sich vertheidigte und behauptete, diese Verläumdung rühre von ihrer Privatfeindschaft her. Er hatte vorausgesehen, daß man seinem Ankläger gerade wegen dieser Feindschaft weniger Glauben schenken werde, und wagte deswegen um so dreister dergleichen Aeußerungen gegen seinen Feind. Hannibal wollte die Sache nicht wegwerfen, aber auch der Angabe eines Feindes nicht so schlechthin Glauben beimessen; er ließ sie deswegen abtreten, um den Gegenstand für sich allein in weitere Ueberlegung zu ziehen. Auf dem engen Gange, durch welchen sie abtraten, sagte Blatius, ohne daß es sonst

*) Bei Livius nach einigen Handschriften Blactius, nach andern Blatius, Blasius. Letzteres bei Valerius Maximus. Bei Plutarch im Marcellus, Blautius.

Jemand hören konnte, zu Dasius: „willst du also das Vaterland nicht retten, mein Bester?" Auch diese Aeußerung zeigte Dasius augenblicklich, laut aufschreiend, an.

46. Aber Blatius jammerte und seine wiederholte Behauptung, es seyen Nichts als Ränke, durch die ihn sein Feind zu verderben suche, bekam jetzt mehr Wahrscheinlichkeit als jemals. „Diese neue Hinterlist, sprach er, wird jeden früheren Zweifel an mir, wenn irgend welcher vorlag, entkräften. War es schon vorher an sich unglaublich, daß sich Jemand in solchen Dingen seinem Feinde anvertraue; Wer wird, auch wenn er sich wirklich so weit verirrt haben sollte, jetzt noch Dem, den er als treulosen Ankläger hat kennen lernen, zum zweitenmale dergleichen Dinge zu sagen sich getrauen, in dem Augenblicke, in dem er noch im Anklagestand ist und vor dem Richter steht und die That läugnet? Zumal in dem Gerichtssaale, wo so Viele es hören könnten, und der Ankläger natürlich sogleich Gebrauch davon zu einer neuen Anzeige machen würde? Gesetzt aber auch, fuhr er fort, er wäre plötzlich ein redlicher Freund von mir geworden, was vermöchte er jetzt noch *) für das Vaterland mit mir zu thun? Oder was hätte ich ihn darum bitten sollen, nachdem ihm jede Hülfe unmöglich ist?" Blatius scheint mir dem Dasius deswegen obige Worte in's Ohr geraunt zu haben, weil er wieder voraus sah, welchen Erfolg die Sache haben, wie er seine Glaubwürdigkeit dadurch noch mehr schwächen und den Hannibal bestimmen werde, auch die frühere Anzeige in Zweifel zu ziehen. Uebrigens hörte Blatius auch nach glücklicher

*) Nachdem der Plan verrathen ist.

Beendigung dieser Streitsache nicht auf, Versuche zu Umstimmung seines Gegners zu machen; denn er fürchtete ihn jetzt, nachdem er seine Glaubwürdigkeit gänzlich verloren hatte, nicht mehr. Dasius stellte sich abermals, als gehe er darauf ein und verlangte den Plan zum Abfalle zu erfahren. Blatius sagte ihm ohne Bedenken: „ich werde in eines der Römischen Lager gehen — er nannte ihm hier das entfernteste — und die von dem Anführer jenes Heeres, der mein Freund ist, erhaltene Schaar hierher führen. Du aber mußt meiner hier warten und beobachten, was in der Stadt vorfällt."

47. Gleich nachdem er ihm Dieses gesagt hatte, eilte er ohne Wissen des Dasius aus der Stadt, aber nicht in das bezeichnete Lager, sondern auf dem kürzesten Wege nach Rom. Dort gab er dem Senate seinen Sohn als Geissel, verlangte tausend Reiter und eilte mit diesen schleunigst seiner Vaterstadt zu, vorausahnend, was geschehen werde. Dasius dachte sich nämlich, als er in den nächsten Tagen seinen Gegner nicht wieder sah, er traue ihm jetzt und lege Hand an Ausführung des beschlossenen Werkes. In der Meinung nun, er sey wirklich in jenes entferntere Lager gereist, begab er sich zu Hannibal, nicht achtend, daß Jener vor ihm zurückseyn könnte. „Und jetzt," sprach er, „will ich den Blatius einmal auf der That ergreifen, wenn er einen [feindlichen] Heerhaufen in die Stadt führen will und dir überliefern." Nachdem er das Vorgefallene weiter auseinandergesetzt und einige Mannschaft mit bekommen hatte, kehrte er eilends in seine Vaterstadt zurück, ohne daran zu denken, daß Blatius schon in der Nähe seyn könne. Dieser aber war bereits in der Stadt, hatte die Libysche Besatzung, klein an

Zahl, schon niedergemacht und durch Wachen verhindert, daß Niemand aus der Stadt hinaus konnte. Alle übrigen Thore wurden gesperrt; nur das einzige, durch welches Dasius zurückkehren sollte, blieb offen. Von außen sah Alles auf dieser Seite unverdächtig aus; innen aber war der Boden mit tiefen Gräben durchschnitten, damit der Feind, wenn er einbräche, sich nicht in der ganzen Stadt ausbreiten könnte. Als Dasius die Thore offen fand, freute er sich, wähnte, seinem Gegner zuvorgekommen zu seyn und zog frohlockend in die Stadt ein. Aber Blatius schloß die Thore [hinter ihm] und machte ihn sammt den zugleich Eingedrungenen nieder, indem sie in einen engen Raum zusammengedrängt waren und wegen der Gräben sich nicht ausbreiten konnten. Nur Wenige von ihnen sprangen übrr die Mauer und entrannen. So behielt endlich Blatius die Oberhand über den Dasius, indem er dreimal Ränke mit Ränken erwiederte.

48. Während der Römische Proconsul Fulvius *) Herdonea belagerte, kam Hannibal eines Abends ohne sein Wissen in seine Nähe, verbot aber Feuer aufzumachen und befahl, tiefe Stille zu beobachten. Gegen Tagesanbruch, wo zugleich auch ein Nebel sich erhob, schickte er seine Reiterei aus, das Römische Lager anzugreifen. Bei den Römern, welche eben vom Schlafe aufstanden, gab es zwar einen Lärm; doch vertheidigten sie sich gutes Muthes gegen den Feind, den sie für eine unbedeutende Streifpartie ansahen. Inzwischen war Hannibal mit dem Fußvolke auf der anderen Seite um die

*) Cneus Fulvius Centumalus, im J. 543. Consul, zu unterscheiden von Quintus Fulvius Flaccus, der im J. 542. Consul war. Cap. 37.

Stadt herumgezogen, theils um Augenschein einzunehmen, theils um den Belagerten Muth zu machen. Auf diesem Zuge stieß er zuletzt, entweder planmäßig oder durch glücklichen Zufall, auf die Römer, so daß sie eingeschlossen waren. Von beiden Seiten gedrängt fielen sie jetzt so reißend und haufenweise, daß gegen acht tausend *) von ihnen sammt dem Proconsul Fulvius auf dem Platze blieben. Der Rest sprang auf einen Wall vor ihrem Lager und wehrte sich hier so wacker, daß er nicht nur den Wall behauptete, sondern auch den Hannibal an Eroberung des Lagers verhinderte.

J. d. St. 545. Vor Chr. Geb. 207.

49. Nach diesem verheerten die Römer das Gebiet der von ihnen abgefallenen Japygier [Apulier], Hannibal dagegen das der Campanier, welche sich, mit Ausnahme Atella's, auf die Seite der Römer geschlagen hatten. Die Bewohner dieses Atella übersiedelte Hannibal in das Gebiet der Thurier, damit sie nicht durch den Krieg der Bruttier, Lucanier und Japygier leiden möchten. Die Römer dagegen übersiedelten die aus Nuceria Vertriebenen nach Atella, fielen in das dem Hannibal noch unterworfene Gebiet ein, nahmen Antonia **), durchstreiften das Gebiet der Bruttier, und belagerten Tarent, das von Carthalo besetzt war, zu Wasser und zu Lande. Carthalo ***) verstärkte, weil er wenige Carthager unter seinem Befehle hatte, die Besatzung mit Bruttiern.

---

*) Verschiedene Angabe der Geschichtschreiber. Appian wählt wie gewöhnlich die Mittelzahl.

**) Der ältere Griechische Name dieser Stadt, später Caulon, Caulonia.

***) Der nach Livius bei dieser Belagerung fiel.

Der Befehlshaber dieser Bruttier aber liebte eine Frau, deren Bruder unter den Römern Kriegsdienste that, und welcher nun durch seine Schwester *) den [Bruttischen] Befehlshaber dahin brachte, daß er denjenigen Theil der Mauer, deren Bewachung ihm anvertraut war, den Römern übergab, sobald sie ihre Belagerungsmaschinen davor brachten. Auf diese Weise bekamen die Römer Tarent wieder, einen Platz, der ihnen für ihre Kriege zu Wasser und zu Lande höchst günstig gelegen war.

50. Hannibal eilte zwar dieser Stadt zu Hülfe. Wie er aber erfuhr, daß sie eingenommen sey, zog er höchst unzufrieden vorüber gegen Thurium **) und von da nach Venusia.

J. d. St. 546. Vor Chr. Geb. 206.

Hier lagerten sich ihm Claudius Marcellus, der Eroberer von Sicilien, damals zum fünftenmale Consul, und Titus Crispinus gegenüber, wagten es aber nicht, ihm eine Schlacht anzubieten. Endlich sah Marcellus einmal Numidier Beute vorbeiführen, glaubte, es seyen ihrer nur Wenige und griff sie, ohne eine Gefahr zu fürchten, mit dreihundert Reitern an, an deren Spitze er als ein stets kampflustiger, jeder Gefahr Trotz bietender Mann sich selbst gesetzt hatte. Plötzlich kamen viele Libyer zum Vorscheine und fielen ihn so hitzig an, daß die Nachhut der Römer zuerst die Flucht ergriff. Marcellus glaubte noch immer, sie folgen

*) Ausführlicher bei Livius und bei Plutarch im Leben des Fabius Maximus, der vor Tarent den Befehl führte.

**) In Lucanien, früher Sybaris genannt. Venusia in Apulien.

ihm und kämpfte mit Heldenmuth, fiel aber zuletzt von einem Wurfspieße durchbohrt *). Als Hannibal vor seinem Leichname stand und bemerkte, daß er alle Wunden auf der Brust habe, so lobte er ihn als Soldaten, spottete aber über ihn als Feldherrn. Hierauf zog er ihm den Ring vom Finger, veranstaltete dem Leichname ein glänzendes Leichenbegängniß und schickte die Gebeine seinem Sohne in das Römische Lager.

51. Ehe sich noch die Kunde von dem Tode des Marcellus weiter verbreitete, schickte Hannibal den Bewohnern von Salapia aus altem Grolle **) einen mit dem Ringe desselben versiegelten Brief, welchen ein Römischer Ueberläufer überbringen mußte und worin ihnen gesagt war: Marcellus folge mit seinem Heere gleich hinten nach und verlange von ihnen aufgenommen zu werden. Sie hatten aber bereits früher Briefe von Crispinus erhalten, welcher überall herum bekannt machte, daß Hannibal in den Besitz des Siegelrings von Marcellus gekommen sey. Deswegen schickten sie den Boten zurück, damit er nicht bei längerem Verweilen in der Stadt erführe, was vorginge, und gaben ihm das Versprechen mit, sie wollen dem Angesonnenen nachkommen. Inzwischen bewaffneten sie sich und erwarteten den hinterlistigen Angriff auf den Mauern. Als nun Hannibal mit Numidiern, welche er mit Römischer Waffenrüstung versehen hatte, heranrückte, so zogen sie das [Fall-] Thor durch künstliche Vorrichtungen in die Höhe, als wäre es Marcellus, den sie freudig aufnähmen. Kaum aber waren so Viele herein, als sie

*) Ausführlicher bei Livius und Plutarch im Leben des Marcellus

**) Vergl. Cap. 45 — 47. oben.

leicht überwältigen zu können hofften, so ließen sie das Thor wieder mittelst der Vorrichtung herab und machten die Hereingekommenen nieder. Auf die noch außerhalb der Mauern Stehenden schoßen sie von oben herab und bedeckten sie mit Wunden. Nachdem somit dem Hannibal dieser zweite Versuch auf die Stadt mißlungen war, so zog er von dannen.

J. d. St. 547. ff. Vor Chr. Geb. 205. ff.

52. Mittlerweile war auch Hasdrubal, Hannibal's Bruder, mit einem Heere, das er bei den Celtiberiern in Sold genommen hatte, nach Italien herüber gekommen. Freundlich von den Celten aufgenommen, hatte er den früher von Hannibal gebahnten Weg über die Alpen eingeschlagen und in zwei Monaten einen Zug vollendet, der den Hannibal sechs gekostet hatte *). Schon war er in Tyrrhenien [Etrurien] mit acht und vierzig tausend Mann Fußvolks, acht tausend Reitern und fünfzehen Elephanten eingefallen und hatte seinem Bruder in einem Briefe Nachricht von seiner Ankunft gegeben. Aber der Brief wurde von den Römern aufgefangen und die Consuln, Salinator und Nero, welche daraus die Stärke seines Heeres erfuhren, vereinigten alle ihre Streitkräfte und lagerten sich ihm gegenüber bei der Stadt Sena **). Hasdrubal, welcher sich noch in keine Schlacht einlassen, sondern sobald als möglich mit seinem Bruder vereinigen wollte, zog sich zurück, verirrte aber, weil er bei Nacht auf-

*) Nach Schweighäusers richtiger Distinction. Vergl. oben Cap. 4.

**) In Umbrien. Ein anderes Sena lag in Etrurien: das Ganze, besonders in Beziehung auf den kühnern Marsch Nero's, ausführlicher bei Livius XXVII.

gebrochen war, in Sümpfe und Moräste und an einen Fluß *), über welchen nicht leicht gesetzt werden konnte. Endlich, als der Tag angebrochen war, holten die Römer sein Heer ein und rieben den größten Theil desselben, weil es zerstreut und von Schlaflosigkeit und Anstrengung erschöpft war, sammt seinen Anführern auf **); ehe es sich noch hatte sammeln und in Schlachtordnung stellen können. Hasdrubal selbst blieb auf dem Platze und eine Menge gerieth in Gefangenschaft. So ward Italien von einer furchtbaren Gefahr befreit; denn Hannibal wäre wohl unüberwindlich geworden, wenn auch dieses Heer zu dem seinigen gestoßen wäre.

53. Mir scheint ein Gott diesen Sieg den Römern zum Ersatze für das Unglück bei Cannä gegeben zu haben. Denn er erfolgte nicht sehr lange ***) nach diesem ihrem Unfalle und fast unter gleichen Umständen. Hier wie dort †) fielen die Heerführer und eine beinahe gleich große Anzahl vom Heere selbst. Hier wie dort wurde eine große Menge Gefangener gemacht und das Lager des Feindes sammt einem reichen Vorrath an Kriegsrüstung erobert. So ward die Stadt abwechslungsweise bald vom Glücke, bald vom Unglücke heim-

*) Den Fluß Metaurus s. Livius XXVII, 47. und Horaz Oden, IV, 4.

**) Nach Livius ausführlicherer Erzählung XXVII, 43 — 51. fielen sechs und fünfzig tausend Feinde, nach Polybius nur zehen tausend. Appian scheint sich durch die nachfolgende Vergleichung mit der Schlacht bei Cannä, wo er selbst fünfzig tausend Römer fallen läßt, der Angabe des Livius zu nähern.

***) Neun Jahre.

†) „Auf beiden Seiten.“ Dieß könnte zu dem Mißverständnisse veranlassen, als wären auch dießmal die Römischen Anführer gefallen.

gesucht. Was von Celtiberiern der Niederlage entrann, zog theils nach Hause, theils zu Hannibal.

54. Diesen machte der Verlust seines Bruders und eines so großen Heeres, das so unversehens aus Unkunde der Wege aufgerieben ward, höchst mißmuthig. Schon in's vierzehente *) Jahr bekämpfte er unter unendlichen Anstrengungen die Römer in Italien, und nun sollte Alles verloren seyn, was er früher gewonnen hatte! Er zog sich deswegen in das Gebiet der Bruttier zurück, des einzigen Volkes, das ihm noch botmäßig war, und erwartete dort, ohne weiter Etwas zu unternehmen, die Ankunft von Verstärkung aus Carthago. Seine Vaterstadt hatte zwar wirklich hundert Lastschiffe abgeschickt, auf welchen Getreide, Soldaten und Gelder für ihn sich befanden. Sie waren aber ohne Bedeckung von Ruderschiffen [Kriegsschiffen], und ein widriger Wind trieb sie nach Sardinien. Hier lief der Befehlshaber [Prätor] der Insel **) mit langen [Kriegs-] Schiffen gegen sie aus, versenkte zwanzig von ihnen und nahm sechzig weg; die übrigen flohen nach Carthago zurück. Dieß setzte den Hannibal in noch größere Verlegenheit. Seine Hoffnung auf Hülfe von Carthago war dahin. Auch Mago ***), der bei den Celten und Liguriern Miethsoldaten warb, schickte ihm keine Verstärkung, sondern wartete nur der Dinge, die da kommen sollten. Er [Hannibal] sah wohl ein, daß seines Bleibens nicht mehr lange hier seyn werde, achtete jetzt selbst die Bruttier nicht mehr, weil auch sie ihm bald fremde werden würden, und belastete sie mit einer Menge von Abgaben. Ebenso

*) Eigentlich war es das zwölfte, seit Hannibal nach Italien gekommen. Im dreizehenten, J. d. St. 548. fiel auf beiden Seiten nichts Erhebliches vor. Hannibal und die Römer hielten sich ruhig.

**) Nach Cölius Antipater, wie Livius berichtet, [also einer neuen Quelle Appian's, s. Einleitung S. 17] war dieses Eneus Octavius.

***) Hannibal's Bruder, der im vorigen Jahre Spanien verlassen

versetzte er die festeren Städte ins flache Land herab *) unter dem Vorwande, sie sinnen auf Abfall von ihm, und ließ viele Männer unter allerhand Beschuldigungen hinrichten, um sich ihr Vermögen zuzueignen.

J. d. St. 549. Vor Chr. Geb. 203.

55. Während sich Hannibal also umtrieb, traten zu Rom Licinius Crassus und Publius Scipio, der Eroberer von Iberien, das Consulat an. der Eine, Crassus, zog gegen Hannibal nach Japygien [Apulien] zu Felde. Scipio dagegen stellte dem Volke vor **), sie werden nicht eher Ruhe vor den Carthagern und vor Hannibal in Italien bekommen, bis ein Römisches Heer nach Libyen übersetze und sie in ihrer eigenen Heimath bedrohe. Durch unabläßiges Dringen und Treiben brachte er die Zögernden ***) endlich dahin, daß er selbst zum Heerführer für Libyen gewählt wurde; worauf er sogleich nach Sicilien segelte. Nachdem er dort ein Heer gesammelt und geübt hatte, setzte er unversehens nach Locri in Italien über, wo eine Besatzung von Hannibal lag. Diese machte er nieder, übergab dem Pleminius †) die Obhut der Stadt und segelte nun nach Libyen hinüber. Pleminius übte alle mögliche Arten von Uebermuth, Ausschweifungen und Grausamkeit gegen die Bewohner von Locri aus und plünderte zuletzt sogar deu Tempel der Proserpina ††). Aber die Römer ließen ihn sammt seinen Freunden, welche Theil an dem Frevel genommen hatten, in's Gefängniß setzen und darin hin-

---

hatte, auf einer Balearischen Insel überwinterte und in diesem Jahre nach Ligurien gekommen war. S. Röm.-Span. Gesch. Cap. 37.

*) So hatte es Titus Didius bei Termesus gemacht. Röm.-Span. Gesch. Cap. 99.

**) Vergl. das nächste Buch Röm.-Carth. Gesch. Cap. 6 und 7.

***) Nach Livius war hauptsächlich Fabius der Zauderer, seinem Charakter gemäß, diesem Entschluß entgegen.

†) Er war nach Livius Proprätor.

††) Vergl. oben Röm.-Samnit. Gesch. 1 Bdchn. S. 78.

richten. Ihr Vermögen lieferten sie den Locrern aus, daß es in den Schatz der Göttin gelegt werde. Was sie sonst nur irgend von dem Geraubten auffinden konnten, wurde der Göttin zurückerstattet und das Fehlende aus der öffentlichen Schatzkammer ergänzt.

J. d. St. 550. Vor Chr. Geb. 202.

56. Um die nämliche Zeit bewog Crassus Consentia, eine große Stadt im Bruttischen, und nach ihr noch sechs andere, zum Abfalle von Hannibal.

Indessen ereigneten sich in Rom furchtbare Zeichen am Himmel. Die Zehner [Decemvirn], welche die Sprüche der Sibylla zu Rathe zu ziehen haben ***), erklärten: „es werde in diesen Tagen zu Pessinûs in Phrygien, wo die Mutter der Götter †) von den Phrygiern verehrt wird, Etwas vom Himmel fallen, was nach Rom gebracht werden müße." Nicht lange darauf kam die Nachricht, es sey wirklich Etwas, ein hölzernes Götterbild, vom Himmel gefallen, welches sofort nach Rom geholt wurde. Noch jetzt feiern die Römer der Mutter der Götter zu Ehren den Tag, an welchem sie damals in die Stadt gebracht ward. Man erzählt, das Schiff, worauf das Bild kam, sey im Schlamme des Tiberflusses stecken geblieben und habe schlechterdings nicht wieder flott gemacht werden können. Die Wahrsager haben erklärt, es werde nur dann von selbst gehen, wenn eine Frau, welche von allem Umgange mit fremden Männern rein sey, daran ziehe. Auf Dieses habe Claudia Quintia ***), des Ehebruches angeklagt und zwar noch nicht überwiesen, aber desselben wegen ausschweifender Lebensart doch höchst verdächtig, ihre Unschuld weitläufig bei der Göttin betheuert, das Fahrzeug an ihren Gürtel gebunden und — die Göttin glück-

*) Die Decemviri sacrorum, welche bei Landesnöthen und Vorzeichen die heiligen Bücher nachzuschlagen hatten.

**) Cybele, auch Rhea genannt.

***) Nach Livius XIX, 14. Quinta. Vergl. Plinius VII, 35. Valerius Maximus VIII, 15, 3. u. A.

lich vom Platze gebracht. Ein Ereigniß, das ihren schlechten Ruf plötzlich in den besten verwandelte. Die sibyllinischen Bücher hatten übrigens den Römern, auch schon vor diesem Ereignisse mit Claudia, geboten, das Bild durch den rechtschaffensten Mann aus ihrer Mitte von Phrygien holen zu lassen: Als solcher galt damals und wurde abgeschickt Scipio, mit dem Beinamen Nasika, ein Sohn des Eneus Scipio, welcher als Feldherr in Iberien gefallen war, und Bruderssohn des jüngeren Scipio, welcher den Carthagern die Oberherrschaft entriß und zuerst den Beinamen Africanus erhielt. So wurde die Göttin also durch die zwei besten unter den Männern und Frauen nach Rom eingeführt.

57. Mittlerweile schlug der obengedachte Scipio die Carthager in Libyen einmal über das andere. Was von Bruttiern die Kunde davon erhielt, fiel von Hannibal ab und machte seine Besatzungen nieder oder verjagte sie aus den Städten. Diejenige, welche Keines von Beiden zu thun vermochten, schickten heimlich Abgeordnete an den Senat, um ihm den Zwang, unter dem sie sich noch befänden, und ihre Zuneigung zu bezeigen. Hannibal rückte indessen mit gewaffneter Hand vor Petilia, wo statt der Eingeborenen, die er vertrieben hatte, Bruttier wohnten. Diese beschuldigte er, sie haben Gesandte nach Rom geschickt. Sie läugneten es und er stellte sich, als glaube er ihnen. Damit aber jeder Grund zum Argwohne, wie er sagte, wegfiele, übergab er die Einflußreichsten den Numidiern, um jeden Einzelnen, getrennt von den Andern, zu verwahren. Hierauf entwaffnete er den großen Haufen, gab den Sklaven die Waffen und übertrug ihnen die Bewachung der Stadt. Gerade so machte er es in den übrigen Städten, durch die er zog. Das Besitzthum der Thurier gab er seinem Heere zur Plünderung preis, mit Ausnahme von drei tausend Städtern, welche den Carthagern am ergebensten waren und fünf hundert Landbewohnern. Nachdem er eine starke Besatzung in der Stadt zurückgelassen hatte, führte er jene drei tausend fünf hundert Köpfe als Ansiedler nach Croton, einer Stadt, die er wegen ihrer

günstigen Lage zu seiner Vorrathskammer und zu einem Angriffspunkte gegen die übrigen Städte ersehen hatte.

J. d. St. 551. Vor Chr. Geb. 201.

58. Jetzt beriefen ihn aber die Carthager zurück, er solle seinem von Scipio bedrohten Vaterlande eilends zu Hülfe kommen, und damit er nicht etwa zögerte, so wurde ihm der Flottenführer Hasdrubal entgegengeschickt. Hannibal ärgerte sich zwar darüber, da er die Treulosigkeit und den Undank der Carthager gegen seine Heerführer längst aus Erfahrung kannte; auch fürchtete er, als Urheber dieses schweren Krieges angesehen zu werden, was er allerdings war, indem er zuerst in Iberien *) einbrach. Indessen beschloß er gleichwohl, der Nothwendigkeit zu weichen und ließ viele Schiffe bauen, wozu ihm Italien Holz genug darbot. Mittlerweile hatte er den Vorsatz gefaßt, sämmtliche ihm noch botmäßige Städte, an denen ihm jetzt Nichts mehr lag, da sie doch bald anderen Herren gehören würden, plündern zu lassen und sein Heer dadurch zu bereichern, um in dessen Zuneigung einen Schutz gegen die Anklägereien zu Carthago zu finden. Nur selbst [in eigener Person] wollte er nicht so bundbrüchig handeln. Deswegen schickte er den Flottenführer Hasdrubal herum, unter dem Vorwande, die Besatzungen zu mustern. Dieser zog von Stadt zu Stadt, befahl den Bewohnern derselben, ihre Wohnplätze zu verlassen und so viel mitzunehmen, als sie und ihre Sklaven tragen könnten. Was übrig blieb, gab er der Plünderung preis. Als sich die Kunde hiervon verbreitete, griffen Mehrere ihre Besatzung noch vor Hasdrubals Ankunft an, wobei bald die Städte, bald die Besatzungen die Ober-

*) Jenseits des Ebro's. Vergl. oben Cap. 3. So ist die Lesart in der Ordnung. Will man lieber mit Schweighäuser das ἐμβαλών zu αἰτίαν beziehen, somit das Comma wegstreichen, so hieße es: auch war er in Beziehung auf seine eigene Person in Besorgniß, da er sich als Denjenigen ansehen mußte, welcher diesen schweren Krieg schon in Iberien veranlaßt hatte.

hand behielten. Hier kam denn aber auch vielfaches Blutvergießen, gewaltthätige Mißhandlung der Frauen, Wegschleppung der Jungfrauen und alles Uebrige vor, was eroberte Städte trifft.

59. Hannibal selbst suchte diejenigen Italer, welche unter ihm gedient hatten, durch große Versprechungen zu bereden, daß sie ihm nach Libyen folgen sollten; denn er wußte wohl, daß sie gut geübte Leute seyen. Einige von ihnen, die sich eines Verbrechens gegen ihr Vaterland bewußt waren, bewog die Furcht ihm zu folgen und freiwillig landesflüchtig zu werden; Andere, welche Nichts verbrochen hatten, trugen Bedenken. Da ließ Hannibal Diejenigen, welche zurückzubleiben verlangten, zusammenkommen, als wollte er ihnen Etwas sagen, oder seinen Dank für die geleisteten Dienste bezeigen, oder in Betreff der Zukunft einen Befehl ertheilen, umringte sie aber plötzlich mit seinem bewaffneten Heere und erlaubte den Seinigen, sich Sklaven aus ihrer Mitte auszulesen, so viele sie wollten. Ein Theil seines Heeres machte von der Erlaubniß Gebrauch; ein anderer schämte sich, Kriegskameraden und bisherige Theilnehmer an so vielen Großthaten zu Sklaven zu machen. Es blieben also Viele übrig, welche Hannibal nun insgesammt mit Wurfspießen niederschießen ließ, damit so wackere Männer den Römern nicht einst nützlich werden könnten. Ebenso ließ er nachher bei vier tausend Pferde und eine Menge Zugvieh niederstechen, weil er sie nicht nach Libyen mitnehmen konnte.

60. Hierauf schiffte er den größten Theil seines Heeres ein und wartete auf günstigen Wind. Kleinere Abtheilungen, welche er noch zur Bewachung auf dem festen Lande zurückgelassen hatte, wurden von den Petelinern und anderen sich an sie anschließenden Italern angefallen und verloren durch sie einige Mannschaft, worauf sie sich wieder davon machten. Endlich segelte Hannibal nach Libyen ab, nachdem er sechzehen Jahre lang ganz Italien verwüstet, seine Bewohner in tausendfaches Elend versenkt, sie oft an den Abgrund der äußersten Gefahr geführt und selbst seine Unterthanen und

Bundesgenossen mit einem Uebermuthe mißhandelt hatte, als wären sie Feinde. Denn war er auch eine Zeitlang mehr aus Noth als aus Zuneigung in freundlichem Verhältnisse mit ihnen gestanden, so verachtete er sie als Feinde, sobald sie ihm Nichts mehr nützen konnten.

61. Nach der Abfahrt Hannibals beschloß der Senat, allen Völkern Italiens, welche auf seine Seite übergetreten waren, Verzeihung und Vergessenheit des Geschehenen [Amnestie] angedeihen zu lassen. Nur den Bruttiern, welche bis an's Ende die getreuesten Anhänger Hannibals gewesen waren, nahm er viele Ländereien und die übrigen Waffen ab, die ihnen etwa Hannibal noch gelassen hatte. Zugleich ward ihnen für die Zukunft verboten, Kriegsdienste zu thun, indem sie sich nicht mehr als Freigeborne betrachten dürsten, und wenn Römische Consuln und Befehlshaber [Prätoren] in ihre Landvogteien [Provinzen] reisten, so sollten sie ihnen als Sklaven zu Versehung der [niedrigen] öffentlichen Dienste folgen. So endete der feindliche Einfall, welchen Hannibal nach Italien gemacht hatte und nach diesem [zweiten] Kriege mit den Carthagern verflossen zwei und fünfzig Jahre [bis zu Anfang des dritten] *).

*) Das Ende dieses Cap. ist offenbar mangelhaft, oder gar nicht von Appian. Vergl. Röm.-Carth. Gesch. Cap. 2. und 67. Wir lesen ἔτη ἐπὶ τῶν etc. und vermuthen nach ἦν eine Lücke, die durch obige Einschiebsel ergänzt ist. Denn Appian selbst hat in diesem Buche zu oft wiederholt, daß dieser Krieg nur sechzehen Jahre dauerte, als daß wir ihm hier selbst einen Irrthum zur Last fallen lassen könnten. Schweighäuser ergänzt die Stelle so: „Dieser zweite Krieg der Carthager mit den Römern endete, nachdem er noch zwei Jahre in Libyen fortgeführt worden war. Ihm folgte ein Frieden, welcher zwei und fünfzig Jahre dauerte."

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Appianus,

Appian's von Alexandrien römische Geschichten

Bd.: 2

Stuttgart (1829)

A.gr.b. 485-1/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10234725-7